



Was glaubst du?

Religion in der Europäischen Ethnologie/
Volkskunde

Universität Augsburg
Europäische Ethnologie/Volkskunde

Herausgeber

Prof. Dr. Günther Kronenbitter; Dr. Diana Egermann-Krebs

Redaktion und Layout

Roman Tischberger, M.A.; Katja Boser, B.A.

Titelbild

Fearnley, Matthew: Religion Stencil (Edited) by mudelta. (Juli 2010), <<https://www.flickr.com/photos/58319433@N08/7428617406/in/photostream/>> (13.10.2016).

Anschrift der Redaktion

Europäische Ethnologie/Volkskunde

Universität Augsburg – Universitätsstraße 10 – 86135 Augsburg

Tel.: 0821/598-5482 – Fax: 0821/598-5501

E-mail: volkskunde@philhist.uni-augsburg.de

Die Augsburger Volkskunde im Internet

<http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/volkskunde/>

<http://www.facebook.com/Europaeische-EthnologieVolkskunde-Uni-Augsburg-1622319891366304/>

Druck

Verlag T. Lindemann – Stiftstraße 49 – 63075 Offenbach

ISSN 0948-4299

Die Augsburger Volkskundlichen Nachrichten erscheinen im Selbstverlag. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Datenträger sowie Fotos übernehmen die Redaktion bzw. der Herausgeber keinerlei Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt. Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung der Redaktion des Herausgebers nicht übernommen werden. Die gewerbliche Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers zulässig. Das Urheberrecht für veröffentlichte Manuskripte liegt ausschließlich beim Herausgeber. Nachdruck sowie Vervielfältigung, auch auszugsweise, oder sonstige Verwertung von Texten nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Vorwort	5
Zeit für Neugier – Religiöse Vielfalt und ihre Herausforderung für kulturelle Bildung <i>von Dr. Diana Egermann-Krebs</i>	6
First Steps – Studentische Publikationen	
Soziale Online-Netzwerke als Instrument von Salafisten: Eine Analyse über die Beeinflussung Jugendlicher in Deutschland am Beispiel von Pierre Vogel <i>von Nathalie Hanft, B.A.</i>	12
Tamilische Hindus aus Sri Lanka in der deutschen Diaspora <i>von Liv Reinacher, B.A.</i>	36
Ein Beispiel gelebter Ökumene? Der Umgang mit dem Glauben in einer konfessionsverschiedenen Ehe <i>von Ana Regina Vihl, B.A.</i>	59
Kreuz, Kippa, Kopftuch Religiöse Kleidungsvorschriften und ihre Anwendungspraxis im Alltag christlicher, jüdischer und muslimischer Gläubiger in Deutschland <i>von María Sheila Silva Boubeta, B.A.</i>	87

Essays

Buddhismus – eine moderne, religiöse Lebenspraxis

von Thomas Koppold 108

Ausstellungen

Jüdische Geschichte und Gegenwart erleben

Besuch im Jüdischen Kulturmuseum Augsburg-Schwaben

von Simone Steuer, B.A. 115

Multimediale Einblicke in biblische Zeitalter –

Das Bibelhaus Erlebnis Museum in Frankfurt a.M.

von Dr. Diana Egermann-Krebs 125

Von der Volksfrömmigkeit zur religiösen Vielfalt einer Landschaft

RELÍGIO. Westfälisches Museum für religiöse Kultur

von Dr. Diana Egermann-Krebs 134

Auf den Spuren der Reformation

Ausblick auf das 500-jährige Reformationsjubiläum im Jahr 2017

von Katja Boser, B.A. 143

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Religiöse Vorstellungswelten und Praktiken gehörten schon in den Anfängen des Faches zu den Themen der Volkskunde. Konzepte wie ‚Volksfrömmigkeit‘ und nicht zuletzt ‚Aberglauben‘ standen dabei lange im Mittelpunkt. Beide Ansätze, mit ihren letztlich kaum hinterfragten Wertungen, wurden inzwischen intensiv diskutiert und lebhaft kritisiert. Das bedeutet jedoch nicht, dass Religion kein Thema für die kulturwissenschaftliche Forschung wäre. Im Gegenteil: Spirituelle Bewegungen und Formen von Esoterik und Okkultismus bieten Einblick in die Ambivalenzen moderner Lebensgestaltung und die Glaubensinhalte und Glaubenspraktiken religiöser Gemeinschaften gewinnen in einer von kultureller Vielfalt geprägten Gesellschaft deutlich an Relevanz.

Dr. Diana Egermann-Krebs hat, vom konkreten Fall Augsburgs ausgehend, Religionen und Konfessionen zum Thema zweier ihrer Lehrveranstaltungen gemacht und auf der Grundlage der Seminarergebnisse dieses Heft der Augsburger Volkskundlichen Nachrichten mit herausgegeben. Auch in ihrem Namen wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihr



Zeit für Neugier – Religiöse Vielfalt und ihre Herausforderung für kulturelle Bildung

von Diana Egermann-Krebs

Unsere heutige Gesellschaft ist gekennzeichnet von einer kulturellen und religiösen Vielfalt. Im alltäglichen Leben begegnen wir im Freundeskreis, in der Öffentlichkeit, im Schul- und Arbeitsleben Menschen mit unterschiedlichen Glaubens- und Religionszugehörigkeiten. Dieser Plural der Religionen gilt mittlerweile als „ein Kennzeichen deutschen Lebens und deutscher Kultur“ und ist nicht auf Großstädte oder Ballungszentren beschränkt.¹ Unsere Religionsvielfalt hängt mit Globalisierung und Migration zusammen. Durch verschiedene Formen der Zuwanderung hat sich unsere Gesellschaft über die Jahre weiterentwickelt. Neben den aktuellen Flüchtlingsbewegungen, bildete beispielsweise die Anwerbung von ‚Gastarbeitern‘ ab den 1960er-Jahren eine Hochphase der Zuwanderung.²

Die Auseinandersetzung mit dem Plural der Religionen ist wichtig und nötig, sowohl in der Politik, in der Gesellschaft und in Bildungseinrichtungen als auch im Privaten. Auch diejenigen „Menschen, die sich als nicht religiös verstehen und sich keiner Religionsgemeinschaft zurechnen, [werden sich] mit der Frage auseinandersetzen [müssen], wie sie sich angesichts des Religionspluralis verhalten [wollen].“³ Religiöse Bildungskonzepte werden herausgefordert und Fragen nach der Bedeutung dieser Vielfalt für das Miteinander in einer Gesellschaft aufgeworfen. Wie kann Bildung einen Beitrag für ein friedliches und einander respektierendes Miteinander leisten?⁴ Die Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Religionen darf nicht, getreu dem Motto ‚Über Religion spricht man nicht‘, privat bleiben, denn oftmals wird Religion auch

1 Mirjam Schambeck: Interreligiöse Kompetenz. Basiswissen für Studium, Ausbildung und Beruf, Göttingen 2013, S. 18. Einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zur interreligiösen Kompetenz findet sich bei Joachim Willems: Interreligiöse Kompetenz (Jan. 2015), <<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100070/>> (26.09.2016).

2 Schambeck, 2013, S. 19.

3 Schambeck, 2013, S. 55.

4 Schambeck, 2013, S. 18.

funktionalisiert, um politische und ökonomische Interessen durchzusetzen. Dies ist „nicht nur an der Beziehung von islamischer und westlicher Welt ablesbar, auch wenn diese zurzeit am deutlichsten ins Auge fällt.“⁵ Angesichts dessen ist die Beschäftigung mit Religion umso wichtiger. Damit sind auch die Universitäten als Bildungseinrichtungen gefragt. Sie können neben anderen Institutionen interreligiöse Kompetenzen fördern, Bildung vermitteln und zugleich Multiplikatoren für den Bildungsbereich schaffen. Das betrifft nicht allein angehende Lehrer und Lehrerinnen, sondern alle Fachbereiche. Auch Wirtschaftswissenschaftler, Juristen oder Mediziner sollten in unserer globalisierten Welt über interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen verfügen. Besonders das Fach der Europäischen Ethnologie/Volkskunde ist dazu prädestiniert, sich mit diesen Themen, Fragen und Sachverhalten auseinanderzusetzen.

Die Europäische Ethnologie/Volkskunde ist eine kulturwissenschaftliche Disziplin, die sich mit alltagskulturellen Äußerungen verschiedener Bevölkerungsschichten beschäftigt. Sie untersucht die Prozesse, wie Menschen mit ihren jeweiligen Erfahrungen und, beeinflusst durch Modernisierungsschübe oder gesellschaftliche Veränderungen, ihr Zusammenleben organisieren und welche Vorstellungswelten und Wertvorstellungen hinter Konventionen, Verhaltensweisen und den zugehörigen materiellen Sachgütern stehen. Kulturelle Phänomene werden dabei stets in ihrer Komplexität beschrieben und sowohl historische als auch gegenwartszentrierte Analysen werden selbstreflexiv betrachtet. Gerade letzteres ist für die Frage der interreligiösen Kompetenz wichtig. Diese wird häufig als selbstverständlich angesehen und vorausgesetzt. Wie jedoch kann sie erworben werden? Und was wird unter ‚interreligiöser Kompetenz‘ überhaupt verstanden?

Interreligiöse Kompetenzen zu erwerben, bedeutet weder eine Einheitsreligion kreieren zu wollen noch sich oder andere über- oder umzuformen. Es bedeutet Offenheit, Sensibilität und Mut zum Dialog. „Lernen [gelingt] nur

⁵ Schambeck, 2013, S. 23.

dort, wo lebensweltliche Anknüpfungspunkte ausgemacht werden können.“⁶ Deswegen ist es ratsam, im eigenen Umfeld zu beginnen. Aber auch hier können vielfältige Ängste, Vorurteile oder Bedenken einen Austausch blockieren. Grund dafür kann die Angst davor sein, andere zu beleidigen oder selbst vom Gegenüber bekehrt oder missioniert zu werden sowie die Verunsicherung durch aktuelle Berichterstattungen. Die eigene Unwissenheit ist häufig ein hemmender Aspekt. Dies beginnt bereits vor der eigenen Haustür. Ob und welcher Religion die Nachbarn angehören, darüber wird oft nur spekuliert.

Angesichts zahlreicher Austritte aus christlichen Kirchen wird der Einfluss der Religionen, der Konfessionen und des Glaubens auf den Alltag häufig unterschätzt. Manches jedoch wird heute weitgehend unbewusst fortgeführt, was sich einst auf religiöser Grundlage entwickelte – wie etwa Ruhe- oder Feiertage, Speisegebote oder -verbote an besonderen Tagen oder Festen – anderes wird gezielt ausgeführt oder auch neu wiederbelebt – wie beispielsweise im katholischen Glauben die Kreuzwegs- oder Maiandachten.

In den Seminaren „Religion und Glauben als prägende Elemente des Alltags“ und „Religionen und Konfessionen in Augsburg“ im Wintersemester 2015/16 und Sommersemester 2016 haben wir uns zunächst mit der Frage beschäftigt, welche Religionen, Glaubensgemeinschaften und Konfessionen in Augsburg und Umgebung überhaupt vorhanden sind, um dann deren Bedeutung für den Alltag zu erschließen.⁷ Besonders deutlich treten diejenigen hervor, die eigene Gottes- und Glaubenshäuser haben. So finden sich neben zahlreichen Evangelischen und Katholischen auch freichristliche Kirchen oder Gemeinden.

⁶ Schambeck, 2013, S. 14.

⁷ Nicht alle konfessionellen Gruppierungen in Augsburg konnten untersucht werden. Es sei darauf hingewiesen, dass die Vielfalt noch einmal differenzierter ist, als oben im Text dargestellt. Es gibt beispielsweise zahlreiche verschiedene Freikirchen. Im Verbund der Freikirchen finden sich die Adventgemeinde, die Arche, die Freie Christengemeinde (Baptisten), die Evangelisch-methodistische Kirche, die Freie Evangelische Gemeinde, die Mennonitengemeinde, das Projekt X und die Vineyard-Gemeinde.

Stadt Augsburg (Hg.): Ziele, Aufgaben und Strukturen des Runden Tisches der Religionen in Augsburg (08.12.2015), <http://www.augsburg.de/fileadmin/user_upload/kultur/kulturthemen/frieden/runder-tisch-der-religionen-ziele-und-aufgaben.pdf> (21.09.2016).

Die muslimischen Strömungen können grob in drei eingeteilt werden: die eher konservativen Sunniten, die gemäßigten Sunniten und die humanistisch-liberal orientierten Aleviten.

Ebenfalls nicht näher untersucht wurden die Russisch-Orthodoxe und die Syrisch-Orthodoxe Kirche.

Stöbener, Matthias: Kirchen und Religionsgemeinschaften in Augsburg (o. J.), <<http://www.augsburgwiki.de/index.php/AugsburgWiki/KirchenUndReligionsgemeinschaften>> (21.09.2016).

Darüber hinaus gibt es eine Synagoge in Augsburg für die Jüdische Gemeinde,⁸ mehrere Moscheen in Augsburg und Bobingen für Muslime unterschiedlicher Strömungen und einen buddhistischen Tempel in Königsbrunn. Ferner war es wichtig, die Grundlagen und historischen Wurzeln der jeweiligen Religionen sowie deren Vorstellungswelten kennen zu lernen, um zu sehen, inwiefern sie den Alltag der Gläubigen beeinflussen. Entsprechend beschäftigten wir uns im Seminar mit verschiedenen Aspekten: etwa mit der historischen Entwicklung der Konfessionen – beispielsweise angefangen vom mittelalterlichen Christentum über die Phase der Reformation und Konfessionsbildung in der Frühen Neuzeit, die die bis heute konfessionstrennenden Wurzeln legte; oder mit der Bedeutung von Religionen im jeweiligen staatlichen System wie etwa in der Weimarer Republik, dem Dritten Reich oder in der BRD nach 1945 und dem Politik- und Rechtsverständnis im Islam. Hier bot sich auch ein Vergleich zwischen den fünf Säulen des Islam und den Zehn Geboten an. Aber auch weitere theologische Inhalte wie die Heilsgeschichte, die Bedeutung von Orten wie Jerusalem, Mekka oder Rom wurden untersucht, ebenso wie praktische Auswirkungen der Abgrenzung zwischen der evangelischen und katholischen Konfession auf den Alltag der Gläubigen. Zentral für den Alltag waren Themen, die Kleider- oder Speisevorschriften behandelten. Dabei wurde deutlich, dass selbst Gläubige oft über die eigene Religion, mit der sie sozialisiert wurden, weniger wissen als angenommen.

Die Seminarinhalte wurden durch den direkten Kontakt zu den Gläubigen und Experten in Exkursionen mit Fachführungen oder in Workshops vertieft. Wir besuchten das Jüdische Kulturmuseum Augsburg Schwaben (JKMAS) mit seiner Synagoge und erarbeiteten uns im Workshop und mit einer Führung das jüdisch-religiöse Alltagsleben. In der Bobinger Moschee konnten wir am Islamunterricht für Kinder und dem Mittagsgebet teilnehmen sowie den Neubau der Moschee besichtigen. Im Seminar selbst stellte uns die Islamlehrerin Hülya Okutan Unterrichtsmaterial und den Aufbau des Islamunterrichts an Augsburger Schulen vor. Im katholischen Hohen Dom zu

⁸ Die ehemalige Synagoge im Augsburger Stadtteil Kriegshaber ist zwar die älteste erhaltene in Bayerisch-Schwaben, jedoch profaniert und somit nicht mehr als solche genutzt. Sie wurde von 2011 bis 2014 saniert und ist heute eine Zweigstelle des Jüdischen Kulturmuseums Augsburg-Schwaben.

Augsburg erläuterte uns an vielen kleinen Beispielen der Bistumshistoriker Pfarrer Dr. Thomas Groll die grundlegenden religiösen und alltäglichen Praktiken der katholischen Konfession, vom Weihwassergebrauch bis zur Christopherusplakette im Auto. Ergänzend wurden wir durch die Ausstellung des Diözesanmuseums geführt. Damit verdeutlichten sich auch die Unterschiede zur evangelischen Glaubenspraxis, die durch die Ausführungen in der evangelischen Kirche St. Anna und dem Museum Lutherstiege vertieft wurden.

In den Seminaren und bei diesen Begegnungen wurde deutlich, dass beachtet werden muss, welche Funktionen Religion eigentlich hat. Religion stiftet Identität. Das wirkt natürlich besonders stark, wenn jemand Erfahrungen von Vertreibungen, Heimatlosigkeit, Flucht oder Exil erlebt hat. Religion kann integrationsbehindernd sein, aber auch eine Chance zur Integration bieten, wie es die Sonderausstellung im später besprochenen Bibelhaus Erlebnis Museum zeigt. Religion hat eine psychische Funktion, da sie hilft, Angst zu bewältigen und Krisensituationen zu meistern. Sie kann sich positiv auf die seelische Gesundheit auswirken, indem sie Trost und Hoffnung spendet. Religion hat zudem eine weltanschauliche, also welterklärende Funktion, weil sie die Lebenserfahrungen deutet und eine ethische Funktion, bei der Maßstab und Norm für die Beurteilung von Gütern und Verhaltensweisen festgelegt werden. Über ihre gesellschaftliche Funktion kann die Religion gemeinschaftsbildend wirken. Religiöse Praktiken wie Gottesdienste, begangene Feste und Bräuche wirken sich auf das gesellschaftliche Bewusstsein und die Wertediskussion aus, so, wie die Religion durch ihre Ausdrucksformen auch immer eine Kultur prägt.⁹

Die Stadt Augsburg ist geprägt von einer kulturellen und religiösen Vielfalt. Darüber hinaus gilt sie als Friedensstadt und feiert dies jedes Jahr am 8. August mit dem deutschlandweit einmaligen Feiertag des Augsburger Hohen Friedensfests. Die Stadt fördert selbst dieses Image und greift dabei bis auf den historischen Tag des Augsburger Religionsfriedens im Jahr 1555 zurück.¹⁰

⁹ Digitale Schule Bayern e. V. (Hg.): Was ist Religion? (13.10.2015), <<http://www.digitale-schule-bayern.de/dsdaten/552/41.pdf>> (20.09.2016).

¹⁰ Siehe exemplarisch die aktuellen Planungen zum Augsburger Friedensfest. Stadt Augsburg (Hg.): Hohes Friedensfest, <<http://www.augsburg.de/kultur/festivals/hohes-friedensfest/>> (26.09.2016).

Augsburg ist allerdings mit seiner religiösen Vielfalt nicht einzigartig und auch die Universitäten und Schulen sind nicht die einzigen Bildungsreinrichtungen, die sich dem Thema der Inter-Religiosität annehmen können. Wie wird in anderen Städten und wie wird auf dem Bildungssektor im Bereich der Museen mit religiöser Vielfalt umgegangen? Zwei Museumsbeispiele sollen dies am Ende dieses Themenheftes verdeutlichen: Das ‚Bibelhaus Erlebnis Museum‘ in Frankfurt am Main und das ‚Religio – Westfälische Museum für religiöse Kultur GmbH‘ in Telgte.

Zunächst jedoch wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre der Beiträge in diesem Heft, die überwiegend aus den Seminaren stammen. Nathalie Hanft hat sich einem Thema gewidmet, das die Gefahren zeigt, wenn Religion missbraucht wird. Sie analysiert, wie Jugendliche über Soziale Online-Netzwerke von dem Salafisten Pierre Vogel beeinflusst werden. Liv Reinacher beschreibt wie tamilische Hindus aus Sri Lanka ihren Glauben in Deutschland leben können. Ana Regina Vihl beschäftigt sich mit den Unterschieden der christlichen evangelischen und katholischen Konfession bzw. der Hoffnung in der Ökumene und damit, wie ein konfessionsgemischtes Ehepaar ihren Alltag bestreitet. María Sheila Silva Boubeta geht speziell der Frage nach der Wirkung von konfessionsgeprägten Kleidungsvorschriften im Alltag nach. In essayistischer Weise erläutert Thomas Koppold den Buddhismus als eine moderne religiöse Lebenspraxis. Simone Steuer stellt das Jüdische Kulturmuseum Augsburg-Schwaben vor und berichtet von unserer Exkursion. Abschließend begibt sich Katja Boser anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums im Jahr 2017 auf die Spuren der Reformation.

Soziale Online-Netzwerke als Instrument von Salafisten:

Eine Analyse über die Beeinflussung Jugendlicher in Deutschland am Beispiel von Pierre Vogel

von Nathalie Hanft

Unsere Pflicht ist es den Gläubigen zum Sieg zu verhelfen. Deswegen fang' mal an [den Hidschab¹ zu tragen], inschallah². Okay? Abgemacht? (...) Und kennt ihr die Seite schon? PierreVogel.de? Geht mal drauf³ inschallah. Weil man braucht immer Erinnerung, Ermahnung, dass man sich jeden Tag was anguckt inschallah.³

Mit diesem Appell verabschiedet sich der salafistische Prediger Pierre Vogel von der jugendlichen Mädchengruppe. Es gehört zur Routine: Heranwachsende Mädchen und Jungen in diesem Sprachmix anzusprechen und sie auf die islamischen Gesetze Gottes zu verweisen, um anschließend das Videomaterial auf Online-Portalen hochzuladen und für die breite Masse zugänglich zu machen. In der vorliegenden Arbeit verkörpert Pierre Vogel den Stellvertreter des Salafismus, um die aktuelle Sorge vor „salafistischen Propagandaaktivitäten“⁴ in Deutschland an der empfindlichsten Stelle zu treffen – nämlich dann, wenn der bekannteste islamische Propagandist ein Deutscher ist.

Interessant an dem oben aufgeführten Zitat erscheint vor allem die Promotion der Homepage PierreVogel.de⁵, auf der regelmäßig neue Videos

1 „Die Verhüllung [hidschab] ist die Bezeichnung der islamischen Frauenbekleidung, die sie gegenüber Männern, die nicht ihre Mahram-Verwandte, (also nicht nahestehende Verwandte) sind, trägt.“ o.A.: Eintrag „Verhüllung [hidschab]“. In: Enzyklopädie des Islam (o. J.), <<http://www.eslam.de/begriffe/v/verhuellung.htm>> (16.02.2016).

2 Häufig benutzte arabische Redewendung, die bedeutet: ‚Wenn Allah will‘. o.A.: Eintrag ‚inschallah‘. In: Duden online (o. J.), <<http://www.duden.de/rechtschreibung/inschallah>> (08.08.2016).

3 Pierre Vogel: Warum tragt du kein Hijab??? (08.12.2012), <https://www.youtube.com/watch?v=M_6jpyPP82Y> (16.02.2016).

4 o.A.: Salafistische Bestrebungen. Inhalte und Ziele salafistischer Ideologie (o. J.), <<https://www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af-islamismus-und-islamistischer-terrorismus/was-ist-islamismus/salafistische-bestrebungen>> (16.02.2016).

5 Webseite wurde gesperrt. Pierre Vogel verwendet den ursprünglichen Namen der Webseite „PierreVogel.de“ nun für seinen Facebook-Account.

hochgeladen werden, die vor allem ‚Erinnerung und Ermahnung‘ bieten sollten. Es scheint, als fungiere die Nutzung von Online-Netzwerken etwa als Steuerungsinstrument der Salafisten. Doch welche konkrete Methodik verfolgt Pierre Vogel beim Gebrauch von Online-Medien, um den Einfluss auf junge Menschen in Deutschland zu stabilisieren? Die heutige Forschung kann bis dato nur in kleinem Maße auf Veröffentlichungen zurückgreifen, die auf empirischen Daten beruhen. Allerdings weist die vorhandene Literatur ideengeschichtliche und konzeptuelle Auseinandersetzungen mit dem salafistischen Feld auf.⁶ Da der Forschungsfokus dieser Arbeit nicht allein auf den Salafismus gerichtet ist, sondern vielmehr auf dessen Beeinflussung Jugendlicher im Alltag anhand von Online-Netzwerken, stützt sich diese Arbeit primär auf Eigenrecherche mithilfe YouTube-Videos.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es zu analysieren, weshalb die Mediennutzung im Jugendalter ein besonderes Gefahrenpotential zur Radikalisierung birgt. Des Weiteren wird die methodische Beeinflussung Jugendlicher im Alltag anhand realer Beispiele des Videoportals YouTube untersucht. Die Zielsetzung liegt darin, die daraus resultierenden Auswirkungen auf das jugendliche Individuum zu erfassen. Der verwendete Begriff ‚Jugendliche‘ stützt sich hierbei auf die Definition der Bundeszentrale für politische Bildung und umfasst einen Personenkreis zwischen Kindheit (bis etwa 12 Jahren) und Erwachsenenalter (etwa ab 20 Jahren). Pädagogisch von größerer Bedeutung für diese Analyse sind vielmehr die Zeit der Ablösungsprozesse vom Elternhaus und der Aufbau eines eigenen Wertesystems als die tatsächliche Altersspanne.⁷ Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt auf der Mediennutzung und deren Beeinflussung Jugendlicher im Alltag, weshalb nur sekundär auf die Typologisierung der salafistischen Bewegung in Deutschland eingegangen wird. Dennoch wird zu Beginn der Begriff ‚Salafismus‘ erläutert und im Glaubensspektrum des Islam verortet.

⁶ Spielhaus, Riem: Brauchen wir eigentlich wirklich mehr Forschung zum Salafismus? Und wenn ja: welche? (21.01.2016), <<http://www.sicherheitspolitik-blog.de/2016/01/21/brauchen-wir-eigentlich-wirklich-mehr-forschung-zum-salafismus-und-wenn-ja-welche/>> (21.02.2016).

⁷ o. A.: Eintrag: „Jugend/Jugendliche“. In: Schubert, Klaus/Klein, Martina (Hg.): Das Politlexikon. Bonn 2016 (o. J.), <<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/17676/jugend-jugendliche>> (16.02.2016).

Begriffsbestimmung Salafismus

Salafisten bilden eine

islamische Strömung innerhalb des islamischen Fundamentalismus und zugleich gehören sie zu den radikalen Islamisten. [...] Der Salafismus strebt nach der Verwirklichung einer islamischen Herrschaftsordnung, wie es seiner Ansicht nach in der Zeit des Propheten Mohammed und dessen ersten drei Nachfolgern, den Kalifen, durch das Kalifat⁸ bestand hatte.⁹

Salafisten gehen davon aus, dass zu Lebzeiten Mohammeds und seiner unmittelbaren Gefolgsleute der Islam in seiner einzig wahren Form gelebt wurde. Der Islam habe jedoch im Laufe der Zeit durch unerlaubte Neuerungen die ursprünglich reine islamische Lehre verfälscht. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, müsse nun durch erneute Hinwendung zum Vorbild der früheren Muslime um den Religionsstifter Mohammed Einhalt geboten werden. Als letzte Instanz soll ein islamischer Gottesstaat errichtet werden, in dem elementare im Grundgesetz der Bundesrepublik garantierte Grundrechte und Verfassungspositionen keine Geltung haben. Der Salafismus ist ein internationales Phänomen mit Ursprüngen im Nahen Osten. Maßgebliche Ideologien kommen nach wie vor aus Saudi-Arabien, wo sich auch Bildungsstätte und Organisationen befinden, welche die Verbreitung salafistischer Propaganda in der Bundesrepublik Deutschland fördern.¹⁰

Bei der Bezeichnung Salafismus handelt es sich um einen Sammelbegriff, der unterschiedliche Strömungen einschließt. In diesem Kontext unterscheidet

⁸ Kalifat ist die Institution des weltlich-religiösen Herrschers in der muslimischen Welt. Szyska, Christian: Eintrag „Khalifa“. In: o.A., <<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/islam-lexikon/21488/kalifat>> (16.02.2016).

⁹ Wichmann, Peter: Al-Qaida und der globale Dihad. Eine vergleichende Betrachtung des transnationalen Terrorismus. Wiesbaden 2014, S. 140.

¹⁰ Bundesamt für Verfassungsschutz und Landesbehörden (Hg.): Salafistische Bestrebungen in Deutschland. Köln 2012, S. 14. <www.verfassungsschutz.de/download/broschuere-2012-04-salafistische-bestrebungen.pdf> (16.02.2016).

der Bundesverfassungsschutz zwischen den politischen und jihadistischen¹¹ Salafisten, wobei die politischen die zahlenmäßig größere Gruppe in Deutschland ausmachen. Der Untersuchungsrahmen dieser Arbeit beschränkt sich auf die politische Ausprägung, mit Pierre Vogel als Vorzeige-Prediger, die das Ziel einer Scharia-konformen¹² Gesellschaft ohne Gewaltanwendung erreichen will.¹³

Pierre Vogel und seine Kommunikationskanäle in Deutschland

Kurzbiographie Pierre Vogel

Der deutschstämmige Prediger Pierre Vogel wurde im Jahr 1978 in Frechen bei Köln geboren. Als Kind besuchte er eine katholische Klosterschule, stellt aber, laut eigenen Angaben, aufgrund von Widersprüchen in der Bibel seinen Glauben an die Bibel und die Existenz Gottes infrage.¹⁴ Zwischen 2000 und 2002 nimmt Vogel an professionellen Boxkämpfen teil. Seine Karriere beendet er, nachdem er mit 22 Jahren zum Islam konvertiert. Daraufhin absolvierte er ein zweijähriges Sprachstudium an der Umm-Al-Qura-Universität in Mekka¹⁵. Ab dem Jahr 2006 widmet er sich unter dem Namen ‚Abu Hamza‘ seiner Rolle als Prediger, um seiner meist jungen Zielgruppe durch Vorträge in den Moscheen, Universitäten und schließlich im Internet den ‚wahrhaftigen‘ Islam näher zu bringen. Durch seinen rasanten sozialen Aufstieg innerhalb der Szene zählt er mittlerweile zu dem bekanntesten deutschsprachigen Salafisten Deutschlands.

11 Jihadistische Salafisten sind davon überzeugt, dass die Errichtung eines islamistischen Gottesstaats im Sinne ihrer Ideologie nur durch den bewaffneten Kampf möglich ist (jihadistischer Salafismus). Sie befürworten eine unmittelbare und sofortige Gewaltanwendung. Ihr zentrales Mittel ist somit nicht die Mission, sondern der bewaffnete Kampf; Landesamt für Verfassungsschutz Hessen: Islamismus. Politischer und jihadistischer Salafismus (o. J.), <<https://lfv.hessen.de/extremismus/islamismus/erscheinungssyformen/salafismus/politischer-und-jihadistischer-salafismus>> (16.02.2016).

12 „Scharia (in etwa: Weg) bezeichnet die Summe von Pflichten und Verboten, die das Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft prägen [...]. Lau, Jörg: Was eigentlich ist die Scharia? (05.03.2009), <<http://www.zeit.de/2009/11/Scharia-Kasten>> (26.07.2016).

13 Ceylan, Rauf/Kiefer, Michael: Salafismus. Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention (= Schriftenreihe/Bundeszentrale für Politische Bildung, Bd. 1407). Wiesbaden 2013, S. 82.

14 Lindow, Annika: Salafismus in Deutschland: Sein deutscher Prediger Pierre Vogel. Nordhausen 2014, S. 15.

15 Schmidt, Wolf: Jung, deutsch, Taliban. Berlin 2012, S. 84.

Reichweite seiner Online-Medien

Pierre Vogel bedient sich einem breiten Spektrum an Online-Medien. Wer direkten Kontakt zum Prediger aufnehmen möchte und Fragen zum Islam oder zur Konversion hat, kann dies über dessen E-Mail-Adresse info@pierrevogel.de tun. Ein wichtiger Kommunikationskanal stellt das Internetportal YouTube dar, auf dem Vogel die Accounts ‚PierreVogelDe‘, ‚PierreVogelEnglish‘ und ‚pierrevogelDE1‘ bzw. ‚pierrevogeloffiziell‘ führt. Seine beiden offiziellen Webseiten ‚Einladung zum Paradies‘ und ‚PierreVogel.de‘ sind mittlerweile inaktiv. Auf seiner Facebook-Seite werden nahezu täglich öffentliche Beiträge gepostet. Daneben ist der Prediger auf seinem Twitter-Account ‚PierreVogel‘ aktiv, wo ihm bereits über 4.000 User folgen.¹⁶ Als Quelle vorliegender Arbeit diene primär Vogels deutscher YouTube-Account. Die anderen von ihm verwendeten Medien wurden nur sekundär miteinbezogen. Grund dafür ist die enorme Präsenz und Reichweite, die Vogels Youtube-Kanal ‚PierreVogelDe‘ mit 24.100 Abonnenten und 10.853.729 Aufrufen besitzt.¹⁷

Mediennutzung im Jugendalter

Damit die Anziehungskraft salafistischer Inhalte in Online-Netzwerken auf junge Menschen greifbarer wird, soll zunächst versucht werden die Mediennutzung im Allgemeinen als ein Instrument der Beeinflussung darzustellen. Im Jahr 2015 veröffentlichte das Statistische Bundesamt Ergebnisse über die private Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in Deutschland. Insgesamt 77% aller Kinder im Alter von 10–15 Jahren und sogar 93% der Altersgruppe zwischen 16–24 nutzen das Internet für die Teilnahme an sozialen Netzwerken für private Kommunikation.¹⁸ Die enorme Präsenz des Internets im 21. Jh. zeigt, dass eine Auseinandersetzung mit den Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher unabdingbar ist.

¹⁶ 4.022 Follower; Twitter-Account ‚PierreVogel‘ (Januar 2011), <<https://twitter.com/PierreVogel>> (26.07.2016).

¹⁷ YouTube-Account ‚PierreVogelDe‘ (01.11.2010), <<https://www.youtube.com/user/PierreVogelDe/about>> (26.07.2016, 11.59).

¹⁸ Statistisches Bundesamt: IT-Nutzung (o. J.), <<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/ITNutzung/ITNutzung.html>> (16.02.2016).

Auswirkung auf soziale Identität und Identitätsbildung

Um in der fortlaufenden Arbeit die instabile und veränderbare Identität Jugendlicher durch radikal religiöse Beeinflussung verstehen zu können, muss zunächst einmal die soziale Identität definiert werden. Sie ist der Bestandteil des individuellen Selbstkonzepts, der auf dem Wissen um die Mitgliedschaft einer sozialen Gruppe (bzw. Gruppen) und dem Wert und der emotionalen Bedeutung dieser Mitgliedschaft beruht.¹⁹ Grundannahme der sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschung ist, dass die soziale Identitätsbildung in einem gesellschaftlichen Raum stattfindet.²⁰ Unter Berücksichtigung der täglichen Internetnutzungsdauer von durchschnittlich 208 Minuten²¹ wird klar, dass der Medienkonsum zu einer massiven Verschiebung des Identitätsbildungsprozesses in die virtuelle Welt bedeutet. Insbesondere die massive Selbstdarstellung jugendlicher Zeitgenossen auf populären Plattformen wie Facebook, Instagram und Snapchat stellt einen wesentlichen Bestandteil im täglichen Identitätsbildungsprozess Jugendlicher dar. Nach dem Modell von Lothar Mikos läuft dieser Prozess wie folgt ab: Jugendliche müssen ihre eigene Identität aufrechterhalten bzw. durch neue soziale Interaktionen umorientieren. „Das Individuum muss somit vortäuschen, so zu sein wie niemand (phantom uniqueness) und so zu sein wie alle (phantom normalcy).“²² Ein Individuum kann jedoch weder nur mit sich selbst, noch identisch mit allen anderen sein und muss schließlich die Ambivalenz von Identität akzeptieren.²³ Doch gerade diese Problematik des Balanceaktes lässt Jugendliche leichter zum Opfer radikal islamischer Strömungen werden.

19 Mühler, Kurt: Raumbegogene Gruppenidentifikation als Bestandteil der sozialen Identität Vortrag im DACHL-Landeskundeseminar „Identitäten in Bewegung“ im Juli 2011 des Herder-Instituts der Universität Leipzig. (2011), <http://sozweb.sozphil.uni-leipzig.de/fileadmin/user_upload/raumbegogene_gruppenidentifikation.pdf> (16.02.2016).

20 Mikos, Lothar/Hoffmann, Dagmar/Winter, Rainer (Hg.): Mediennutzung, Identität und Identifikationen. Die Sozialisationsrelevanz der Medien im Selbstfindungsprozess von Jugendlichen. Weinheim 2007, S. 12.

21 Statista. Das Statistik-Portal: Tägliche Dauer der Internetnutzung durch Jugendliche in Deutschland in den Jahren 2006 bis 2015 (in Minuten) (2016), <<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/168069/umfrage/taegliche-internetnutzung-durch-jugendliche/>> (16.02.2016).

22 Mikos, 2007, S. 137.

23 Ebd.

Bei muslimischen Jugendlichen der in Deutschland lebenden zweiten Generation sind oftmals Tendenzen einer „Zwischenform“ zu erkennen. Das bedeutet, dass die jungen Menschen während ihrer Identitätsbildung eine strikte Abgrenzung zu „phantom normalcy“ hervorrufen, indem sie ihre Differenzen zur deutschen Kultur überbetonen. Gemeinsamkeiten in den Ein- und Vorstellungen sowie religiöse Gemeinsamkeiten zum Christentum werden heruntergespielt. Die Jugendlichen suchen hier das Extrem, sprich Elemente in der Religion, die ihr Anderssein betonen sollen. Die immer stärker werdende Identifikation mit einem radikalen Islam entwickelt sich zu einer religiösen Identität. Diese wiederum verläuft früher oder später zu einer sozialen Identität, da sich das Individuum zunehmend mit dem salafistischen Online-Netzwerk vergleicht und als Teil dessen Mitgliedschaft versteht. Diese Muslime befinden sich in einem inneren Kampf. Die ihnen aufgezwungene Fremdzuschreibung ‚ihr Muslime‘ stimmt nicht mit der Wirklichkeit ein, da sie ein stabileres Verhältnis zu ihrem deutschen Vaterland haben als zu dem Herkunftsland der Eltern. Da sie in der instabilen Phase der Identitätssuche jedoch auch nicht die Identität eines „phantom uniqueness“²⁴ einnehmen wollen, suchen sie über das Internet die Vereinbarkeit von religiöser Extremität und Abgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft.

Soziale Integration durch Medien am Beispiel salafistischer Online-Netzwerke

Obwohl die Medien eine prägende Funktion in der Identitätsbildung junger Menschen einnehmen, übt die soziale und intersubjektiv geteilte Realität, in der Jugendliche eingebunden sind, eine noch wirksamere Rolle aus. So bedeutet dies konkret am Beispiel der salafistischen Seite, dass Jugendliche durch mediale Indoktrination zwar sehr wohl eine innere Identifizierung mit salafistischen Gedankengut empfinden, jedoch ihre Ansichten erst durch die soziale Realität erweitern oder revidieren.²⁵ Hauptsächlich die reale Kommunikation mit Gleichaltrigen, der Familie und gleichgesinnten Glaubensgruppen entscheiden über den Sozialisationsprozess und die

24 Ebd.

25 Mikos, 2007, S. 14.

mögliche Zuwendung zum Salafismus. Aus Sicht der Salafisten bedeutet die Integration in radikale Netzwerke im besten Fall gleichzeitig eine soziale Integration in die salafistische Gemeinde. Der Grund dafür liegt in dem bereits angedeuteten instabilen Selbstbild Jugendlicher. In dieser schwierigen Entwicklungsphase kann die Selbstdarstellung in Sozialen Netzwerken genutzt werden,

um Identitätswürfe im Sinne des freien Experimentierens mit Rollen und Identitäten auszuleben. Mittels experimenteller Selbstentwürfe können z.B. potentielle und provokante Selbste oder Wunschidentitäten inszeniert werden [...] ²⁶.

Vor allem die ablehnende Haltung deutscher Medien gegenüber dem Salafismus kann Jugendliche zu einer zunächst provokanten Inszenierung als scheinbares Mitglied einer fundamentalistischen Strömung verleiten. Das normabweichende Verhalten wird demonstrativ mitgeteilt. Nicht selten äußert sich dies anhand verstärkter Postings religiöser Koranzitate oder Fotos des Jugendlichen, die sie in traditionell muslimischer Kleidung zeigen. In der sozialen Realität wird das ‚provokante‘ Individuum womöglich auf Ablehnung, respektive Abgrenzung stoßen. ²⁷ Für den Jugendlichen bedeutet dies zunächst eine erfolgreiche ‚phantom uniqueness‘-Rolle, sprich sie sind so wie sonst niemand. Wie bereits erwähnt, besteht parallel dazu der Drang von Eingliederung in die Gesellschaft. Auch wenn das Kollektiv radikale Meinungen ablehnt, finden Jugendliche identitätsrelevante Zugehörigkeit in salafistischen Gemeinden und Freundeskreisen. Die ursprünglich gewollte Provokation kann auf diesem Wege zum Zugangstor einer radikalen Subkultur werden.

Methodische Beeinflussung anhand sozialer Netzwerke

Die Zahl der Salafisten in Deutschland nimmt dramatisch schnell zu. Während das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) im September 2015 noch von 7.900 Anhängern sprach, verkündete das BfV, dass die Zahl der Salafisten

²⁶ Ebd., S. 170.

²⁷ Ebd., S. 177.

im Januar 2016 bereits auf rund 8.350 angestiegen ist.²⁸ Kann davon ausgegangen werden, dass dieser Trend andauern und das Salafisten-Milieu in der Bundesrepublik kontinuierlich wachsen wird? Bei Wahrnehmung dieser Problematik stellt sich eine elementare Frage: Was bietet diese radikalislamische Randgruppe jungen Menschen an, was Familien, Gemeinden und öffentliche Bildungsinstitutionen scheinbar nicht mitgeben können? Die folgende Analyse salafistischer Beeinflussungsinstrumente soll die Attraktivität der salafistischen Bewegung im Alltag aus Sicht der Jugendlichen darstellen. Dreh- und Angelpunkt wird hierbei primär die Methodik des populären Predigers Pierre Vogel und seiner Online-Netzwerke sein.

Missionierungsarbeit in der Jugendsprache

*Alaikum salam*²⁹. *Wat läuft? Alles klar? al-Hamdu li-llāh*^{30 31}. Damit begrüßt Pierre Vogel von weitem zwei Jugendliche, die er auf der Straße anspricht. Dabei fällt bereits eines besonders auf: Die sprachliche Aneinanderreihung des arabischen Grußwortes, die ungezwungene Nachfrage nach dem Gemütszustand auf Kölsch und abschließend eine arabische Redensart. Die unkonventionelle Art und Weise auf die diese religiöse Anhängerschaft ihre Missionierungsarbeit gestaltet, mag ungewöhnlich wirken im Vergleich dazu, wie zurückhaltend kostenlose christliche Literatur hierzulande in Fußgängerzonen verteilt wird. Es scheint daher kaum verwunderlich, dass sich die minderjährigen Jungen aus dem Video sofort auf eine Konversation mit Pierre Vogel einlassen. Der Grund liegt in der multiethnischen Konstellation und Sprache der salafistischen Prediger. Gerade deutsche Prediger wie Pierre Vogel nutzen ihre Herkunftskultur, um ihre fundamentalistischen Ansichten sowohl mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund als auch deutschen Jugendlichen zu teilen. Doch warum lassen sich konkret muslimische Jugendliche auf einen Deutschen ein, der behauptet, er kenne den ‚wahren Islam‘? Die Antwort

28 o.A.: Verfassungsschutz warnet. „Gefährdungshinweise verdreifacht“: Zahl der Salafisten in Deutschland wächst (27.01.2016), <http://www.focus.de/politik/videos/verfassungsschutz-warnet-gefaehrderungshinweise-verdreifacht-zahl-der-salafisten-in-deutschland-waechst_id_5244246.html> (16.02.2016).

29 Arabisch für ‚Guten Tag‘; ‚Grüß Gott‘; o.A. (o. J.), <<http://cnmtl.columbia.edu/projects/mmt/mxp/notes/5140.html>> (06.08.2016).

30 Arabisch für ‚Gott sei Dank‘; o.A. (o. J.): <<http://de.langenscheidt.com/deutsch-arabisch/search?term=gott+sei+dank>> (15.11.2016).

31 YouTube-Account ‚PierreVogelDe‘: Gespräch mit einem Christen - Pierre Vogel /Street Dawah (04.12.2012), <<https://www.youtube.com/watch?v=i1itzlio-ZE>> (16.02.2016).

liegt im Kontrast zu den eher ethnisch-kulturell orientierten Moscheevereinen. Während muslimische Institutionen und Organisationen den Schwerpunkt ihrer Jugendarbeit auf Praxis, Rituale und Moscheebesuche im Alltag legen, fehlt muslimischen Jugendlichen häufig die Orientierungsfunktion, die über die sprachliche Kommunikation vermittelt werden sollte. Der Aufbau sozialer Identität wird durch Sprache geleitet. Die meisten Heranwachsenden der 3. Generation sind womöglich mit den deutschen kommunikativen Normen (Grammatik, Vokabeln, Rechtschreibung) vertrauter, als mit denen des Herkunftslandes ihrer Eltern. In ihrem sozialen Umfeld werden oft sogenannte Ethnolekte³² gesprochen, um ihr multikulturelles Selbstbewusstsein auf Basis der deutschen Sprache zum Ausdruck zu bringen.³³ In den meisten Moscheen wird dagegen allein in den jeweiligen Muttersprachen der Gläubigen gepredigt, und oft haben die Imame³⁴ kein Gespür für das Leben in Deutschland.³⁵ Dies hängt damit zusammen, dass Imame ihre eigene Alltagsgestaltung um die Glaubensgemeinschaft herum richten und damit ein sehr einseitiges muslimisches Netzwerk innerhalb der Bundesrepublik aufbauen. Die Integration wird zusätzlich durch deutsche Sprachbarrieren behindert und schränkt das soziale Netzwerk der Imame beachtlich ein.³⁶ Die Methodik von Pierre Vogel bietet somit ein neues Identitätsangebot. Durch seine Sprachwahl identifizieren sich arabisch sprechende Jugendliche mit Migrationshintergrund zum einen auf ethnischer Ebene, zum anderen symbolisiert die von Pierre Vogel bewusst gewählte Jugendsprache eine gemeinsame soziale Identität in Deutschland. Des Weiteren differenziert die taktische Sprachmethodik nicht zwischen Nationalität und Muttersprache der Jugendlichen und bietet so allen Heranwachsenden einen einfacheren Zugang zum Islam.

32 Ethnolekte sind Sprechweisen, die durch verschiedene Besonderheiten die nichtdeutsche Abstammung des Sprechers markieren. o.A.: Eintrag „Ethnolekt“. In: Enzyklo. Deutsche Enzyklopädie (o. J.), <<http://www.enzyklo.de/Begriff/Ethnolekt>> (06.08.2016).

33 Androutsopoulos, Jannis: SPRACHBEWEGUNGEN. „KANAKSPRAK“, „MISCHMASCH“, „HIPHOP-SLANG“ (30.4.2003), <<http://www.fluter.de/de/sprache/lesen/1833/>> (16.02.2016). Anmerkung: Link wurde entfernt. (Stand 09.08.2016).

34 In diesem Zusammenhang ist der Imam ein „Vorbeter in der Moschee“. (o.A.): Eintrag „Imam“. In: Enzyklopädie des Islam (o. J.), <<http://www.eslam.de/begriffe/i/imam.htm>> (06.08.2016).

35 Gerlach Julia: Die lässigen Gehirnwäscher. Der seltsame Erfolg von Pierre Vogel und anderen Predigern eines radikalen deutschen Islams (05.10.2007), <<http://www.zeit.de/2007/41/Islam-Prediger>> (16.02.2016).

36 o.A.: CDU-Politiker lehnen „Import-Imame“ aus der Türkei ab (27.02.2015), <<http://www.sueddeutsche.de/politik/muslime-in-deutschland-cdu-politiker-lehnen-import-imame-aus-der-tuerkei-ab-1.2370134>> (30.08.2016).

Ferner ist die Jugendsprache nicht nur ein Instrument für Missionierung auf öffentlichen Plätzen, sondern fungiert als Brücke zu Online-Netzwerken, welche von salafistischen Interessensgruppen betrieben werden. So steigert das von Pierre Vogel veröffentlichte YouTube-Video mit dem Titel ‚Macho Muslim & Deutsche Freundin !‘³⁷ die Attraktivität der Botschaft, indem die Alliteration sprachlich einprägend wirkt und daher von dem User bei der Internetsuche einfach wiedergegeben werden kann. So äußert sich beispielsweise ein Teenager mit libanesischen Wurzeln wie folgt: „Der bringt es auf den Punkt, so dass es jeder versteht“³⁸. Die leicht zugängliche Sprache bringt ihm so nicht nur auf seinem YouTube-Kanal teilweise eine hohe Anzahl an Aufrufen, sondern macht Informationen auf sprachlicher Ebene für Jugendliche leichter zugänglich. Somit kann festgestellt werden, dass die sprachliche Kombination aus traditionell arabischen Redensarten und deutscher Jugendsprache den Interessentenkreis insbesondere im virtuellen Raum erweitert, da sich junge Menschen gleich zu Beginn des Videos durch die Begrüßungsworte Pierre Vogels angesprochen fühlen, respektive sich mit Pierre Vogel identifizieren können.

Klarheit in Alltagssituationen schaffen

Das Jugendalter gilt in allen Gesellschaften als ein wichtiger Prozess der Identitätskonstitution und impliziert eine Entwicklungsphase, die mit Suchprozessen und Übergängen verbunden ist. Der Alltag ist geprägt von massiver Verunsicherung und Krisenanfälligkeit, da jegliche Norm- und Wertvorstellungen sowie eigene Meinungen auf ihre Gültigkeit geprüft werden müssen.³⁹ Glaube bietet ein System, das in solch schweren Zeiten als Stütze und Absicherung der Identität fungieren kann.⁴⁰ Aber vor allem die traditionelle Rolle der Religion, mit ihrer bewährten Kontinuität, erweist sich im Falle der fundamentalistischen Strömung als nicht zu

³⁷YouTube-Account ‚Pierre Vogel‘: Pierre Vogel - Macho Muslim & Deutsche Freundin ! [sic!] (24.10.2014), <<https://www.youtube.com/watch?v=jpWlE15xP6g>> (04.08.2016).

³⁸ Schmidt, 2012, S. 85.

³⁹ Hafeneeger, Benno: Islamismus, Salafismus, Dschihadismus. Überlegungen und Hinweise zum religiös motivierten Extremismus. In: Sozial Extra, 39 (2015), S. 10–15.

⁴⁰ Von Hoyningen-Huene, Stefan: Religiosität bei rechtsextrem orientierten Jugendlichen. Münster 2003, S. 88.

unterschätzender Risikofaktor für Jugendliche. Im Hinblick auf den Salafismus entsteht insbesondere in den in Deutschland lebenden islamischen Familien eine ungewöhnliche Konfliktkonstellation: Die Kinder sind zunächst kaum religiös und westlich-jugendkulturell sozialisiert. Der Konsum von Alkohol, Zigaretten, Drogen und das Tragen ‚westlicher‘ Kleidung gehört oft zu der anfänglichen Lebensweise im Jugendalter. Durch die Nutzung salafistischer Netzwerke reflektieren sie ihr Selbstbild und werden auf ihre ‚Wunschidentität‘, respektive andersartige Identität aufmerksam gemacht. Diese ‚Klarheit‘, welche die salafistische Strömung in ihrer konsequenten Struktur anbietet, ist gleichzusetzen mit einer Reduktion von Komplexität. Resultierend daraus wird die ‚falsche‘ oder fehlende Religiosität von Seiten der Eltern kritisiert und endet in Abgrenzung zu den Lebensweisen im Elternhaus.⁴¹ An dieser Stelle gewinnen die Online-Netzwerke der Salafisten an enormer Bedeutung für die Machtausübung auf die jugendliche Identität. Denn gerade wenn Jugendliche Selbstvergewisserung in Alltagssituationen benötigen, um ihre Identität bestätigen zu können, nutzt Pierre Vogel das Hochladen von Orientierungsvideos auf YouTube instrumentell, um seine jungen Anhänger nicht an dem ‚unbeirraren‘ Konzept zweifeln zu lassen. Insgesamt finden sich über 50.000 Clips unter seinen Namen.⁴² Um die ‚Klarheit‘ des islamischen Fundamentalismus zu demonstrieren, wird zunächst ein repräsentativer Ausschnitt des Fragen/Antwort-Spektrums von Pierre Vogel dargeboten:

- Sind Terroranschläge im Islam erlaubt?⁴³
- Beten Frauen anders als Männer?⁴⁴
- Ich möchte heiraten bin aber keine Jungfrau mehr was tun?⁴⁵

41 Hafeneeger, 2015, S 10–15.

42 Schmidt, 2012, S. 86.

43 YouTube-Account ‚Pierre Vogel‘: Pierre Vogel - Sind Terroranschläge im Islam erlaubt? (15.01.2016), (<<https://www.youtube.com/watch?v=aqlcDcoZYDs&feature=youtu.be>> (04.08.2016).

44 YouTube-Account ‚Pierre Vogel‘: Pierre Vogel -Beten Frauen anders als Männer ? (08.01.2016), (<<https://www.youtube.com/watch?v=or3as8bFdN8>> (04.08.2016).

45 YouTube-Account ‚LiveTheSunnah‘: Pierre Vogel - Ich möchte heiraten [sic!] bin aber keine Jungfrau mehr [sic!] was tun? (08.01.2013), (<<https://www.youtube.com/watch?v=O3gZ3K5P0WA>> (04.08.2016).

- Der richtige Ehepartner - Wie findest du ihn?⁴⁶
- Pornofilme und Sexuelle Erfahrungen⁴⁷
- Für die Schwestern ohne Kopftuch (Hijab)⁴⁸
- Wie beantwortet man Fragen von Nichtmuslimen!⁴⁹

Beim Betrachten der Videos fällt auf, dass durch die flächendeckende Abhandlung diverser Themen, ein enormes ‚Wissen‘ Pierre Vogels suggeriert wird. Auffällig ist der dynamische Wechsel zwischen Mikro- und Makroebene als auch Selbst- und Fremdbildfragen. Das heißt, dass der Prediger Pierre Vogel sowohl für sehr intime Themen wie der eigenen Jungfräulichkeit wegweisend ist, als auch für religiös-gesellschaftliche Fragen, wie der geschlechterspezifischen Art zu beten. Junge Menschen erhalten Klarheit in stark tabuisierten Themen unserer Gesellschaft wie Pornographie. Im Gegenzug zu konventionellen religiösen Gemeinden nutzen Salafisten die transparente Online-Stellungnahme zu solchen Themen. Dabei verfolgt Pierre Vogel durch mediale Kommunikation einen eigennützigen Gedanken: Das Selbstbild der Jugendlichen kann im salafistischen Milieu nicht so einfach verunsichert werden, da die schnelle, anonyme Suche im Internet und die sprachliche Identität mit Pierre Vogel eine sofortige Orientierung und Indoktrination der erlernten Normen und Werte bedeutet. Der Jugendliche selbst fühlt sich invers bestätigt in seinem strikt islamischen Vorgehen in Alltagssituationen. Darüber hinaus erscheint die Funktion des Videoportals YouTube als großer Gewinn für die Verbreitung fundamentalistischen Gedankengutes. Durch die automatische Video-Empfehlung, die auf den Verlauf des Nutzers abgestimmt ist, gelangen junge Mädchen und Jungen durch das simple Klicken auf verwandte Videos von Pierre Vogel. Dadurch erhalten sie weitere Informationen zu Themengebieten, nach denen sie bis

46 YouTube-Account ‚TheLightOfTheTruth‘: Der richtige Ehepartner - [sic!] Wie findest du ihn? Pierre Vogel (11.05.2011), <https://www.youtube.com/watch?v=e7A_8cC_yg0> (04.08.2016).

47 YouTube-Account ‚Islam Bayern‘: Pierre Vogel - Pornofilme und Sexuelle Erfahrungen (19.10.2011), <<https://www.youtube.com/watch?v=ElhEmGRECB8>> (04.08.2016).

48 YouTube-Account ‚Pierre Vogel‘: Pierre Vogel - Für die Schwestern ohne Kopftuch (Hijab) (13.08.2012), <<https://www.youtube.com/watch?v=GJplMGizs-4>> (04.08.2016).

49 YouTube-Account ‚www.PierreVogel.de‘: Wie beantwortet man Fragen von Nichtmuslimen! Dawa-Kurs / Pierre Vogel (17.09.2011), <<https://www.youtube.com/watch?v=pBfRKLsdkHc>> (04.08.2016).

dato nicht explizit gesucht hatten. Als Beispiel soll der Titel ‚Für die Schwestern ohne Kopftuch (Hijab)‘⁵⁰ dienen. Die Überschrift des Videos kann sehr wohl als eine provokante Ansage verstanden werden, die potentiell Interesse in jungen Mädchen weckt, sobald diese ihnen am rechten Rand des Bildschirms als Empfehlung angezeigt wird. Die Gültigkeit der Meinung der Mädchen zum Thema Kopftuch könnte von einem Moment auf den anderen in Frage gestellt werden und bedarf einer plötzlichen Identitätsübereinstimmung mit Pierre Vogel. Unterstützend dazu machen die aktiven Twitter-Accounts berühmter deutscher Salafisten die radikalen ‚Wahrheiten‘ und ‚Klarheiten‘ rasant zugänglich, indem sie einen Hyperlink zu den YouTube-Videos setzen.

Abschließend ist zu sagen, dass die Meinungsäußerungen via Internet eine enorme Gefahrenperspektive für Jugendliche darstellen. Der ‚Online-Salafismus‘ schafft sich eine virtuelle göttliche Führung⁵¹ und kann – durch die sprachliche Kombination aus arabisch-deutschen Slangs – ein vertrautes Gefühl in den Jugendlichen wecken, welche dadurch geforderte Handlungsanleitungen in Alltagssituationen impulsartig umsetzen.

Machtdemonstration durch unzensurierte Video-Uploads

*Hat Jesus hier gelogen oder weiß er es nicht? Er weiß es nicht! Dann ist er auch nicht Gott! Du hast eben gesagt Gott weiß alles. (Jubel aus der Menschenmenge) Guck mal, ist vorbei... ist vorbei (Pierre Vogel lacht)...ich bitte dich...ich bitte dich. Die Wahrheit haben wir gerade gesehen. Mehr brauchen wir nicht.*⁵²

Das Zitat entstammt aus einem islamischen Vortrag von Pierre Vogel vor einer großen Menschenmenge in Mönchengladbach 2011. Damals holte Pierre Vogel einen christlichen Jungen vor ein überwiegend muslimisches Publikum und stellte ihn vor seiner Zuhörerschaft bloß. All dies wurde von mehreren Fernsehteams und Privatleuten auf Video festgehalten und auch von Pierre Vogels selbst auf YouTube hochgeladen. Die stellvertretende religiöse

⁵⁰ YouTube-Account ‚Pierre Vogel‘: Pierre Vogel - Für die Schwestern ohne Kopftuch (Hijab) (13.08.2012), <<https://www.youtube.com/watch?v=GJpIMGizs-4>> (04.08.2016).

⁵¹ Hafenecker, 2015, S. 10–15.

⁵² YouTube-Account ‚PierreVogelDe‘: Junger Christ stört Islamprediger Pierre Vogel - Young Christian shouting at Islamic Preacher (16.03.2011), <https://www.youtube.com/watch?v=z93BZnQ_EQA> (04.08.2016). [ab Minute 01:15].

Konfrontation zwischen einem Salafisten und einem Christen erreichte bis zum 06.08.2016 1.008.371 Klicks im Netz. Warum erfreut sich genau solch ein Video an Beliebtheit unter Jugendlichen? Eine erwägenswerte Antwort liegt in der instrumentellen Zurschaustellung religiöser Konfrontation und dem demonstrativen ‚Sieg‘ für die ‚wahrhaftige‘ Seite – in dem Fall Pierre Vogel. Es wurde bereits gezeigt, dass Jugendliche eine regelrechte Überprüfung der Gültigkeit benötigen. Das gilt nicht nur für Alltagsfragen, sondern auch für Fragen im Umgang mit religiösen Gegenmeinungen. In diesem Fall bietet ein verbales – wenn auch nicht adäquates – Meinungsgefecht zwischen Christ und Islamist ein hohes Maß an Bestätigung. Insbesondere instabile jugendliche Persönlichkeiten lassen sich schnell von der Stärke und offensichtlich logischen Wahrheit des Islam blenden, da der Christ durch seine scheinbar unschlüssige Argumentation überführt wurde. So gilt in diesem Beispiel, dass das ‚Christentum‘ als Überkategorisierung durch die provokante Intervention von Pierre Vogel an Gültigkeit verlor, da dem Jungen für einen Augenblick die Glaubhaftigkeit entzogen wurde. Pierre Vogel sagt weiter: *Uns geht es um eine sachliche, objektive Herangehensweise. (...) Wir haben dir die Möglichkeit gegeben deinen Glauben zu erklären.*⁵³

Mit diesen Worten verlieh Pierre Vogel seiner Taktik die Perfektion und Klarheit, die Jugendliche brauchen. Da Jugendliche immer auf der Suche nach Bestätigung ihrer Aussagen sind, verkörpert das unzensierte Video den höchsten zu erbringenden Beweis der Machtdemonstration. So kann es sich um keine verfälschte Reproduktion der Prediger handeln, wenn doch auch andere Teile der Gesellschaft auf dieses Video zugreifen und den Sieg der Salafisten erkennen können. Um seinen Anhängern dieses ‚Erfolgserebnis‘ aus dem Alltag immer wieder anzubieten, schafft Pierre Vogel auf der inhaltlichen Content-Ebene diverse Situationen, in denen er sich – mithilfe des Islam – als wahrhaftige Vorbildfunktion sieht und die Nichtgläubigen auf den richtigen Weg führt. Ein dauerhaft gebotenes Schaubild ist die öffentliche Konvertierung von ursprünglich nichtmuslimischen Deutschen

53 Ebd., [ab Minute 1:55].

vor großen Menschenmengen unter seiner religiösen Führung.⁵⁴ Natürlich ist auch hier die einfache Konvertierung zum Islam ein einprägsames Argument Jugendlicher, da solch eine Einfachheit, bzw. Klarheit, im Vergleich zu den anderen monotheistischen Religionen nur im Islam besteht. Es gibt keine Aufnahmegebühr oder monatliche Abgabe, sondern nur ein Glaubensbekenntnis. Danach werden alle Sünden vergeben und der Gläubige kommt ins Paradies, so Pierre Vogel.⁵⁵ Sobald die Content-Ebene geschaffen ist, werden die Filmmaterialien von Pierre Vogel und anderen Salafisten unzensuriert hochgeladen, damit sich sein Online-Publikum mit eigenen Augen davon überzeugen kann, wie glaubwürdig die fundamentalistische Strömung sei. Es ist höchstwahrscheinlich davon auszugehen, dass diese demonstrativ machtvollen Handlungen absichtlich inmitten eines großen Publikums geschehen. So fungieren Pierre Vogels Zeugen als Beweis für die unzensurierte Richtigkeit des Islam in der realen Welt und werden zeitgleich als solche bei der Reproduktion des Videos in der virtuellen Welt wahrgenommen. Das Schlüsselkonzept der unzensurierten Video-Uploads liegt darin, dass der Islam nichts zu verbergen habe und dementsprechend die Angst vor verbalen Gefechten mit Meinungsgegnern unberechtigt sei. So könnte der Eindruck entstehen, dass der geringe Sprecheranteil des jungen Christen aus dem bereits erwähnten Video antithetisch zu der furchtlosen Konfrontation der Salafisten ist. Doch auch diesen Zwischenraum füllt Pierre Vogel, indem er den Dialog zu Pfarrern, Patern, Zeugen Jehovas, Studenten etc. in Form eines online hochgeladenen Interviews sucht.⁵⁶ Als Beispiel soll ein offener Dialog mit einem Ordenspriester aus dem Jahr 2011 dienen.⁵⁷ Hier verwendet Pierre Vogel eine konträre Methodik zur Bloßstellungen des jungen Christen auf der Bühne. Denn durch die homogenen Sprechanteile im Interview lernen seine YouTube-Zuschauer den argumentativen Aufbau in diversen Konfrontationspunkten kennen. Zeitgleich sehen sie, dass die islamische Strömung, bzw. Pierre Vogel selbst, sehr wohl friedvoll mit Gegenmeinungen

⁵⁴ YouTube-Account ‚jugendnetzweztzar‘: Pierre Vogel in Frankfurt (2011): Neue MuslimInnen (04.08.2016), <<https://www.youtube.com/watch?v=vg7UO0hSETI>> (04.08.2016).

⁵⁵ Lindow, 2014, S. 89.

⁵⁶ YouTube-Account ‚Islam Bayern‘: Vortrag Pierre Vogel - Dialog mit Pater Sloot (21.08.2011), <https://www.youtube.com/watch?v=lfCP0eTr_tc> (04.08.2016).

⁵⁷ Ebd.

umgehen kann. Diese Taktik zeigt sich als äußerst erfolgreich, da Jugendliche eine Übereinstimmung zu Pierre Vogels Aussagen, dass der fundamentale Islam ein „friedlicher sei“⁵⁸, vorfinden. Letztendlich ist zu sagen, dass Pierre Vogel die Transparenz seiner Videos Vertrauen auf Seiten der Jugendlichen schafft. In Zeiten, in denen das Wort ‚Lügenpresse‘ geläufig ist, bieten unzensurierte Uploads diejenige ‚Echtheit‘ in der virtuellen Welt, nach der junge Mädchen und Jungen suchen.

Auswertung des Videos „Habt Hoffnung! Pierre Vogel vor dem Brandenburger Tor (12.02.2016)“

Damit die ausschlaggebenden Details aus den diversen Videos fassbarer werden, die letztlich die zielgruppenorientierte Einstiegsmöglichkeit darstellen und dazu führen, dass Jugendliche ihren Alltag an konservativ islamische Richtlinien anpassen, wird im Folgenden das 03:46-minütige Filmmaterial⁵⁹ ausgewertet.

Das Video beginnt mit einem Paradoxon. Pierre Vogel, welcher das Video selbst auf seinem YouTube-Kanal veröffentlicht hat, spielt zu Beginn Musik ein. Paradox daran ist, dass er sich im Jahr 2009 gegen das Hören von Musik ausgesprochen hatte, da es *eine Sache vom Shaitan*⁶⁰ [ist], *um die Leute durcheinander zu bringen*.⁶¹ Während der musikalischen Untermalung im Intro präsentiert er Portraits von sich, stilisiert als eine Art Heiligen. Interessant ist hierbei die Bilderauswahl. So zeigt er sich auf diversen Fotos lächelnd, was wiederum eine warmherzige Erscheinung für Jugendliche vermittelt, auf anderen dagegen höchst konzentriert und selbstbeherrschend. Die Auswahl der Kulisse des Brandenburger Tors ist mit Sicherheit nicht zufällig. Die islamische Predigt vor dem Wahrzeichen Deutschlands zeigt die unmittelbare Nähe Deutschlands zum Islam, bzw. dessen Vereinbarkeit.

58 YouTube-Account ‚PierreVogelDe‘: Der historische Beweis für die Friedlichkeit des Islam! Pierre Vogel (13.05.2015), <<https://www.youtube.com/watch?v=TUjNKBW6nM4>> (04.08.2016).

59 YouTube-Account ‚PierreVogelDe‘: Habt Hoffnung! Pierre Vogel vor dem Brandenburger Tor (12.02.2016), <<https://www.youtube.com/watch?v=M-QirFh1d0c>> (04.08.2016).

60 o. A.: Eintrag ‚Satan, Teufel‘. In: Enzyklopädie des Islam (o. J.), <<http://www.eslam.de/begriffe/s/satan.htm>> (09.08.2016).

61 YouTube-Account ‚Kanals von DeinLieblingsKurde‘: Pierre Vogel - Einfluss der Musik auf die Menschen! (17.11.2010), <<https://www.youtube.com/watch?v=KQHJz7yxTDU>> (16.02.2016). [ab Minute 03:51].

Nach den arabischen Begrüßungsworten wechselt er schnell ins Deutsche und involviert seine muslimischen Zuschauer indem er sie als *liebe Geschwister im Islam*⁶² direkt anspricht. Den anfänglichen Vergleich mit dem Mauerfall im Jahr 1989 nutzt Pierre Vogel als Überleitung zur Hoffnung des Islam. Indirekt deutet Pierre Vogel an, dass die Ungläubigen in Deutschland ein zunächst undurchdringliches Hindernis für den Islam darstellen und es *nie einen Sieg geben könnte*.⁶³ Pierre Vogel bestärkt seine jugendliche Gefolgschaft in ihrer Rolle der Andersartigkeit und formt den Oberbegriff ‚Muslim‘ zu einer Einheit, der die Identität eines ‚phantom uniqueness‘ einnimmt, sprich die muslimischen Jugendlichen nehmen eine auserwählte Stellung in Deutschland ein, da sie anders sind als die Anderen. Identisch zum Zitat in der Einleitung, erinnert er seine Anhänger in diesem Video erneut daran, dass es ihre Pflicht sei, den Gläubigen zum Sieg zu verhelfen und untermauert seine Aussage anhand einer Koransure auf arabisch. Durch seine Beweisgrundlage bestätigt sich die Gültigkeit seiner Aussage für Jugendliche. Ab dem Zeitpunkt 02:25 ändert Pierre Vogel seine Methodik. Die darauffolgende Rede gleicht einem Propaganda-Video, da die Internetnutzer plötzlich direkt aufgerufen werden, etwas für den Islam zu tun.

*Kann ich Infostände machen? Habe ich genug für diese Religion getan? [...] Kann ich eine Moschee gründen? Kann ich bei mir Zuhause eine Dawa⁶⁴-Zentrale machen?*⁶⁵

Innerhalb weniger Sekunden verunsichert Pierre Vogel das jugendliche Individuum anhand dieser Fragen, das es seinem ‚Vorbild‘ in diesem Moment nicht gerecht wird, sofern es die geforderten Taten noch nicht erreicht hat. Da es aus realistischer Sicht relativ schwierig ist, eine Moschee zu gründen, möchte der Jugendliche seinen Identitätsübereinstimmung mit Pierre Vogel so schnell wie möglich anhand anderer Taten wiederherstellen. So eignet sich die von Pierre Vogel erwähnte Dawa-Zentrale als leicht umzusetzendes Ziel. Das wiederum bedeutet eine erfolgreich aufgegangene Taktik. Denn Pierre

62 Ebd., [ab Minute 1:23].

63 Ebd., [ab Minute 1:35].

64 Dawa ist eine Art Einladung eines Muslims gegenüber einem Nicht-Muslim, sich der Wahrheit, sprich dem Islam, anzunähern. Pierre Vogel bietet hierfür spezielle (Online)-Seminare an, um die Methodik der Dawa zu erlernen.

65 YouTube-Account ‚PierreVogelDe‘: Habt Hoffnung! (12.02.2016), [ab Minute 02:27].

Vogel erläutert im Zuge dessen auch gleich wie eine Dawa innerhalb des Freundeskreises durchgeführt werden kann. Man könne auf die Playlist auf YouTube gehen, die Unterrichte runterladen und durch regelmäßige Treffen den Ungläubigen auf die Seite der Fundamentalisten ziehen. Er beschreibt dies wie folgt:

*Geht dort hin und versucht die Jugendlichen von der Straße zu holen, damit sie zu leuchtenden Beispielen für diese Religion werden.*⁶⁶

Diese Aussage macht den Stellenwert der Online-Medien für Salafisten sichtbar, denn so können Indoktrinationen durch die virtuelle Welt in die äußere ausgetragen werden. Insgesamt ist zu sagen, dass die klare Ansage Pierre Vogels in diesem Video einen motivierenden Faktor einnimmt. Verunsicherte Jugendliche erhalten so den Ansporn, im Namen der Religion, ihre Persönlichkeit und ihr Handeln nach den fundamentalistischen Vorschriften anzupassen.

Fazit und Ausblick

Schlussendlich gibt es nur eine Antwort auf die anfänglich formulierte These: Soziale Netzwerke fungieren zweifelsfrei als Instrument für Salafisten. Die Auswirkungen von Mediennutzung im Jugendalter zeigten in dieser Arbeit auf, wie vor allem Verunsicherung einen hohen Stellenwert im Identitätsbildungsprozess eines Jugendlichen besitzt. Die potentiellen Anhänger befinden sich auf der Suche nach sich selbst und nach ihrer Position in der Gesellschaft. Der nordrhein-westfälische Verfassungsschutz wertete die Biografien von mehreren Dutzend Konvertiten aus der Szene aus, mit dem Ergebnis, dass auffällig viele von ihnen labil und/oder arbeitslos waren, aus Problemfamilien kamen, oder schon mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind.⁶⁷ Das Resultat scheint wenig überraschend. Werden Jugendliche, die für die vorliegende Arbeit aus dem Video betrachtet wurden, analysiert, kann festgestellt werden, dass es sich hierbei um junge Menschen handelt, die einen verstärkten Drang nach Sinn und Halt in sich

⁶⁶ Ebd., [ab Minute 03:10].

⁶⁷ Schmidt, 2012, S. 89.

tragen. Die komplizierte Identitätsfrage explizit bei Kindern muslimischer Eltern liegt nicht nur am Zwiespalt zweier kultureller Sphären, sondern an einem fehlenden Identitätsangebot im Alltag. Muslimische Organisationen und Vereine können verunsicherte Jugendliche nicht ausreichend auffangen. Ihnen gelingt es scheinbar nicht, eine greifbar echte Orientierungsfunktion für diese Generation zu bieten. Rhetorisch überlegene Salafisten, wie Pierre Vogel, schaffen es so vor allem durch ihre arabisch-deutsche Jugendsprache, dass Mädchen und Jungen einen tatsächlichen Identitätsvergleich mit ihren Predigern durchleben. In Zeiten, in denen die Mediennutzung eine unverzichtbare Alltagsrolle für Jugendliche spielt, erreicht die Strömung eine enorme Online-Präsenz und kann Indoktrinationen manipulativ auf virtueller Ebene ausspielen.

Die islamischen Wertvorstellungen müssen dabei primär nicht immer mit dem des in Deutschland aufwachsenden Jugendlichen übereinstimmen – oft befriedigt Jugendliche allein die Tatsache mit einem traditionell islamischem Erscheinungsbild zu provozieren. Gerade das anonyme Internet verleitet passive Sympathisanten des Salafismus ohne große Mühe dazu, aktive Salafisten durch Kommentare und Video-Sharing zu unterstützen. Schließlich kann eine Rebellion sehr gut online durch provokante Identitäten und Äußerungen verkörpert werden. Das Gefahrenpotential vor wirklich radikal gewaltbereiten Salafisten ist laut eigenen Angaben des deutschen Verfassungsschutzes noch relativ überschaubar, da sich nur ein kleiner Teil der Salafisten zu gewaltbereiten Jihadisten entwickelt.⁶⁸ Die reale Gefahr wird durch das Beispiel Pierre Vogel verdeutlicht. Wahre Bedrohung ist, wenn Jugendliche in Deutschland ihr Recht auf Klarheit in Alltagsfragen in der virtuellen Welt bei salafistischen Predigern suchen. Das Phänomen Salafismus kann zwei Zukunftsszenarien bedingen. Nicht selten kommt es im Alter zwischen Anfang und Ende 20 zu einer Welle von Aussteigern, in denen sich ehemalige Salafisten von den Ansichten und dem Handeln ihrer Glaubensbrüder distanzieren.⁶⁹ Das zweite Szenario ist dagegen deutlich beängstigender. Im März 2011 zeigte die radikalisierende

68 Bundesamt für Verfassungsschutz und Landesbehörden (Hg.): Salafistische Bestrebungen in Deutschland, Köln 2012, S. 15. (16.02.2016).

69 Jüttner, Julia: Aussteiger aus Salafisten-Szene: Allah im Kopf (26.07.2012), <<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/salafisten-aussteiger-warnen-vor-islam-a-841711.html>> (16.02.2016).

Beeinflussung durch jahrelange Online-Indoktrination ihre Wirkung, als ein 22-jähriger Mann einen tödlichen Anschlag auf zwei US-amerikanische Soldaten am Flughafen Frankfurt a.M. verübte.⁷⁰ Dieser Fall bestärkt einmal mehr die Annahme, dass radikale Beeinflussung Jugendlicher durch Online-Medien längst keinen Halt mehr vor der realen Welt macht. Salafistische Netzwerke dürfen nicht länger nur aus Angst vor Terror ins Visier der Behörden gelangen. Vielmehr muss Prävention betrieben werden. Erst wenn das ‚Warum‘ eruiert wird, kann verstanden werden, weshalb Jugendliche ihre Lücken im Alltag mit der ‚Wahrhaftigkeit‘ der salafistischen Strömung zu füllen versuchen.

Nathalie, Hanft, B.A., studiert seit 2015 den Masterstudiengang Interdisziplinäre Europastudien. Dieser Aufsatz entstand im WS 2015/16 im Rahmen des Hauptseminars „Religion und Glauben als prägende Elemente des Alltags“ bei Dr. Diana Egermann-Krebs am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Internetquellen

- Twitter-Account ‚Pierre Vogel‘ (Januar 2011), <<https://twitter.com/PierreVogel>> (26.07.2016).
- YouTube-Account ‚PierreVogelDe‘ (01.11.2010), <<https://www.youtube.com/user/PierreVogelDe/about>> (26.07.2016, 11.59).
- YouTube-Account ‚Pierre Vogel‘: Pierre Vogel - Sind Terroranschläge im Islam erlaubt? (15.01.2016), (<<https://www.youtube.com/watch?v=aqIeDcoZDs&feature=youtu.be&a>> (04.08.2016).
- YouTube-Account ‚Islam Bayern‘: Pierre Vogel - Pornofilme und Sexuelle Erfahrungen (19.10.2011), <<https://www.youtube.com/watch?v=ElhEmGRECB8>> (04.08.2016).
- YouTube-Account ‚TheLightOfTheTruth‘: Der richtige Ehepartner - Wie findest du ihn? Pierre Vogel (11.05.2011), <https://www.youtube.com/watch?v=e7A_8cC_yg0> (04.08.2016).
- YouTube-Account ‚Pierre Vogel‘: Pierre Vogel - Für die Schwestern ohne Kopftuch (Hijab) (13.08.2012), <<https://www.youtube.com/watch?v=GjplMGizs-4>> (04.08.2016).
- YouTube-Account ‚PierreVogelDe‘: Gespräch mit einem Christen - Pierre Vogel / Street Dawah (04.12.2012), <<https://www.youtube.com/watch?v=i1itzlio-ZE>> (16.02.2016).
- YouTube-Account ‚Pierre Vogel‘: Pierre Vogel - Macho Muslim & Deutsche Freundin! (24.10.2014), <<https://www.youtube.com/watch?v=jpWIEI5xP6g>> (04.08.2016).

70 o.A.: Urteil wegen Mordes: Lebenslange Haftstrafe für Frankfurter Flughafen-Attentäter (10.02.2012), <<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/urteil-wegen-mordes-lebenslange-haftstrafe-fuer-frankfurter-flughafen-attentaeter-a-814538.html>> (04.08.2016).

- YouTube-Account ‚Islam Bayern‘: Vortrag Pierre Vogel – Dialog mit Pater Sloat (21.08.2011), <https://www.youtube.com/watch?v=lfCP0eTr_tc> (04.08.2016).
- YouTube-Account ‚PierreVogelDe‘: Habt Hoffnung! Pierre Vogel vor dem Brandenburger Tor (12.02.2016), <<https://www.youtube.com/watch?v=M-QirFh1d0c>> (04.08.2016).
- Pierre Vogel: Warum tragst du kein Hijab??? (08.12.2012), <https://www.youtube.com/watch?v=M_6jpyPP82Y> (16.02.2016).
- YouTube-Account ‚Pierre Vogel‘: Pierre Vogel - Beten Frauen anders als Männer ? (08.01.2016), <<https://www.youtube.com/watch?v=or3as8bFdN8>> (04.08.2016).
- YouTube-Account ‚LiveTheSunnah‘: Pierre Vogel - Ich möchte heiraten bin aber keine Jungfrau mehr was tun? (08.01.2013), <<https://www.youtube.com/watch?v=O3gZ3K5P0WA>> (04.08.2016).
- YouTube-Account ‚www.PierreVogel.de‘: Wie beantwortet man Fragen von Nichtmuslimen! Dawa-Kurs / Pierre Vogel (17.09.2011), <<https://www.youtube.com/watch?v=pBFRKLSdkHc>> (04.08.2016).
- YouTube-Account ‚PierreVogelDe‘: Der historische Beweis für die Friedlichkeit des Islam! Pierre Vogel (13.05.2015), <<https://www.youtube.com/watch?v=TUjNKBW6nM4>> (04.08.2016).
- YouTube-Account ‚jugendnetzweztlar‘: Pierre Vogel in Frankfurt (2011): Neue MuslimInnen (04.08.2016), <<https://www.youtube.com/watch?v=vg7UO0hSETI>> (04.08.2016).
- YouTube-Account ‚PierreVogelDe‘: Junger Christ stört Islamprediger Pierre Vogel - Young Christian shouting at Islamic Preacher (16.03.2011), <https://www.youtube.com/watch?v=z93BZnQ_EQA> (04.08.2016).
- YouTube-Account ‚Kanals von DeinLieblingsKurde‘: Pierre Vogel - Einfluss der Musik auf die Menschen! (17.11.2010), <<https://www.youtube.com/watch?v=KQHJz7yxTDU>> (16.02.2016).

Forschungsliteratur

- Ceylan, Rauf/Kiefer, Michael: Salafismus. Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention (= Schriftenreihe/Bundeszentrale für Politische Bildung, Bd. 1407). Wiesbaden 2013.
- Hafenerger, Benno: Islamismus, Salafismus, Dschihadismus. Überlegungen und Hinweise zum religiös motivierten Extremismus. In: Sozial Extra, 39, (Februar 2015). S. 10–15.
- Hoyningen-Huene, Stefan von: Religiosität bei rechtsextrem orientierten Jugendlichen. Münster 2003.
- Lindow, Annika: Salafismus in Deutschland: Sein deutscher Prediger Pierre Vogel. Nordhausen 2014.
- Mikos, Lothar/Hoffmann, Dagmar/Winter, Rainer (Hg.): Mediennutzung, Identität und Identifikationen. Die Sozialisationsrelevanz der Medien im Selbstfindungsprozess von Jugendlichen. Weinheim 2007.
- Schmidt, Wolf: Jung, deutsch, Taliban. Berlin 2012.
- Wichmann, Peter: Al-Qaida und der globale Dschihad. Eine vergleichende Betrachtung des transnationalen Terrorismus. Wiesbaden 2014.

Internetressourcen

- Androutopoulos, Jannis: SPRACHBEWEGUNGEN. „KANAKSPRAK“, „MISCHMASCH“, „HIPHOP-SLANG“ (30.4.2003), <<http://www.fluter.de/de/sprache/lesen/1833/>>

- (16.02.2016). Anmerkung: Link wurde entfernt. (Stand 09.08.2016). Zusatz: Artikel im Archiv der Verfasserin und online einsehbar über Webseiten-Archiv <<http://archive.org>>.
- Bundesamt für Verfassungsschutz und Landesbehörden für Verfassungsschutz (Hg.): Salafistische Bestrebungen in Deutschland (o. J.), <www.verfassungsschutz.de/download/broschuere-2012-04-salafistische-bestrebungen.pdf> (16.02.2016).
- Gerlach Julia: Die lässigen Gehirnwäscher. Der seltsame Erfolg von Pierre Vogel und anderen Predigern eines radikalen deutschen Islams (05.10.2007), <<http://www.zeit.de/2007/41/Islam-Prediger>> (16.02.2016).
- Jüttner, Julia: Aussteiger aus Salfisten-Szene: Allah im Kopf (26.07.2012), <<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/salafisten-aussteiger-warnen-vor-islam-a-841711.html>> (04.08.2016).
- Landesamt für Verfassungsschutz Hessen: Islamismus. Politischer und jihadistischer Salafismus (o. J.), <<https://lfv.hessen.de/extremismus/islamismus/erscheinungshyformen/salafismus/politischer-und-jihadistischer-salafismus>> (16.02.2016).
- Lau, Jörg: Was eigentlich ist die Scharia? (05.03.2009), <<http://www.zeit.de/2009/11/Scharia-Kasten>> (26.07.2016).
- Mühler, Kurt: Raumbezogene Gruppenidentifikation als Bestandteil der sozialen Identität Vortrag im DACHL-Landeskundeseminar „Identitäten in Bewegung“ im Juli 2011 des Herder-Instituts der Universität Leipzig (2011), <http://sozweb.sozphil.uni-leipzig.de/fileadmin/user_upload/raumbezogene_gruppenidentifikation.pdf> (16.02.2016).
- o.A.: CDU-Politiker lehnen „Import-Imame“ aus der Türkei ab (27.02.2015), <<http://www.sueddeutsche.de/politik/muslime-in-deutschland-cdu-politiker-lehnen-import-imame-aus-der-tuerkei-ab-1.2370134>> (30.08.2016).
- o.A.: Eintrag: „Jugend/Jugendliche“. In: Schubert, Klaus/Klein, Martina (Hg.): Das Politlexikon. Bonn 2016 (o. J.), <<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/17676/jugend-jugendliche>> (16.02.2016).
- o.A.: Eintrag „inschallah“. In: Duden online (o. J.), <<http://www.duden.de/rechtschreibung/inschallah>> (08.08.2016).
- o.A.: Eintrag „Verhüllung [hidschab]“. In: Enzyklopädie des Islam (o. J.), <<http://www.eslam.de/begriffe/v/verhuellung.htm>> (16.02.2016).
- o.A.: Eintrag „Imam“. In: Enzyklopädie des Islam (o. J.), <<http://www.eslam.de/begriffe/i/imam.htm>> (06.08.2016).
- o.A.: Verfassungsschutz warnt. „Gefährdungshinweise verdreifacht“: Zahl der Salafisten in Deutschland wächst (27.01.2016), <http://www.focus.de/politik/videos/verfassungsschutz-warnt-gefaehrungshinweise-verdreifacht-zahl-der-salafisten-in-deutschland-waechst_id_5244246.html> (16.02.2016).
- o.A.: Salafistische Bestrebungen. Inhalte und Ziele salafistischer Ideologie (o. J.), <<https://www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af-islamismus-und-islamistischer-terrorimus/was-ist-islamismus/salafistische-bestrebungen>> (16.02.2016).
- Reimann, Anna: Urteil wegen Mordes: Lebenslange Haftstrafe für Frankfurter Flughafen-Attentäter (10.02.2012), <<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/urteil-wegen-mordes-lebenslange-haftstrafe-fuer-frankfurter-flughafen-attentaeter-a-814538.html>>

(04.08.2016).

- Statista. Das Statistik-Portal: Tägliche Dauer der Internetnutzung durch Jugendliche in Deutschland in den Jahren 2006 bis 2015 (in Minuten) (2016), <<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/168069/umfrage/taegliche-internetnutzung-durch-jugendliche/>> (16.02.2016).
- Statistisches Bundesamt: IT-Nutzung (o. J.), <<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/ITNutzung/ITNutzung.html>> (16.02.2016).
- Spielhaus, Riem: Brauchen wir eigentlich wirklich mehr Forschung zum Salafismus? Und wenn ja: welche? (21.01.2016), <<http://www.sicherheitspolitik-blog.de/2016/01/21/brauchen-wir-eigentlich-wirklich-mehr-forschung-zum-salafismus-und-wenn-ja-welche/>> (21.02.2016).
- Szyska, Christian: Eintrag „Khalifa“. In: Elger, Ralf/Stolleis, Friederike (Hg.): Kleines Islam-Lexikon. Geschichte – Alltag – Kultur. München 2008, <<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/islam-lexikon/21488/kalifat>> (16.02.2016).

Tamilische Hindus aus Sri Lanka in der deutschen Diaspora

von Liv Reinacher

In vielen Großstädten existieren heute Stadtviertel, in denen eine prozentuelle Anzahl einer bestimmten Ethnie überwiegt. Diese Konzentration kann als Indiz dafür gewertet werden, dass sich Menschen gerne mit denen umgeben, die die gleiche Kultur und Traditionen leben. Es geht darum einen Teil der eigenen Identität in einer fremden Umgebung bestmöglich zu erhalten und den Einfluss der Mehrheitsgesellschaft auf diese zu minimieren. Da eine absolute Isolierung vom Einfluss der Umgebung unmöglich ist, müssen immer gewisse Kompromisse getroffen werden, um das Überleben der Traditionen zu sichern. Diese Arbeit wird untersuchen in welcher Weise sich die Religion tamilischer Hindus aus Sri Lanka in der deutschen Diaspora ausleben lässt und in wie fern die Religionspraxis der Migranten sich in der Diasporasituation verändert.

Die Einführung bietet zuerst eine Definition und Eingrenzung des Begriffs Diaspora und danach einen Überblick der Forschungsliteratur zum Thema ‚Hinduismus in der deutschen Diaspora‘. Dabei wird kurz auf die Fluchtgründe tamilischer Hindus aus Sri Lanka eingegangen, um deren Situation zu verdeutlichen.

Zu Beginn des Hauptteils werden die Veränderungen in den Religionspraktiken der *Puja*-Zeremonie, der Einführung einer Predigt und des Religionsunterrichts und dem Aufbau der Tempelräume aufgezeigt. Die verglichenen Tempel sind der *Murugan*-Tempel in Berlin, der *Kamadchi*-Tempel in Hamm und der *Sri Sithi Vinayagar Kovil*- und der *Sri Sitti Vinayakar*-Tempel in Stuttgart. Daran anschließend werden die Auswirkungen auf das religiöse Leben der Tempelmitglieder betrachtet.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit dem Konzept der Traditionsverdichtung. Dazu werden Beispiele von Vermischungen verschiedener Zweige des

Hinduismus in den erwähnten Tempeln dargelegt. Es folgt eine Diskussion der Gründe und Folgen dieser Praktiken. Der Schlussteil fasst die Ergebnisse dieser Untersuchung zusammen

Der Begriff ‚Diaspora‘ wird in der Literatur heute meistens benutzt um eine Gruppe von Menschen zu beschreiben, die in einer Umgebung leben, welche sich geographisch und kulturell von der ihres Heimatlandes unterscheidet.¹ Die Untersuchung einer Migrationsgesellschaft in der Diaspora erforscht also die religiösen und kulturellen Traditionen einer Minderheit im Vergleich zu denen der Mehrheitsgesellschaft. Im Mittelpunkt stehen die Adaptions- und Anpassungsstrukturen der Migrationsgruppe und ihre Interaktion mit der neuen, religiös und kulturell anderen Umgebung.² Der Begriff Sri-Lankatamilisch beschreibt die im Norden angesiedelte tamilische Minderheit Sri Lankas, ein Land das von der singhalesischen Mehrheit regiert wird. Auch im Süden Indiens leben Tamilen, doch die in dieser Arbeit untersuchten Tamilen stammen alle aus Sri Lanka.

Das im Jahr 1993 erschienene Buch „Hindus in Deutschland“ von Elisabeth Dessai stellt einen Überblick der Gesamtsituation in Deutschland lebender Hindus dar, enthält jedoch keine vertiefte Untersuchung einer bestimmten Hindu-Gruppe.³ Matthias Dech verfasste im Jahr 1999 seine Dissertation über Hindus aus Indien und Afghanistan in Frankfurt am Main.⁴ 2007 erschien Liane Wobbes Dissertation ‚Hindus in der deutschen Diaspora‘, die indische, afghanische und sri-lankische Hindus in Berlin und Hamburg erforschte.⁵ Martin Baumann, Annette Wilke und Brigitte Luchesi haben seit 2000 mehrere Bücher geschrieben, die sich spezifisch mit den Sri-Lankatamilischen Hindus in der deutschen Diaspora beschäftigen, doch beziehen sie sich meist auf den *Kamdachi*-Tempel in Hamm, der nicht als repräsentativ für alle sich in Deutschland befindenden Hindu-Tempel gesehen werden kann.

1 Wobbe, Liane: Hindus in der deutschen Diaspora. Studien zur Traditionsveränderung von Hindus aus Sri Lanka, Indien und Afghanistan in Deutschland. Diss. Berlin 2007, S. 41.

2 Selg, Eva: Religion in der Diaspora am Beispiel in Deutschland lebender Hindus. Diss. Tübingen 2010, S. 14.

3 Dessai, Elisabeth: Hindus in Deutschland. Moers 1993.

4 Dech, Matthias: Hindus und Hindutum in Deutschland. Exemplarische Untersuchung anhand der Situation in Frankfurt a.M. Diss. Frankfurt a.M. 1999.

5 Wobbe, 2007.

Eva Selg untersuchte in ihrer in 2012 erschienenen Dissertation ‚Religion in der Diaspora am Beispiel in Deutschland lebender Hindus‘ zwei Sri Lanka-tamilische Tempel in Stuttgart: den *Sri Sitti Vinayakar* und den *Sri Sitti Vinayakar Kovil*. Sie bezieht sich hier auf eigene Untersuchungen und setzt diese in Verbindung mit Dechs und Wobbes‘ Dissertationen.

Tamilen in Sri Lanka

Die tamilische Minderheit, die rund 18% der Bevölkerung Sri Lankas ausmacht, wurde unter der britischen Herrschaft des Commonwealth von 1796 bis 1948 bevorzugt und hatte einen überproportionalen Anteil an administrativen und gehobenen Berufen erlangt. Im Jahr 1948 gewann Ceylon seine Unabhängigkeit von Großbritannien und 1972 seinen alten Namen Sri Lanka zurück. Die nun singhalesisch dominierte Regierung erließ in den folgenden Jahren Sprach- und Standardisierungsgesetze, um Singhalesen einen proportionalen Anteil dieser administrativen Berufe und Positionen zu verschaffen. Singhalesisch wurde zur offiziellen Landessprache erklärt, was vielen Tamilen den Zugang zu Universitäten versperrte und auch sonst zur beruflichen und sozialen Chancenminderung der Tamilen führte. Es entwickelte sich eine sri-lankische Identität, die sich als singhalesisch-buddhistisch definierte. Die nicht-buddhistische Minderheit, welche sich aus 7,5% Muslimen und Christen, und 15,5% Hindus zusammensetzte, wurde nach und nach als Fremdkörper dieser neuen Identität angesehen. Tamilische Wortführer forderten eine politische und territoriale Autonomie der nord-östlichen Regionen. Aus dem Streben nach Unabhängigkeit von der diskriminierenden singhalesischen Regierung, und der Angst um den Verlust der tamilischen Sprache und Kultur heraus, entwickelte sich 1983 die Bewegung der ‚Liberation Tigers of Tamil Eelam‘ (LTTE). Die LTTE, welche anfangs bloß eine sehr radikale und gewalttätige Randgruppe im Kampf um die politische Repräsentation der tamilischen Minderheit darstellte, gewann durch Attentate und Morde an Macht in der nördlichen Jaffna-Region Sri Lankas, und wuchs Mitte der 1980er-Jahre zu einer militärisch gut ausgestatteten Organisation heran. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle sich

für die Unabhängigkeit eines Tamilenstaates einsetzenden Organisationen der Vorgehensweise der LTTE zustimmten und diese unterstützten.⁶

Der Konflikt zwischen den LTTE und der singhalesischen Regierung führte 1979 zu der Einführung eines ‚Anti-Terrorismus‘-Gesetzes, welches die 18-monatige Inhaftierung vermeintlicher LTTE-Kämpfer ohne anwaltliche oder familiäre Kontaktaufnahme möglich machte. Die Regierung ging sogar soweit, in der erneuerten Verfassung von 1983, die alleinige Forderung eines unabhängigen Tamilenstaates als Straftat zu ernennen. Als es daraufhin einen Anschlag der LTTE auf eine Armee-Einheit der Regierung gab, führte dies zu grausamen Übergriffen auf teilweise unschuldige junge tamilische Männer von Seiten der Singhalesen. Manche von ihnen wurden ohne Prozess oder gesetzliche Grundlage hingerichtet.⁷

Zivile Tamilen befanden sich nun zwischen den Fronten. Auf der einen Seite wurden sie von der LTTE zwangsrekrutiert, auf der anderen wurden sie von der eigenen Regierung verfolgt. Obwohl es schon vor 1980 Tamilen gab, die das Land aufgrund der diskriminierenden Regierung verließen, stieg diese Zahl nach den Übergriffen der frühen 1980er-Jahre stark an. Ungefähr 30% der tamilischen Gesamtbevölkerung flohen in den 1980er- und 1990er-Jahren von Sri Lanka nach Süd-Indien, Großbritannien, Amerika, Kanada und Deutschland. Waren es 1979 noch 1.077 Sri-Lanker die in Deutschland Asyl beantragten, stieg diese Zahl auf 17.380 im Jahr 1985.⁸ Meist reisten sie über den visafreien Zugang durch Ost-Berlin ein.⁹ Nach der Schließung dieses Einreisewegs ging die Zahl der Asylbewerber auf ungefähr 4.000 zurück, und ab 2002 waren es nur noch wenige hundert Bewerber pro Jahr. Insgesamt kamen 60.000 Sri-Lanka-Tamilen nach Deutschland und die Zahl der Hindus unter ihnen wird auf 42.000–45.000 geschätzt.¹⁰ Im Mai 2009 endete der Bürgerkrieg mit einem militärischen Angriff der Regierung auf die

⁶ Baumann, Martin: Von Sri Lanka in die Bundesrepublik. Flucht, Aufnahme und kulturelle Rekonstruktion. In: Baumann, Martin/Luchesi, Brigitte/Wilke, Annette: Tempel und Tamilen in zweiter Heimat. Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und skandinavischen Raum (= Religion in der Gesellschaft, Bd. 15). Würzburg 2003, S. 41–45.

⁷ Ebd.

⁸ Selg, 2010, S. 56.

⁹ Ebd., S. 55.

¹⁰ Ebd.

LTTE, welche mit Gewalt vernichtet wurde. Der Konflikt forderte geschätzte 100.000 Opfer und beide Seiten begingen schwere Kriegsverbrechen.¹¹

Eine Vielzahl empirisch erforschter Beispiele verschiedener Gruppen in Diasporasituationen unterschiedlicher Aufnahmeländer weist darauf hin, dass eine Diaspora zur verstärkten Wahrnehmung der eigenen religiösen und kulturellen Identität führt. Die Unterschiede, welche zwischen den MigrantInnen und den Einheimischen bestehen, erschaffen klare Grenzen, durch welche sich das Bewusstsein über die eigene Kultur verschärft. Dinge, die im Ursprungsland als selbstverständlich hingenommen, und nicht unbedingt als Teil der spezifischen Kultur wahrgenommen wurden, werden nun in das Identitätsbild integriert. Die Diasporasituation in Deutschland fordert sozusagen von der Gruppe und vom Einzelnen, sich in einer rechtlich säkularen Umgebung, mit den eigenen Glaubenstraditionen auseinanderzusetzen.¹²

Bei vielen Migrantengruppen besteht der Wunsch, sich in der neuen Heimat und Gesellschaft so schnell wie möglich zu integrieren und dieses ‚Andersein‘, vor allem nach außen hin, zu verringern. Doch da tamilische Hindus aus Sri Lanka nicht primär freiwillige Arbeitsmigranten sind, sondern politisch verfolgte Flüchtlinge, die aus existentieller Notwendigkeit ihr Heimatland verließen, trifft dies auf sie nicht zu. In den 1980er- und 1990er-Jahren hielten viele von ihnen noch an der Hoffnung fest, eines Tages nach Sri Lanka zurückkehren zu können, doch selbst mit dem offiziellen Ende des Krieges 2009 ist die Lage für tamilische Hindus in ihrem eigenen Land weiterhin kritisch. Diskriminierung, ausgehend von radikalen buddhistischen Mönchen, gegenüber der religiösen Minderheiten ist immer noch ein großes Problem, vor allem, weil diese großen Einfluss auf die buddhistisch-singhalesische Regierung haben.¹³ Dazu kommt, dass die in Deutschland geborene Generation von tamilischen Hindus, im Gegensatz zu ihren Eltern, keinen direkten Bezug zu Sri Lanka hat und damit auch keinen Drang zur Rückkehr verspürt.

11 Meier, Bettina: Anhaltende Entfremdung (23.08.2013), <<http://www.dandc.eu/de/article/sri-lankas-buergerkrieg-ist-zu-ende-aber-die-regierung-gibt-sich-unversoehlich-autoritaer>> (09.08.2016).

12 Baumann, 2003, S. 13.

13 Aus einem privaten Gespräch mit einem deutsch-singhalesisch Sri Lanker der zweiten Generation.

Das unfreiwillige und erzwungene Verlassen ihres Heimatlandes und die Unsicherheit und Aussichtslosigkeit in Bezug auf eine Rückkehr führen dazu, dass tamilische Hindus aus Sri Lanka sehr intensiv versuchen, ihre religiöse Identität zu wahren und sehr engagiert religiöse Verehrungsstätten errichten.¹⁴ Innerhalb der tamilischen Gemeinschaft in der Diaspora existiert ein verbindendes Band, welches sich aus einer gemeinsamen regionalen, sprachlichen und kulturellen Herkunft zusammensetzt. Zusätzlich verbindet die erste Generation die Zeit der hinduistischen Religionsausübung mit Sri Lanka, ein Land, das sie als ‚Tamil Eelam‘ (tamilisches Gold) bezeichnen. Das Heimatland, besonders die nördliche Halbinsel Jaffna, wird als ‚heiliges Land‘ gesehen, in dem der hinduistische Glaube und alte Traditionen voll ausgelebt werden können und sich die Gläubigen fern vom Werte- und Moralverfall der westlichen Welt befinden.¹⁵



Abb. 1: Ausblick auf einen Tempel in Haputale, Sri Lanka.
Quelle: Sarah Baum

¹⁴ Baumann, 2003, S. 7.

¹⁵ Wobbe, 2003, S. 12.

Am Anfang der 1980er-Jahre gab es in Deutschland noch keine Orte in denen Hindus in Gemeinschaft ihren Glauben ausleben konnten. Die Verehrung der Götter beschränkte sich auf Hausaltäre, ohne Anwesenheit von professionellen Priestern. Mit der Zeit wuchs das Bedürfnis nach einem Ort, an dem der Glaube in einer Gemeinschaft gelebt und geteilt werden kann. Manche Familien stellten ihre Wohnungen für gemeinsame Götterverehrungen zur Verfügung, an dem meist zwei bis drei Familien teilnehmen konnten. Mit dem Nachzug von Familienmitgliedern und der sinkenden Hoffnung auf eine Rückkehr nach Sri Lanka, begann der Aufbau von dauerhaften Verehrungsstätten für die Götter. Diese Tempel wurden meist in Kellerräumen oder kleinen Mietwohnungen untergebracht, da die tamilischen Flüchtlinge nicht mehr finanzielle Mittel dafür aufbringen konnten. Dies lag meist an mangelnden Deutschkenntnissen, welche dazu führten, dass die meisten in Deutschland lebenden Sri Lanka-Tamilen schlecht bezahlte Arbeiten ausführten. Mit der Zeit entwickelten sich die neugegründeten Tempel zu größeren Gemeinden; Priester aus Sri Lanka und Indien wurden in die Stätten geholt, um sich der Versorgung der Götter in den nun permanenten Tempeln zu widmen.¹⁶

Es scheint, als ob tamilische Hindus in der deutschen Diaspora viel Wert auf eine Reproduktion der heimischen religiösen und kulturellen Traditionen legen, was durch ihre Abgrenzung und Ablehnung der Traditionen der Gastgesellschaft deutlich wird. Martin Baumann behauptet sogar, dass die Aufrechterhaltung der religiösen und kulturellen Identität der Schwerpunkt von ethnischen Hindus in der Diaspora wird.¹⁷ Dies mag stimmen, trotzdem verändern die geographischen, räumlichen, rechtlichen und kulturellen Bedingungen der Residenzgesellschaft die Glaubens- und Religionspraktiken der dorthin migrierten Gruppe. Die Auswirkungen dieser Eingrenzungen machen sich in der Religionsausübung zum einen durch eine Anpassung an die kulturellen Praktiken der Umgebung, zum anderen durch eine Traditionsverdichtung bemerkbar.

16 Baumann, Martin: Migration-Religion-Integration. Buddhistische Vietnamesen und hinduistische Tamilen in Deutschland. Marburg 2000. S. 102–116.

17 Baumann, Martin: Qualitative Methoden in der Religionswissenschaft. Hinweise zur religionswissenschaftlichen Feldforschung (= Religionen vor Ort, Bd. 1). Marburg 1998. S. 14.

Veränderungen der Glaubensausübung in der Diaspora

Puja

Es gibt gewisse Anpassungen und Veränderungen, welche bei den meisten Tempeln, die in der Literatur beschrieben werden, ähnlich ausfallen. Eine der monumentalsten Veränderungen in der Religionspraxis der in Deutschland lebender tamilischen Hindus ist die Häufigkeit mit der die Götter im Tempel verehrt werden. Die Zeremonie, die *Puja* genannt wird, beinhaltet das priesterliche Waschen, Füttern, Kleiden und Dekorieren der göttlichen Statuen, gefolgt von individuellen Gebeten vor dem Altar.¹⁸ Dies kann mehrere Stunden dauern und wird eigentlich dreimal täglich durchgeführt, was aber durch die Arbeitszeiten der Tempelgänger in der Diaspora unmöglich ist. Deshalb ist es in Deutschland üblich, dienstags und freitags in den Tempel zu gehen, und an den restlichen Tagen die Götter so oft wie möglich am privaten Hausaltar zu ehren. Am Freitag wird die längste *Puja* gefeiert und anschließend gibt es ein gemeinsames Essen; ebenfalls eine Tradition, die sich in der Diaspora entwickelt hat.

Predigt

Eine *Puja* ist traditionell eine reine Ritualhandlung für die Götter.¹⁹ Das Halten einer Rede im Anschluss an die Rituale ist der christlichen Predigt ähnlich. Dies wird in der Literatur, die den Hinduismus in der deutschen Diaspora beschreibt, erwähnt. Im *Murugan*-Tempel in Berlin wird am Dienstag- und Freitagabend vom Priester oder dem Sekretär des Tempels eine Ansprache gehalten, in der hinduistische Schriften erklärt und ausgelegt werden.²⁰ Ähnlich hält der Priester Sri Paskaran im *Kamadchi*-Tempel in Hamm eine Ansprache am Dienstag und Freitag, in der er berühmte Mantras wiederholt und lehrt.²¹ Auch im *Sri Sitti Vinayakar*-Tempel in Stuttgart wird am Freitag nach der großen *Puja* eine Rede vom Priester gehalten.²²

18 Dessai, Elisabeth: Hindus in Deutschland. Moers 1993, S. 193.

19 Wobbe, 2007, S. 104.

20 Ebd.

21 Wilke, 2003, S. 193.

22 Selg, 2010, S. 81.

Unterricht

Eine weitere Addition der sri-lankischen Hindu-Gemeinden in der deutschen Diaspora, ist der religiös orientierte Unterricht. Er ist verantwortlich für die religiöse Erziehung der Kinder und die Vertiefung des religiösen Verständnisses der Erwachsenen. In gewissem Sinne, kann er als Erweiterung der vorher beschriebenen Predigten gesehen werden. In Berlin wird der Unterricht durch den *Murugan*-Tempel angeboten und findet in tamilischer Sprache statt. Er umfasst nicht nur religionstheoretische und praktischen Traditionen des Hinduismus, sondern vermittelt auch ethische Werte, Regeln und Legenden der Götter.²³ In Stuttgart wird einmal pro Woche religiöser Unterricht auf Tamil angeboten.²⁴ Der *Kamadchi*-Tempel in Hamm hat ein großes Unterrichtsangebot, welches neben religiöser Philosophie und tamilischen Sprachkursen, auch religiösen Tanz und Gesang umfasst.²⁵

Tempelbauten

Selbst die Tempelgebäude sehen in der Diaspora meist sehr anders aus als in Sri Lanka üblich, mit Ausnahme des *Kamdachi*-Tempels in Hamm, der im süd-indischen Stil gebaut wurde.

Der *Sri Sitti Vinayakar Kovil* in Stuttgart befindet sich seit 2008 in einem alten Industriegebäude welches vorher von einem Metallbaubetrieb genutzt wurde. Im Inneren befinden sich Schreine mit Statuen verschiedener Götter, manche aus Metall, manche aus Stein und die Wände sind mit Malereien verziert. Von 2002 bis 2007 befand sich der Tempel in einem Kellerraum.²⁶ Der *Sri Sitti Vinayakar*-Tempel, in Stuttgart, der eine Abspaltung des *Sri Sitti Vinayakar Kovil* ist, befindet sich im zweiten Stock eines Wohngebäudes. Die Spaltung der zwei Gruppen geschah aus politischen Differenzen, nicht aus religiösen.

²³ Wobbe, 2007, S. 105.

²⁴ Selg, 2010, S. 72–78.

²⁵ Back, Carina: Hindu-Tempel in Deutschland. Eine Untersuchung tamilisch-hinduistischer Strukturen in der Diaspora. Marburg 2007, S. 127.

²⁶ Selg, 2010, S. 75.

Der *Murugan*-Tempel in Berlin befindet sich in einem einfachen Wohngebäude, das von außen nicht als Tempel erkennbar ist. Auch hier gibt es Schreine, die verschiedenen Göttern gewidmet sind und auf denen Statuen der Götter aus Metall und aus Stein stehen.²⁷



Abb. 2: Außenaufnahme eines Tempels in Haputale, Sri Lanka.
Quelle: Sarah Baum

Diskussion

Es ist interessant zu beobachten, dass in den drei Städten Hamm, Berlin und Stuttgart – ähnliche Veränderungen in der religiösen Praxis und dem kulturellen Verhalten beschrieben werden. Es ist anzunehmen, dass die Migranten in den jeweiligen Städten – ähnliche oder wenigstens vergleichbare Fluchtgründe hatten. Das unfreiwillige Ansiedeln in Deutschland führt meist dazu, dass die Gläubigen versuchen ihre in der Heimat praktizierten Werte und Traditionen zu erhalten und ihre religiöse und kulturelle Identität nicht zu verlieren. Dies ist jedoch nur bis zu einem gewissen Grad und in Begleitung von Kompromissen möglich und umsetzbar.

²⁷ Wobbe, 2007, S. 294.

Der erste dieser Kompromisse, der bei allen in der Literatur beschriebenen Hindu-Gemeinden gemacht werden musste, ist die Verringerung der Anzahl an gemeinschaftlichen *Puja*-Zeremonien, die von jedem Mitglied des Tempels besucht werden können. Auch die Anzahl der *Puja*-Zeremonien, welche vom Priester allein durchgeführt werden ist niedriger als in den Tempeln Sri Lankas. Die Reduktion der Anwesenheit der individuellen Tempelbesucher ist auf die deutsche Arbeitsstruktur zurück zu führen, welche nicht den nötigen zeitlichen Spielraum für die Götterverehrung zulässt. Frauen müssen in Deutschland arbeiten, während sie in Sri Lanka in den Tempeln ausgeholfen haben. Dies hat wiederum zur Konsequenz, dass Priester Arbeiten wie das Flechten von Blumengirlanden, die in Sri Lanka traditionell Frauen ausführen, übernehmen müssen.²⁸ Dies führt dazu, dass den Priestern weniger Zeit bleibt, um sich um die Götter zu kümmern. Dazu kommt, dass sich Hindus für größere Feste, die meist den ganzen Tag andauern, extra frei nehmen müssen. Auch die Lautstärke der festlichen Prozessionen und die Nutzung der öffentlichen Straßen sind mit Problemen verbunden und müssen an deutsche Regeln angepasst werden. So erlaubt die Stadt Stuttgart zum Beispiel nur eine öffentliche Prozession für ein Tempelfest, dessen eigentliche Liturgie sieht jedoch zwei.²⁹ Die Zeit, die in der Diaspora für die Verehrung der Götter aufgewendet wird, ist knapper bemessen als in Sri Lanka üblich.³⁰

Da unter der Woche nur wenig Zeit für Tempelbesuche übrig bleibt, wird am Freitag eine große *Puja*-Zeremonie gefeiert, der ein gemeinsames Essen folgt. Nach diesen freitäglichen *Puja*-Zeremonien, die in manchen Tempeln auch am Dienstag gefeiert werden, wird vom Priester oder von einem anderen religiös höher gestellten Tempelmitglied, eine Rede gehalten. Ein traditionelle hinduistische *Puja* enthält in der Regel keine Rede, die an die Anwesenden gerichtet ist. Diese Reden, die in den hinduistischen Tempeln in Deutschland gehalten werden, kommen eher einer christlichen Predigt gleich. In ihnen geht es nicht direkt um die Götterverehrung, sondern sie dienen dazu, in der Diasporasituation den Verlust der religiösen und kulturellen Identität zu

28 Selg, 2010, S. 76.

29 Ebd., S. 77.

30 Ebd., S. 88.

verhindern. In allen drei Tempeln – in Berlin, Stuttgart und Hamm – werden diese Reden gehalten und genutzt um die MigrantInnen an ihre eigene Kultur zu erinnern und um v. a. der in Deutschland geborenen zweiten Generation die tamilischen Hindu-Traditionen zu vermitteln und näher zu bringen.³¹

Diese Vermittlung von religiösen und kulturellen Werten an die im Exil geborene Generation, wird durch das Angebot von Religions- und Kulturunterricht gestärkt. In Deutschland ist diese Art von religiös orientiertem Unterricht, wie zum Beispiel Sonntagsschule und Konfirmationsunterricht weit verbreitet, doch in Sri Lanka ist sie nicht üblich und auch nicht nötig, da der Glaube stark im Alltag verankert ist. Das religiöse und kulturelle Wissen, das durch diese Art von Unterricht tradiert wird, wird in Sri Lanka wie selbstverständlich von einer Generation zur nächsten weitergegeben.³² Sri Lanka-tamilische Hindus haben demnach in der deutschen Diaspora einige Traditionen der Mehrheitsgesellschaft angenommen und in ihre eigenen religiösen Praktiken integriert, um das Überleben ihrer eigenen Traditionen zu erhalten.

Der Tempel selber wird in der Diaspora umfunktioniert. Während er in Sri Lanka und der traditionellen Hindukultur als reine Wohnstätte der Götter dient, nimmt er in Deutschland eher die Funktionen eines Gemeindehauses an, welches für die Konservierung und Neuerfindung der religiösen, kulturellen und sozialen Strukturen der Sri Lanka-tamilischen Hindus zuständig ist. Gibt es in den Tempeln in Sri Lanka Tempelräume, die nur vom Priester für rituelle Zwecke betreten werden dürfen, so sind diese Bereiche in der Diaspora für alle Gläubigen zugänglich.³³ Einige der Hindus in der Diaspora sehen die Tempel eher als gemeinsamen Gebetsraum an. Dies ist geknüpft an die Vorstellung eines Tempels, zu dem mehrere Hallen, ein Teich, eine Schoßkammer, ein Torturm und drei *Pujas* am Tag gehören.³⁴

31 Wilke, Annette: "Traditionsverdichtung" in der Diaspora. Hamm als Bühne der Neuaushandlung von Hindu-Traditionen. In: Baumann, Martin/Luchesi, Brigitte/Wilke, Annette: Tempel und Tamen in zweiter Heimat. Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und skandinavischen Raum (= Religion in der Gesellschaft, Bd. 15). Würzburg 2003, S. 146.

32 Wobbe, 2007, S. 106.

33 Ebd., S.293.

34 Selg, 2010, S. 78.

In der deutschen Diaspora unterliegt die Gestaltung der Tempel von Anfang an bestimmten Beschränkungen, da die meisten in umgewidmeten Räumlichkeiten untergebracht sind. Diese sind weder auf geweihtem Boden gebaut noch entsprechen sie den traditionellen gestalterischen Vorschriften eines tamilischen Hindu-Tempels. Meist ist nicht einmal die freie Gestaltung und Bemalung der Außenwände erlaubt, weswegen die Tempel sich nicht weiter von ihrer Umgebung abheben.³⁵ Zum Ausgleich wird das Innere der Tempel mit detaillierten Wandmalereien und Schreinen ausgestattet, doch auch hier müssen Kompromisse gemacht werden. Aus finanziellen Gründen sind die Götterstatuen der Tempel oft nicht aus Stein, wie in traditionellen Tempeln üblich, sondern aus Metall gefertigt. In den untersuchten Tempeln in Deutschland bestehen diese aus beiden Materialien. Auch die Anordnung und Ausrichtung der Schreine ist von Kompromissen bestimmt. Die Ausrichtung der Statuen passt sich der Lage und Begebenheit der Räumlichkeiten an, weshalb die Götterstatuen oft viel zu nah aneinander gestellt werden müssen. Diese Kompromisse sind in Sri Lanka nicht nötig, da es dort deutlich mehr Mitglieder von jeder individuellen religiösen Abzweigungen gibt. Dies macht es finanziell möglich, individuelle Tempel für verschiedene Gottheiten wie z.B. Shiva und Vishnu zu errichten und diese mit angemessenen Statuen auszustatten. Der Aufbau der deutschen Tempel entspringt also aus Platz- und Geldmangel und dem Versuch, den unterschiedlichen religiösen Bedürfnissen der Tempel-Mitglieder gerecht zu werden.³⁶

Da der Wunsch nach religiöser Authentizität trotz all dieser Kompromisse groß ist, halten sich die meisten Tempelmitglieder sehr strikt an die Reinheitsvorschriften. So wird der Tempel nicht ungewaschen betreten und an *Puja*-Tagen kein Fleisch verzehrt. Auch bei fremden Tempelbesuchern wird sehr auf diese Vorschriften geachtet.³⁷ Beim Umbau des *Sri Sitti Vinayakar Kovil* in Stuttgart sollten die Handwerker zum Beispiel auch ihre Schuhe ausziehen, um die Reinheit des Tempels nicht zu stören. Als sich dies aus deutschen Arbeitsschutzgründen als unmöglich erwies, wurden für die Handwerker vom Tempelverein neue Schuhe für die Arbeit im Tempel angeschafft.³⁸

35 Ebd., S. 88.

36 Wobbe, 2007, S. 294.

37 Selg, 2010, S. 78.

38 Ebd., S. 79.

Traditionsverdichtung

Die Religionswissenschaftlerin Annette Wilke beschreibt mit ihrem Konzept der Traditionsverdichtung ein Zusammenrücken unterschiedlichster Hindu-Traditionen – ein Modell, das sich aus der Beobachtung des *Kamadchi*-Tempels in Hamm heraus entwickelte.³⁹ Dies ist damit zu erklären, dass die Diasporasituation einen Klärungs- und Selektionsprozess erfordert, währenddessen es gilt, zwischen unverzichtbaren und optionalen Aspekten der Tradition zu unterscheiden.⁴⁰ Matthias Dech beschreibt in seiner Dissertation den Umgang von hinduistischen Einwanderungsgruppen mit ihren religiösen und kulturellen Merkmalen als linear, das heißt, dass mit zunehmender Zahl von MigrantInnen die kleineren regionalen, sprachlichen und religiösen Unterschiede an Relevanz gewinnen.⁴¹ Das bedeutet auch, dass bei kleineren Migrationsgruppen diese Unterschiede als weniger wichtig angesehen werden und es damit zu einer Traditionsverdichtung kommen kann.

Thomas Oberlies schreibt in seinem Buch „Hinduismus“, dass das Wort Hinduismus verschiedene Religionen bezeichnet, die vieles vereint, die aber auch viele Unterschiede aufweisen.⁴² Diese Arbeit wird nicht im Detail auf die verschiedenen Strömungen der Religion eingehen, da dies viel zu umfangreich wäre. Im folgenden Teil werden verschiedene Zweige des Hinduismus genannt, um die Vielfältigkeit der in den einzelnen Tempeln praktizierten und kombinierten Religion darzustellen.

Kamadchi-Tempel in Hamm

Der *Kamadchi*-Tempel ist ein Beispiel eines Tempels, welcher sehr unterschiedliche Hindu-Traditionen kombiniert. Es werden, die vor allem in Kanchipurum beliebte *Kamaksi*-Verehrung, die tantrische *Srividyā* und die apokryphische *Sankara*-Tradition verknüpft.⁴³ *Kamaksi* ist eine volkstümliche Göttin, die erst durch die Ausbreitung der vedischen Kultur in den Süden

³⁹ Wilke, 2003, S. 126.

⁴⁰ Baumann, 2000, S. 18.

⁴¹ Dech, 1999, S. 32

⁴² Oberlies, Thomas: Hinduismus. Die großen hinduistischen Religionen, das Ritual, Tempel und Priester, das indische Kastenwesen. Frankfurt a.M. 2008, S. 6.

⁴³ Baumann, 2003, S. 170.

zum Hinduismus hinzugefügt wurde und deren Verehrung sich demnach von traditionelleren Zeremonien und Bräuchen des Hinduismus unterscheidet.⁴⁴ Die *Kamaksi*-Verehrung, die eher regionsgebunden in Indien praktiziert wird, tritt hier mit den sri-lanka-tamilischen *Srividyā*- und *Sankara*-Traditionen verbunden auf.

Muragan-Tempel in Berlin

Die Religionswissenschaftlerin Liane Wobbe beschreibt, dass im *Muragan*-Tempel in Berlin zumeist, wie Großteils für Sri Lanka-Tamilen üblich, shivaistische Traditionen durchgeführt werden. Der Shivaismus ist ein Zweig des Hinduismus und einen Überbegriff der Shiva-Verehrung bildet. Im gleichen Tempel gibt es Mitglieder, die sich eine vishnuistische *Puja* wünschen, woraufhin der Priester in den shivaistischen Mantras einfach den Namen Shiva gegen den Namen Vishnu austauscht.⁴⁵

Dieser Austausch der Namen wird nochmals im Zusammenhang mit einer Krishna-Zeremonie erwähnt, in welcher ein Priester des *Muragan*-Tempels, aus Mangel an einem qualifizierten Priester, die *Puja* zelebrierte. Auch hier sang dieser dieselben Mantras wie im *Muragan*-Tempel und ersetzte den Namen Shiva durch den Krishnas.⁴⁶ Da für die Verehrung von einer Gottheit immer auch individuelle Riten und Mantras gibt, ist dieser Austausch der Namen eine Notlösung. Den Tempelmitgliedern ist die Unkorrektheit dieser Lösung bewusst, doch da es in der Diaspora keine bessere Möglichkeit gibt, wird darüber hinweggesehen.⁴⁷

Sri Sithi Vinayagar Kovil und Sri Sitti Vinayakar-Tempel in Stuttgart

Auch im *Sri Sithi Vinayagar Kovil* und im *Sri Sitti Vinayakar*-Tempel, welche beide Ganesha gewidmet sind, zelebrieren Hindus aus verschiedenen Zweigen des Hinduismus gemeinsam die *Puja*. Die genauen rituellen Abläufe werden nicht

⁴⁴ Baumann, 2000, S. 124.

⁴⁵ Wobbe, 2007, S. 106.

⁴⁶ Ebd., S. 144.

⁴⁷ Wobbe, 2007, S. 106.

beschrieben. Eva Selg beschreibt in ihrer Dissertation, dass auch in Stuttgart Priester mitwirken, die nicht zum Tempel dazugehören. Der Grund dafür sind große Feste, bei denen mehrere Priester für spezielle Rituale benötigt werden. Sie verweist auf ein „transeuropäisches Netzwerk für religiöse Dienste“⁴⁸, welches für diese Zwecke aufgebaut wurde.

Diskussion

Wie schon erwähnt, muss sich eine migrierte Gruppe in einer Diaspora-Situation auf andere Weise mit ihrer Identität auseinandersetzen. Während sich die Gläubigen im Heimatland unterschiedlichen Gruppen religiös zugehörig gefühlt haben, verlieren diese Unterschiede der Religionen im Gegensatz zu den Unterschieden zur Mehrheitsgesellschaft in Deutschland an Gewicht. Es entsteht eine neue Identität der hinduistischen Gesamtgemeinschaft, in welcher die kleineren kulturellen Nuancen der MigrantInnen verschwinden. Diese neue Identität führt dazu, dass verschiedene Traditionen zusammenrücken was auch Traditionsverdichtung genannt wird.⁴⁹ Die oben beschriebenen Praktiken in den Tempel in der deutschen Diaspora, sind Beispiele, welche die Traditionsverdichtung veranschaulichen.

Für den *Kamadchi*-Tempel wurde das Vorgehen der Traditionsverdichtung sehr ausführlich von Baumann untersucht. Hier werden verschiedene Zweige des Hinduismus unter einem Dach praktiziert, die im Heimatland in verschiedenen Tempeln ausgelebt werden würden. Der *Kamadchi*-Tempel kombiniert nicht nur verschiedene sri-lankische Traditionen, sondern integriert auch süd-indische Praktiken in sein Angebot, welche aber auch teilweise in Sri Lanka praktiziert werden. Er ist der größte Hindu-Tempel Deutschlands⁵⁰ und der einzige, der in dieser Arbeit erwähnten Tempel, in dem die genaue Zusammensetzung der hier praktizierten Formen des Hinduismus beschrieben wird. Auch in den anderen Tempeln ist eine Art von Traditionsverdichtung aufzufinden, die vor allem auf Ebene der einzelnen Mitglieder stattfindet.

⁴⁸ Selg, 2010, S. 87.

⁴⁹ Wilke, 2003, S. 126.

⁵⁰ Baumann, 2003, S. 111.

Wie von Dech⁵¹ beschrieben, hat die individuelle religiöse Ausrichtung, die die meisten MigrantInnen im Heimatland bewohnten in der Diaspora nicht den gleichen Stellenwert. Dort ist es wichtiger sich als tamilische Hindus aus Sri Lanka zu identifizieren. Die Identität wird sozusagen optimiert und es wird sich entschieden, welche Teile der eigenen Identität entbehrlich sind und welche es zu erhalten gilt. Jene Mitglieder des *Murugan*-Tempels in Berlin, die eigentlich vishnuistische Hindus sind, haben diesen Teil ihrer religiösen Identität als weniger wichtig als die Zugehörigkeit zu einer Sri Lanka-tamilischen Hindu-Gemeinde eingestuft und sich damit selber neu definiert. Liane Wobbe beschreibt diese Vermischung verschiedener Traditionen als eine Ritualpraxis, in der die individuellen Bedürfnisse der Gläubigen einen höheren Stellenwert besitzen als im Herkunftsland, da die Rituale an die Religiosität der einzelnen Glaubensgruppen angepasst werden.⁵² Jeder Tempelgänger gibt durch die Vermischung verschiedener Rituale einen Teil seiner eigentlichen Tradition auf. Es besteht zwar der Versuch, durch das Einsetzen verschiedener Götternamen jeder Gruppe einen Teil des Rituals zu widmen, doch dies erscheint eher als eine notdürftige Lösung. In Sri Lanka gibt es für jeden Zweig des Hinduismus eine eigene *Puja* mit eigenen Ritualen, doch in der Diaspora wird dies auf eine einzige Zeremonie mit vermischten Ritualen reduziert. Die verschiedenen Religionspraktiken bilden eine in sich differente, jedoch insgesamt neue Tradition.

Ähnlich ist es mit der in mehreren Fällen beschriebenen Praxis, Priester von außerhalb für größere Rituale heranzuziehen. Dies wird nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern europaweit beschrieben. In Sri Lanka gibt es meist mehrere Priester, die für einen Tempel zuständig sind,⁵³ doch in Deutschland macht die finanzielle Situation der sich in der Diaspora befinden MigrantInnen, dies unmöglich. Selg streitet Traditionsverdichtung sogar ab,⁵⁴ was sich teilweise mit ihrem Material widerspricht. Dieses transeuropäische Netzwerk allein, beschreibt eine Kultur der ‚Priesterverleihe‘, welche unmöglich der

51 Dech, 1999.

52 Wobbe, 2007, S. 296.

53 Selg, 2010, S. 79.

54 Ebd., S. 87.

fragmentierten Wirklichkeit des Hinduismus entsprechen kann. Es scheint, dass diese Priester nicht spezifischen Konfessionen zugeschrieben sind und eine eher optimierte und verdichtete Version der Religion darstellen.⁵⁵

Das Beispiel des Priesters aus dem *Murugan*-Tempel, der eigentlich shivaistische *Puja*-Zeremonien durchführt und eingestellt wurde, um eine *Puja*-Zeremonie zu Ehren Krishnas zu halten, ist eine Kombination der schon beschriebenen Vermischung der Hindu-Traditionen. Anstatt krishnaistischen Ritualen zu folgen, tauschte er einfach den Namen Vishnu gegen den Namen Krishna in den ihm bekannten vishnuistischen *Puja*-Ritualen.⁵⁶ Die Priorität, die in Sri Lanka auf rituellen Vorschriften liegt, wird in der Diaspora auf das Erhalten des Hinduismus als Gesamtkonzept verschoben.

Das Modell der Traditionsverdichtung, das Zusammenrücken verschiedener Hindu-Traditionen, das Annette Wilke im *Kamadchi*-Tempel beschreibt, trifft hier auch auf andere Tempel in der Diaspora zu. Es scheinen sich unterschiedliche Traditionen zusammenschieben und in intratraditionellen Ritualen neu anzuordnen, die eine gemeinschaftliche hindu-tamilische Identität entstehen lassen.

Auswirkungen der veränderten religiösen Praktiken

In der Diasporasituation ist der Einfluss der Mehrheitsgesellschaft auf die Minderheitsgruppe unvermeidbar. Auch im Falle der sich in der deutschen Diaspora befindenden tamilischen Hindus aus Sri Lanka ist dieser Einfluss vorhanden. Er wird, wie in den Beispielen der untersuchten Tempel in Berlin, Hamm und Stuttgart dargestellt, durch Veränderungen in der Religionspraxis und einer gewissen religiösen Traditionsverdichtung sichtbar. Obwohl die aus ihrem Land vertriebenen Tamilen viel Wert auf die Erhaltung ihrer religiösen und kulturellen Traditionen legen, erfordert die Diasporasituation gewisse Optimierungen und Kompromisse, welche erst durch eine Neudefinierung der Selbstwahrnehmung und Identität der MigrantInnen möglich werden.

⁵⁵ Ebd., S. 87.

⁵⁶ Wobbe, 2007, S. 144.

Da die Unterschiede untereinander, im Vergleich zu den Unterschieden zur fremden Umgebung, relativ klein sind, werden religiöse Differenzen zwischen den Individuen der Minderheitsgruppe in Bezug auf die eigene Identität als sehr niedrig eingestuft, was dazu führt, dass die Identifizierung als aus Sri Lanka stammender tamilischer Hindu erste Priorität erlangt. Weil es in der Diaspora nicht von jeder der vielen Abzweigungen des Hinduismus genügend Mitglieder gibt, um einen eigenen Tempel zu finanzieren, ist diese gemeinsame Identität wichtiger, um das Bestehen des tamilischen Hinduismus in Deutschland zu sichern.

Es wird also mit der Gründung eines Hindu-Tempels ein Raum geschaffen, in welchem der Hinduismus und die tamilische Identität in der Diaspora so gut wie möglich ausgelebt werden können. Hier entsteht schon der erste Unterschied zur Heimat, wo der Tempel eine rein religiöse Funktion besitzt, da das bewusste Erhalten der Sri Lanka-tamilischen Identität dort nicht nötig ist. In der Diaspora aber wird durch die säkulare Umgebung und die Integration in die Mehrheitsgesellschaft – auch wenn diese nur teilweise, wie zum Beispiel am Arbeitsplatz stattfindet – ein Teil dieser Identität verdrängt oder ersetzt. Zusätzlich ist das Praktizieren des Hinduismus in der deutschen Diaspora aufgrund der deutschen Arbeitsstruktur nur eingeschränkt möglich, was sich konkret durch die große Reduktion der Anzahl an *Puja*-Zeremonien bemerkbar macht. Dies führt dazu, dass sich die Religionspraxis der Hindus in gewisser Weise der christlichen, deutschen Kultur anpasst, in welcher normalerweise nur ein- bis zweimal die Woche ein Gottesdienst gefeiert wird.⁵⁷

Die in Deutschland geborene zweite Generation kennt nur die von ihnen selbst erlebte, reduzierte Version des Hinduismus ihrer Eltern, da die meisten Familien nicht über ausreichend finanzielle Mittel verfügten, um den eigenen Kindern eine Reise nach Sri Lanka zu finanzieren. Dies und die unvermeidbaren Einschränkungen der Diaspora führen dazu, dass die Bräuche und Traditionen aus Sri Lanka der migrierten Sri-Lanka-Tamilen langsam in Vergessenheit geraten.

Um dies zu verhindern, müssen gewisse Kompromisse eingegangen werden. Die Tempel können nicht in Gebäuden, die im imposanten süd-indischen Stil

⁵⁷ Diese Information kommt von den persönlichen Erfahrungen der Autorin.

gebaut sind, untergebracht werden. Die finanziellen Mittel reichen bei den meisten Tempeln nur für schlichte Räumlichkeiten, welche dann so gut wie möglich umgestaltet werden. Dabei gilt es, sich an deutsche Vorschriften zu halten, welche die äußerlichen Verzierungen meist einschränken oder ganz verbieten. Da der Tempel das Heim der dort verehrten Gottheit ist, stellt die schlichte Gestaltung der Diaspora-Tempel einen sehr großen Kompromiss für die Gläubigen dar. Ebenso wäre die Verwendung von günstigerem Material für die Herstellung der Götterstatuen in Sri Lanka undenkbar, ist aber in der Diaspora akzeptiert.



Abb. 3: Die Tempel auf Sri Lanka sind reich und aufwendig verziert, was von den Gläubigen in der deutschen Diaspora nur begrenzt umgesetzt werden kann.

Quelle: Sarah Baum

Werden diese Kompromisse mit der reduzierten Anwesenheit im Tempel kombiniert, zeigt sich ein deutlicher Verlust der Relevanz der Religion im Leben der MigrantInnen. Um diesem Prioritätssturz entgegen zu wirken,

muss die Religionspraxis adaptiert und der Lebenssituation angepasst werden. Teil dieser Adaption ist die Addition der predigtähnlichen Rede am Ende der *Puja*-Zeremonie, welche dazu dient den Glauben der MigrantInnen fundamental zu stärken und sie anregen soll, sich wieder mit der eigenen Religiosität auseinanderzusetzen.

Eine logische Erweiterung dieser neuen Religionspraxis ist der religiös orientierte Unterricht für die in Deutschland geborene Generation. Dieser wird an jedem der untersuchten Tempel auf Tamil angeboten und sichert dadurch nicht nur den Erhalt der Religion, sondern auch den Erhalt der Sprache der MigrantInnen.⁵⁸ Religionsunterricht ist in säkularen Staaten wie Deutschland etwas ganz normales, da Religion nicht als fester Bestandteil der Gesamtkultur angesehen wird. Religion wird also in Deutschland weniger, so wie meistens in Sri Lanka üblich, durch die Umgebung und die Familie vermittelt, sondern eher durch das jeweilige Gotteshaus. Dem Hindu-Tempel werden in der Diaspora also neben der Behausung der Götter auch noch die religiöse Erziehung und Weiterbildung der Gläubigen zugeschrieben. Außerdem wird er zu einem Ort an dem sich die MigrantInnen mit Gleichgesinnten austauschen können, um ihre Religion und Traditionen gemeinsam auszuleben und zu erhalten.

Um das Erschaffen dieser Orte zu ermöglichen, müssen sich, wie schon erwähnt, verschiedene Zweige des Hinduismus in einem Tempel zusammenschließen. Dadurch kommt es zu einer Mischung der unterschiedlichen Hindu-Traditionen, was Wilke Traditionsverdichtung nennt.⁵⁹ Unterschiedlichen Götter müssen sich nicht nur einen Tempel, sondern auch die *Puja*-Zeremonien teilen. Priester werden von anderen Tempeln ‚ausgeliehen‘, nischen-spezifische Rituale werden durch das Einsetzen unterschiedlicher Götternamen verallgemeinert und Hindus, die sich im Heimatland als unterschiedlich ansahen, bilden in der Diaspora eine Einheit. Es entsteht in der Diaspora eine eigene ökonomische Form des Hinduismus, wie es sie in Sri Lanka nicht gibt. Dies geschieht natürlich nicht

⁵⁸ Wobbe, 2007, S. 105; Selg, 2010, S. 72–78.

⁵⁹ Wilke, 2003, S. 126.

freiwillig, sondern aus Mangel an Ressourcen. Alle Veränderungen in der Religionspraxis sind aus dem Adaptionszwang der Diasporasituation heraus entstanden.

Es wird also in der deutschen Diaspora eine optimierte Version des Hinduismus gelebt. Während in Sri Lanka der tamilische Hinduismus nur schwer verallgemeinert werden kann, da er dort unterschiedliche Formen annimmt, entwickelt dieser in der deutschen Diaspora nicht nur eine gemeinsame Sri Lanka-tamilische Hindu-Identität, sondern auch eine gemeinsame Form des Hinduismus. Dieser entsteht durch Veränderungen in der Religionspraxis und durch Traditionsverdichtung und dient dazu, das Überleben der Religion und Kultur des Heimatlandes zu sichern.

Forschungsaussichten

Die zweite Generation, die Kinder der MigrantInnen, kennt nur diese ökonomische Sri Lanka-tamilische Version des Hinduismus, mit der sie in der Diaspora aufgewachsen ist. Da sie in Deutschland geboren sind und die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, ist diese tamilische Hindu-Identität nur ein kleiner Teil ihrer Selbstwahrnehmung. Sie sprechen deutsch, gehen auf deutsche Schulen und haben deutsche Freunde. Es gibt wenig Information über ihren Bezug zu der Religion, die ihre Eltern aus deren Heimat mit nach Deutschland gebracht haben und es wäre interessant, diesen Aspekt näher zu untersuchen. Liana Wobbe schreibt, dass in der Diaspora so gut wie kein Kontakt zu Singhalesen besteht,⁶⁰ doch diese Aussage kann nicht für die zweite Generation pauschalisiert werden. Es gibt Verbände in denen sich junge Tamilen und Singhalesen zusammenschließen, um gemeinsam sri-lankische Feste und Kulturevents zu organisieren.⁶¹ Obwohl dies nicht direkt mit Religion verbunden ist, wäre es für die Forschung interessant diese neue singhalesisch-tamilische sri-lankische Identität zu untersuchen.

⁶⁰ Wobbe, 2007, S. 11.

⁶¹ Aus einem privaten Gespräch mit einem deutsch-singhalesisch Sri Lanker der zweiten Generation.

Liv Reinacher, B.A., studiert seit 2015 an der Universität Augsburg Kunst- und Kulturgeschichte. Dieser Aufsatz entstand im WS 2015/16 im Rahmen des Hauptseminars „Religion und Glauben als prägende Elemente des Alltags“ bei Dr. Diana Egermann-Krebs am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde.

Literaturverzeichnis

- Back, Carina: Hindu-Tempel in Deutschland. Eine Untersuchung tamilisch-hinduistischer Strukturen in der Diaspora. Marburg 2007.
- Baumann, Martin: Qualitative Methoden in der Religionswissenschaft. Hinweise zur religionswissenschaftlichen Feldforschung (= Religionen vor Ort, Bd. 1). Marburg 1998.
- Baumann, Martin: Migration – Religion – Integration. Buddhistische Vietnamesen und hinduistische Tamilen in Deutschland. Marburg 2000.
- Baumann, Martin: Von Sri Lanka in die Bundesrepublik. Flucht, Aufnahme und kulturelle Rekonstruktion. In: Baumann, Martin/Luchesi, Brigitte/Wilke, Annette: Tempel und Tamilen in zweiter Heimat. Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und skandinavischen Raum (= Religion in der Gesellschaft, Bd. 15). Würzburg 2003, S. 41–74.
- Dech, Matthias: Hindus und Hindutum in Deutschland. Exemplarische Untersuchung anhand der Situation in Frankfurt a.M. Diss. Frankfurt a.M. 1999.
- Dessai, Elisabeth: Hindus in Deutschland. Moers 1993.
- Meier, Bettina: Anhaltende Entfremdung (23.08.2013), <<http://www.dandc.eu/de/article/sri-lankas-buergerkrieg-ist-zu-ende-aber-die-regierung-gibt-sich-unversoehlich-autoritaer>> (09.08.2016).
- Oberlies, Thomas: Hinduismus. Die großen hinduistischen Religionen, das Ritual, Tempel und Priester, das indische Kastenwesen. Frankfurt a.M. 2008.
- Selg, Eva: Religion in der Diaspora am Beispiel in Deutschland lebender Hindus. Diss. Tübingen 2010.
- Wilke, Annette: „Traditionsverdichtung“ in der Diaspora. Hamm als Bühne der Neuaushandlung von Hindu-Traditionen. In: Baumann, Martin/Luchesi, Brigitte/Wilke, Annette: Tempel und Tamilen in zweiter Heimat. Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und skandinavischen Raum (= Religion in der Gesellschaft, Bd. 15). Würzburg 2003, S. 125–168.
- Wobbe, Liane: Hindus in der deutschen Diaspora. Studien zur Traditionsveränderung von Hindus aus Sri Lanka, Indien und Afghanistan in Deutschland. Diss. Berlin 2007.

Ein Beispiel gelebter Ökumene? Der Umgang mit dem Glauben in einer konfessionsverschiedenen Ehe.

von Ana Regina Vihl

„Ich habe gelesen, dass diese Stadt eine sehr interessante und historisch sehr wichtige Stadt im Hinblick auf das Verständnis der christlichen Konfessionen sei! Diese Toleranz zwischen den Religionen ist nachahmenswert!“

Diese Sätze meiner Cousine, die in den USA lebt und vor einigen Jahren nach Augsburg zu Besuch kam, bilden den Ausgangspunkt für vorliegenden Aufsatz. Ihre aktive Mitgliedschaft in einer texanischen Freikirche fand in unserer katholischen Großfamilie nur wenig positive Resonanz. In mir jedoch weckte ihr Konfessionswechsel die Neugier, den evangelischen Glauben kennenzulernen und zu verstehen, wofür es eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben, in meinem Fall dem katholischen, bedarf.

Beim Erstellen dieser Arbeit wurde festgestellt, wie viel Unwissen im Allgemeinen über die eigene Konfession herrschen kann. Das Entdecken von Besonderheiten im katholischen und evangelischen Glauben führte auch zu der Erkenntnis, welcher Gewinn darin liegen kann, das Gemeinsame der Religionen zu fördern, anstatt ihre Unterschiede zu markieren.

Toleranz ist dafür ein unerlässlicher Charakterzug, den es zu erhalten gilt, um ein friedliches Miteinander der Konfessionen zu erreichen. Heutzutage erleben die Menschen im täglichen Umgang, dass es egal ist, ob jemand evangelisch oder katholisch ist.¹ Dass das nicht immer so war, zeigt die Geschichte des Augsburger Religionsfriedens.

Augsburg ist schon seit der Frühen Neuzeit Schauplatz von besonderen politischen Ereignissen gewesen. Im Zuge der Konfessionsbildung wurde

¹ Interview_19.02.2016, geführt von Ana Regina Vihl, Z. 115.

immer deutlicher, dass sich die evangelische und katholische Konfession nicht mehr einigen konnten. „Aus der konfessionellen Unvereinbarkeit und Unverträglichkeit aber schien nur ein Wunder heraushelfen zu können“²: „Das Wunder von Augsburg“.³ 1555 hatten Vertreter der Stände und des Kaisers Karl V. in der Reichsstadt Augsburg lange Verhandlungen unternommen, bis sie sich auf das Nebeneinander von evangelischer und katholischer Konfession einigten. Mit dem im Anschluss erlassenen Gesetz wurde das evangelisch-lutherische Bekenntnis reichsrechtlich zugelassen und so zum ersten Mal die Koexistenz von zwei verschiedenen Glaubensrichtungen im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nationen auf Dauer verfassungsrechtlich verankert. Es war „eine Lösung nach Art des Reiches“, bei der man die theologischen Unstimmigkeiten durch eine übergeordnete politisch-rechtliche Ebene mit Hilfe einer „doppelten Staatlichkeit“ zum Zweck der Friedenssicherung zu regeln versuchte.⁴ Mit dem Augsburger Religionsfrieden wurde so auch der Status der Bikonfessionalität bestätigt. Die Bürger mussten sich im gewaltfreien Nebeneinander üben, auch wenn sie noch weit entfernt von einem toleranten Auskommen gegenüber Andersgläubigen waren. Heutzutage kann die damalige Situation als Übungsfeld für das Zusammenleben verschiedener Konfessionen betrachtet werden und als erster und wichtiger Schritt auf dem langen Weg der gegenseitigen Akzeptanz.⁵

Daher sollen zunächst im Folgenden die evangelische und katholische Konfession inhaltlich dargestellt werden. Unter ‚katholisch‘ wird hier die römisch-katholische Konfession und als ‚evangelisch‘ die evangelisch-lutherische Konfession verstanden. Ergänzt wird dieser theoretische Teil durch die Auswertung eines Interviews mit einem konfessionsgemischten Ehepaar. Die Frau ist Mitglied der evangelisch-lutherischen Gemeinde, während ihr Mann der katholischen Konfession angehört. Beide sind aktive Mitglieder in ihren Pfarrgemeinden und beschäftigen sich seit über vierzig Jahren mit dem

2 Burkhardt, Johannes: Deutsche Geschichte in der Frühen Neuzeit. München 2009, S. 44f.

3 Ebd.; grundlegend: Burkhardt, Johannes: Das Reformationsjahrhundert. Deutsche Geschichte zwischen Medienrevolution und Institutionenbildung (1517–1617). Stuttgart 2002.

4 Burkhardt, 2009, S. 47–49.

5 Hoffmann, Carl A. (Hg.): Als Frieden möglich war. 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden. Kat. Ausst. Augsburg (Maximilianmuseum Augsburg) 2005. Regensburg 2005, S. 1.

Thema Ökumene.⁶ Das Interview soll Aufschluss geben über das Verhältnis von theologischer Sichtweise und gelebter Alltagspraxis im Hinblick auf Unterschiede bzw. Differenzen der Konfessionen.

Über ihr Kennenlernen in den 1970er-Jahren berichtet das Ehepaar:

Wir haben uns beim Studium kennengelernt, in einer christlichen Studentengruppe aus verschiedenen christlichen Konfessionen: ein Drittel war katholisch, ein Drittel war freikirchlich und ein Drittel war evangelisch-landeskirchlich. Da haben wir schon Ökumene erlebt. Als wir geheiratet haben, war dies ein Auftrag für uns diese Ökumene zu fördern, diese positive Erfahrung in den Gemeinden weiterzubringen und in den normalen Gemeinden zu tragen.⁷

Anhand charakteristischer Merkmale werden die Differenzen zwischen der katholischen und evangelisch-lutherischen Konfession hervorgehoben. Die Sakramente, die für beide Konfessionen eine besondere Rolle spielen, das Sakrament der Taufe und das Sakrament der Eucharistie, der liturgischen Feier im Gedenken an das Abendmahl, werden näher beschrieben.

Wie der Interviewpartner Herr H. anmerkt, erlebte die Forschung im Bereich der Ökumene in den 1970er-Jahren einen großen Aufschwung. Vor allem der emeritierte Professor Dr. Peter Neuner vom Zentrum für ökumenische Forschung der LMU München, hatte sämtliche Argumentationen im Bereich der Ökumene erarbeitet. Diese hätten vom damaligen Theologieprofessor Dr. Joseph Ratzinger und jetzt emeritierten Papst Benedikt XVI. vorangetrieben und umgesetzt werden müssen, was jedoch nicht geschah. Die katholische Kirche habe die Hoffnungen, die nach dem II. Vatikanum im Hinblick auf die Verständigung zwischen den Konfessionen entstanden seien, ins Leere laufen lassen.⁸

6 Die Ökumenische Bewegung sind „Tätigkeiten und Unternehmungen, die je nach den verschiedenartigen Bedürfnissen der Kirche und nach Möglichkeiten der Zeitverhältnisse zur Förderung der Einheit der Christen ins Leben gerufen und auf dieses Ziel ausgerichtet sind“. Thönissen, Wolfgang (Hg.): Lexikon der Ökumene und Konfessionskunde. Freiburg im Breisgau 2007, S. 963.

7 Interview, Z. 5–10.

8 Interview, Z. 301–304.

Konfessionen

Das Wesensmerkmal des Christentums ist der Glaube an den dreieinigen Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist – und die Offenbarung Gottes durch dessen Sohn Jesus Christus und dessen Auferstehung. Die Christen sind eine Gemeinschaft von Menschen, die an das Wort Gottes glauben und durch die Bibel und durch ihr Leben davon Zeugnis geben.⁹

Die Kirche ist mehr als die Versammlung von Menschen, eine Institution bzw. Organisation – sie ist „ein Gegenstand des Glaubens“¹⁰, deren Einheitszentrum Jesus Christus ist. Die Gläubigen einer Kirche bezeugen in einem persönlichen und gemeinschaftlichen Akt, auch schriftlich, was sie bekennen. Diese Bekenntnisse sind für die Identität einer Kirche wichtig und führen dann zu den genannten Konfessionen.¹¹

Die Verschiedenheit der Konfessionen ergibt sich aus unterschiedlichen Denkweisen und Erfahrungen. Das Bedürfnis nach Abgrenzung sowie das Streben Einzelner oder ganzer Gruppen von Gläubigen nach Macht hat mittels nichttheologischer Faktoren zur Bildung der verschiedenen Konfessionen geführt.¹² Bei der Herausbildung der Konfessionen ist vor allem die „Gleichartigkeit der Mittel“ bemerkenswert, denen sich die Konfessionen in Konkurrenz zueinander bedienen, um eine „einheitliche Religionsgemeinschaft durchzusetzen“.¹³ „Der entscheidende theologische Faktor [jedoch] ist die Wahrheitsfrage: das Bestreben, das Wort Gottes, das menschliches Begreifen übersteigt, möglichst angemessen zu erfassen und ihm im eigenen Leben glaubwürdig zu entsprechen.“¹⁴

9 Mühlig, Markus (Hg.): Kirchen und Konfessionen. Grundwissen Christentum, Göttingen 2009, S. 11.

10 Ebd.

11 Ebd. S. 13.

12 Ebd., S. 26.

13 Burkhardt, 2009, S. 33; grundlegend zur Konfessionsbildung: Burkhardt, 2002, S. 77–135.

14 Rössler, Andreas: Evangelisch – katholisch. Grundlagen, Gemeinsamkeiten, Unterschiede. Gütersloh 2010, S. 26.

Katholische Konfession

Die katholische Konfession ist eine göttlich-menschliche Wirklichkeit, dessen Wirken in Christus wurzelt. Sie ist eine äußerlich sichtbare Organisation und zugleich eine geistliche Wirklichkeit.¹⁵ Der Apostel Paulus verstand unter Kirche „nicht nur eine zweckgebundene Organisation, wie es ein Staat ist, sondern eine organisch gegliederte Institution“, die über die notwendigen Mittel zum Heil der Menschen verfügt. In ihr kommen, wie in Christus, Göttliches und Menschliches zusammen.¹⁶

Katholisch, abgeleitet vom griechischen ‚katholikós‘, bedeutet über die ganze Erde verbreitet, universal, das Ganze umfassend. Jede Gemeinde hat ihre Kirche, aber sie steht im Zusammenhang mit der weltweiten Christenheit.¹⁷ Die katholische Kirche versteht sich als die Gemeinschaft von Gläubigen, die Zeugnis der Hoffnungsbotschaft Jesu Christi ablegen.¹⁸ In diesem Sinne besteht die Kirche aus einer sichtbaren und einer unsichtbaren Dimension: die äußerliche Organisation und gleichzeitig die geistliche Wirklichkeit.¹⁹

Die katholische Kirche versteht sich als die wahre Kirche Christi, von der sich nach und nach alle anderen Kirchen getrennt haben. Sie ist der Stamm, von dem die einzelnen Zweige ausgehen, bzw. von dem sich die reformierten evangelischen Gemeinden abgespalten haben.²⁰ Historisch gesehen ist dies so nicht mehr haltbar. Die Fachbegriffe der ‚Konfessionsbildung‘ und ‚Konfessionalisierung‘ mit ihren dahinterstehenden Paradigmen korrigieren dieses verbreitete Fehlverständnis. Alle drei Konfessionen – evangelische, katholische und auch reformierte – hielten sich zeitgenössisch „für die gute alte Religion, glaubten sie fortzusetzen oder wiederherzustellen, aber tatsächlich waren alle Konfessionsbildungen mit alten und neuen Elementen“ versehen.²¹

15 Ernesti, Jörg: Konfessionskunde kompakt. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart. Freiburg im Breisgau 2009, S. 19.

16 Ebd., S. 37.

17 Rössler, 2010, S. 30.

18 Wieh, Hermann: Gemeinde und Kirche. In: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Freiburg im Breisgau 2003, S. 145.

19 Ernesti, 2009, S. 19.

20 Ernesti, 2009, S. 20.

21 Burkhardt, 2009, S. 33.

Evangelisch-lutherische Konfession

Evangelisch bedeutet vom Wortsinn her, auf das Evangelium, die frohe Botschaft Jesus Christus, ausgerichtet sein. Die Christen lassen sich vom Wort Gottes anreden, welches den Menschen auffordert Gutes zu tun. Der Mensch bekommt Gottes Gnade und seine unverdiente Barmherzigkeit, das heißt, dass der Mensch die Barmherzigkeit Gottes erlangt, ohne dafür etwas tun zu müssen.²²

Die Reformation stellte den größten Einschnitt in die abendländische Geschichte aus religiöser, politischer und kultureller Sicht dar. Die Konfessionen, die aus dieser kirchlichen Reform hervorgingen, machen einen bedeutenden Teil der heutigen Christenheit aus.²³

Wie kam es zur Reformation? Martin Luthers Anliegen war es, die römisch-katholische Kirche zu reformieren und ihre Missstände, wie den Ablasshandel zu beseitigen, nicht jedoch eine eigene Kirche zu gründen. Er kritisierte die Praxis der Kirche, nicht allein durch das Bußsakrament und die Bitte um Vergebung der Sünden der Hölle entgehen zu können, sondern einen Ablass kaufen zu müssen, um die zeitlichen Sündenstrafen (Krieg, Krankheit und Fegefeuer) zu erlassen. Luther sah darin ein fehlerhaftes Handeln der Kirche und ein lukratives Geschäft.²⁴

1517 verfasste er gegen diese Praxis die 95 Thesen. Luthers Ideen konnten durch Neuerungen im Buchdruck und dank Flugblättern schnell verbreitet werden.²⁵ Die Reaktion der Kirche war die Bezeichnung Luthers als Ketzer und seine Verbannung. Er entwickelte in Folge seine Theologie und seine Rechtfertigungslehre. Diese besagt: „Der Mensch kann vor Gott nicht durch seine eigene Leistung gerecht werden, sondern nur durch das Wirken Gottes und seiner Gnade.“²⁶ Der Mensch bleibt Sünder vor Gott; allein durch Christus, allein durch den Glauben, allein durch die Gnade, allein durch die

²² Rössler, 2010, S. 30.

²³ Ernesti, 2009.

²⁴ Tietz, Christiane: Lutherische Konfession. In: Mühlig, Markus (Hg.): Kirchen und Konfessionen. Grundwissen Christentum. Göttingen 2009, S. 18.

²⁵ Burkhardt, 2002.

²⁶ Ernesti, 2009, S. 113.

Schrift kann der Mensch das Heil finden.²⁷ Diese Lehre unterstreicht, dass nicht die menschlichen Werke ausschlaggebend sind für die Zuwendung Gottes. Auch für die Vergebung Gottes muss der Mensch nichts tun. Wenn er an Gottes Handeln und an das Werk Jesu Christi glaubt, vergibt Gott dem Menschen sein mangelhaftes Gutes-Tun sowie sein Böses-Tun. Christus allein, ‚solo Christus‘, erwirkt das Heil.²⁸ Das Einzige, was der Mensch tun muss, ist Gottes Gnade zu empfangen, ‚sola gratia‘. Zu glauben bedeutet, sich von Gott beschenken zu lassen. Der Glaube ist kein menschliches Werk, sondern ein Geschenk Gottes. Die Rechtfertigung empfängt der Mensch im Glauben, ‚sola fide‘. Laut Luther ist theologisch richtig und für das Leben wahrhaftig was in der Bibel steht, ‚sola scriptura‘.²⁹

Einige Merkmale beider Konfessionen

Im Folgenden werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede einzelner Aspekte beider Konfessionen beleuchtet. Hierbei wird Bezug auf das geführte Interview genommen und die jeweilige Sicht des Ehepaars dargestellt. Sie bezeichnen ihre Ehe als eine konfessionsverbindende Ehe.³⁰ Dabei sollen die theoretischen Merkmale beider Konfessionen mittels praktischer Erfahrungen und Einstellungen der Interviewten dem Lesenden nähergebracht werden.

Die Bibel

Die Bibel ist aus ökonomischer Sicht ein Bestseller. Gesamtausgaben oder Teile der Bibel wurden bereits in über 2.000 Sprachen übersetzt.³¹ Sie ist bedeutsam aus kultureller und religiöser Sicht und wird auch als „Buch der Bücher oder Buch des Lebens“³² bezeichnet.

27 Ebd., S. 114.

28 Tietz, 2009, S. 22.

29 Ebd.

30 Interview, Z. 35; gemeint ist eine konfessionsverschiedene Ehe.

31 Deutsche Bibelgesellschaft: Zahlen und Fakten. Stand der weltweiten Bibelübersetzungen (o. J.), <<https://www.die-bibel.de/spenden/weltbibelhilfe/zahlen-und-fakten/>> (23.11.2016).

32 Vetter, Martin: Die Bibel. In: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Freiburg im Breisgau 2003, S. 65; Burkhardt, 2002, S. 48–55.

Martin Luther stützte seine reformatorischen Handlungen auf die biblischen Schriften. Er war der Meinung, dass die Heilige Schrift klar verständlich für das Volk sei und sich selbst auslege. Erreicht wurde dies vor allem durch die Bibelübersetzungen in die Volkssprachen. Damit wurde die Verbreitung der Bibel vorangetrieben und es entstand eine Demokratisierung der Auslegung. Für Luther bildete die Bibel die alleinige Richtschnur für Lehre und Handeln. Er stützte seine reformatorische Einsicht, dass der Mensch allein aus Glauben lebe, auf das Zeugnis der biblischen Schriften und interpretierte die Bibel als maßgebende Autorität für Individuum und Kirche. Er bezeichnete die Bibel als das „erste Prinzip der Theologie“ und als Richtlinie für Lehre und Handeln.³³

Das Wort Gottes sei nicht nur die Ansammlung von Bibelversen, sondern der Text, der dem Menschen die Wahrheit über Gott und sich selbst aufschließe und im Glauben wirke.³⁴ Dies hebt die Reformation hervor. Die Evangelischen wehren sich dagegen, dass die Schrift so verdunkelt oder so vieldeutig sei, dass sie nur in Verbindung mit der Tradition zu verstehen wäre.³⁵

Im Interview erwähnt Herr H. dass der evangelische Pfarrer der Gemeinde es für äußerst wichtig empfand, im neugegründeten Bibelkreis dabei zu sein:

Wir haben einen ökumenischen Bibelkreis hier gemacht, auch trotz eines gewissen Widerstandes, lustigerweise vom evangelischen Pfarrer, der immer dabei sein wollte, er sagte, er muss immer dabei sein, das ist sehr wichtig, aber er hatte keine Zeit. Wir haben einen ökumenischen Hauskreis daraus gemacht, der ist sehr lange gelaufen. Es waren viele Ehepaare drin, die konfessionsverschieden waren. Auch eine Schweizerin aus der reformierten Kirche und auch viele evangelische und katholische Ehepartner, viele haben die Erfahrung des Wandels mitgemacht: was früher ganz unmöglich war, mit einem evangelischen oder katholischen Partner, dass die Familien einen Aufstand gemacht haben.³⁶

Diese Gegebenheit widerspricht jedoch der Lehre Luthers, die besagt, dass die Heilige Schrift sich selbst aufschließt und für jeden Gläubigen zugänglich sei. Wonach ein Bibelkreis auch ohne einen Geistlichen stattfinden kann.

³³ Ebd.

³⁴ Tietz, 2009, S. 24.

³⁵ Knop, Julia/Schardien, Stefanie: Kirche, Christsein, Konfessionen. Evangelisch – katholisch; Basiswissen Ökumene. Freiburg im Breisgau 2011, S. 46

³⁶ Interview, Z. 84–91.

Die Bibel, bestehend aus Altem und Neuem Testament, ist auch für die katholische Theologie oberste Norm und Richtlinie, aber wie die Konfessionsbildungsphase zeigt, war bei der katholischen Seite die institutionelle Organisation der Ausgangspunkt. Am Anfang stand nicht die Textbindung, sondern die Kirchenorganisation im Fokus. Erst dann erfolgte die Ausformung des Kultes, wobei sich auf die „Suche nach dem Text“³⁷ begeben wurde. Heilige Schrift und Tradition gelten als Offenbarungsquellen, die vom Papst und von den Bischöfen verbindlich festgelegt wurden.³⁸

Da in der katholischen Kirche die Auslegung und Erklärung der Bibel an klare lehramtliche Vorgaben gebunden ist, führte sie lange Zeit im aktiven Leben der Gläubigen ein Schattendasein im Vergleich zu den Protestanten. Das II. Vatikanische Konzil bedeutete für die katholische Exegese einen unglaublichen Aufschwung. In den vergangenen Jahrzehnten entstanden daher eine Vielzahl von Bibelseminaren und Bibelgruppen.³⁹

Der Gottesdienst

Der Gottesdienst in der katholischen Kirche – auch Messe genannt – besteht aus der Verkündigung des Wort Gottes und der Eucharistiefeier. Die Liturgie ist vielfältig und farbenfroh.⁴⁰ In der Frühen Neuzeit kamen bewusst zur ohnehin stark ritualisierten, magisch wirkenden Messe, bei der noch Latein für eine „geheimnisvolle Restunverständlichkeit“ sorgte, neue Ordnungselemente hinzu „wie die Trennung der Geschlechter im Kirchenraum, das Auf und Nieder der Gemeinde nach Klingelzeichen, visuelle Zeichen und Räucherdüfte.“⁴¹ Im Interview bestätigte das Ehepaar, *dass die katholische Kirche eine schöne Liturgie hat*⁴², wodurch ihrer Meinung nach die Sinne mehr angesprochen werden, als bei der evangelisch-lutherischen Liturgie. Farben haben ihre symbolische Bedeutung je nach Charakter der

37 Burkhardt, 2002, S. 96–115, hier. S. 111.

38 Ernesti, 2009, S. 28.

39 Ortkemper, Franz-Josef: Die Bibel. In: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Freiburg im Breisgau 2003, S. 61.

40 Knop/Schardien, 2011, S. 83.

41 Burkhardt, 2002, S. 108.

42 Interview, Z. 105.

Feier und nach ihrem Platz im Kirchenjahr. Der Kirchenraum ist häufig mit Bildern und Skulpturen ausgestattet. Beim Betreten einer Kirche bekreuzigen sich die Gläubigen mit Weihwasser als Erinnerung an das Taufgeschehnis. Sie machen eine Kniebeuge vor dem Tabernakel zum Zeichen der Verehrung und Anbetung. Die Gottesdienstbesucher stehen, sitzen oder knien während des Gottesdienstes. Weihrauch, Kerzen und Glocken sprechen die Sinne der Teilnehmer an und unterstützen das Gebet.⁴³ In der Messe übernehmen neben dem Priester, zum Beispiel Kinder und Jugendliche als Ministranten, Frauen und/oder Männer als Lektoren oder Kommunionhelfer verschiedene Aufgaben oder Dienste.

Die evangelischen Kirchen hingegen sollen auch in ihren Kirchenräumen die Schlichtheit und die Geradlinigkeit des evangelischen Gottesdienstes, in dem die Verkündigung des Wortes Gottes die zentrale Rolle spielt, verdeutlichen. Es kommt nicht auf bestimmte Formen oder Äußerlichkeiten an, sondern darauf, dass das Wort im Zentrum steht und von allen Menschen verstanden wird. Der evangelische Gottesdienst bietet in der reformierten Tradition viel für den Kopf und wenig für die Sinne.⁴⁴ Herr H. merkt hierzu an: *Die evangelische Kirche ist städtischer, intellektueller, manchmal auch abgehobener.*⁴⁵

Ein Pfarrer oder eine Pfarrerin leitet den Gottesdienst, dessen Herzstück die Predigt ist. Von der Kanzel aus wird in der Predigt das Wort Gottes ausgelegt. Nach lutherischem Verständnis ist Gott selber derjenige, der predigt und das Zuhören der Gläubigen ist, was in ihnen der Glaube an Gott bewirkt.⁴⁶ Herr H. und Frau F. erzählen in diesem Zusammenhang:

Die evangelische Kirche hat meistens sehr gute Prediger, die geschliffene Predigten gemacht haben, die Evangeliumstexte ausgelegt haben. So konzentriert waren. Viele katholische Priester haben damals jede fünf Wochen das gleiche Thema gehabt. [...] Das hat sich heute geändert. Unser [katholischer] Pfarrer macht sehr gute Predigten, auch sehr evangeliumsorientiert. Es gibt auch viele evangelische Prediger, die so larifari predigen, so Befindlichkeiten, die holen die Leute irgendwo im Alltag ab und viele Predigten sind einfach dünn. Es hat sich

43 Knop/Schardien, 2011, S. 83.

44 Ebd., S. 82.

45 Interview, Z. 205.

46 Tietz, 2009, S. 24.

*ein bisschen verwischt, die konfessionelle Profile sind nicht so wie früher, die Abgrenzung ist nicht mehr.*⁴⁷

Frau F. empfindet die Atmosphäre in evangelischen und katholischen Gottesdiensten als sehr unterschiedlich. Die katholische Messe

*ist mehr ein Ritus, der abläuft. Egal ob die Menschen ein Buch lesen, einer ohnmächtig wird oder aufsteht, der Ritus läuft weiter. Das Geschehen ist vorne, das ist das Zentrum. Im evangelischen Gottesdienst wird erwartet, dass jeder mitbetet, innerlich beteiligt ist, wir durften auf KEINEN FALL das nächste Lied raussuchen, das ging ja gar nicht. Jeder war angehalten zu beten. Es ist mehr Gemeinschaftshaltung.*⁴⁸

In der Tat ist die Gemeinde selbst ein Ausstattungstück des Kirchenraums und wird durch das Gestühl repräsentiert.⁴⁹

Das Ehepaar F. und H. findet *die evangelische Konfession [ist] demokratischer*.⁵⁰ Die Gläubigen würden sich im Gegensatz zu den Katholiken nie mit Bestimmungen von Vorgesetzten abfinden. Wenn es kontroverse Meinungen in den Gemeinden gibt, würde diskutiert und es gäbe Auseinandersetzungen, die zu Veränderungen führen.

Herr H. verdeutlicht diese Auffassung:

*In der Evangelischen Kirche würde keiner sagen: es [eine Bestimmung] kommt von oben, wir finden uns damit ab. Sie würden sagen wir machen Zoff. Der Zoff würde helfen, es würde sich was ändern. Es ist aber auch so, dass man es jedem Recht machen möchte, dann wird es etwas schwammig in bestimmten Fragen. Es fällt den Evangelen schwer manchmal Stellung zu beziehen. Es fehlt manchmal die klare Ansage. Es gibt die unterschiedlichen Stimmen, die man parallel hört.*⁵¹

In einem lutherischen Gotteshaus haben Altar, Kanzel, Taufstein und Orgel einen zentralen Platz. Der Raum soll so konzipiert sein, dass deutlich zu erkennen ist, dass das Wort Gottes gehört und verkündigt und die Sakramente gefeiert werden können. Im Mittelpunkt stehen daher Lesung, Predigt, Gebet

⁴⁷ Interview, Z. 107–114.

⁴⁸ Interview, Z. 209–214.

⁴⁹ Raschzok, Klaus: Kirchenraum In: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfadens für die Ökumene im Alltag. Freiburg im Breisgau 2003, S. 179.

⁵⁰ Interview, Z. 181.

⁵¹ Interview, Z. 193–198.

und Musik.⁵² Im katholischen Gotteshaus sind die Gläubigen angehalten sich leise zu verhalten, weil die Kirche ein heiliger Ort ist. Schon vor dem Gottesdienst sollen sich die Leute innerlich sammeln.

In der katholischen Kirche verhalten sich alle leise. Das finde ich besser, dass die Leute still sind, es wird auch gefördert. Das lapidare Gequatsche von den Leuten vor dem Gottesdienst [...].⁵³

Dazu ergänzt Frau F.:

Das Heilige ist seltener. Es ist kein heiliger Raum. Man ist zusammen, dann wendet man sich zu Gott, es ist nicht so was Besonderes, Gott kann auch auf der Wiese sein. Es gibt schon atmosphärische Unterschiede die durch die Geschichte kommen, Luther hat gesagt, Kirche ist da wo Menschen sind.⁵⁴

Im evangelischen Kirchenraum wird die Kanzel konsequent benutzt. Die Altäre stellen Abendmahlische dar, die dem Pfarrer oder der Pfarrerin eine der Gemeinde zugewandte Stellung ermöglichen. Das Abendmahl wird um den Altar herum gefeiert. Auf dem Altar stehen in der Regel ein Kreuz und eine aufgeschlagene Bibel. Die Bibel ist nicht Gegenstand der Verehrung, sondern sie ist das Wort Gottes, das täglich gelesen werden soll.⁵⁵

Die Apostolische Sukzession und der Papst

Ein wichtiger, strittiger Punkt zwischen den beiden Konfessionen ist das unterschiedliche Amtsverständnis. Der katholischen Kirche fällt es schwer, evangelische Pfarrer als solche anzuerkennen, da sie nicht von einem Bischof geweiht sind, die in der lückenlosen Kette der apostolischen Sukzession von Petrus stehen. Für die evangelische Kirche besteht die apostolische Sukzession im Auftrag Jesu Christi das Evangelium an die Gläubigen weiterzugeben. Die Aussagen des Nachfolgers Petri zu Fragen der Lehre gelten als unfehlbar. Die Macht des Papstes beruht einerseits auf der Interpretation biblischer Texte und andererseits auf der Überzeugung einer ununterbrochenen Amtsfolge

52 Raschzok, 2003, S. 178.

53 Interview, Z. 215–217.

54 Interview, Z. 217–220.

55 Raschzok, 2003, S. 179.

seit Petrus.⁵⁶ Die hierarchische Struktur der katholischen Kirche hingegen, besteht aus den Ämtern von Bischöfen, Priestern und Diakonen, was bereits im Neuen Testament erwähnt wird. Deswegen wird betont, dass die Bischöfe bis zum heutigen Tag in der apostolischen Sukzession stehen. Die Handauflegung durch den Bischof bei der Priesterweihe steht in der Tradition der Apostel, denn auch diese haben den Jüngern die Hände aufgelegt.⁵⁷

Die katholische Kirche sagt, dass der evangelische Pfarrer nicht berechtigt ist das Abendmahl auszuteilen, weil die Sukzession nicht stimmt, das ist ein hochtrabendes Thema, weil die Sukzession auch geschichtlich betrachtet unterbrochen wurde.⁵⁸

Nach evangelischer Auslegung widerspricht das römische Papsttum dem allgemeinen Priestertum aller Gläubigen. Für die Protestanten gibt es nur einen Vertreter Gottes – Jesus Christus. Das Amt des Papstes mit weltlicher und geistlicher Macht ist nicht in der Bibel zu finden, weshalb es die Protestanten nicht anerkennen.⁵⁹

Maria und die Heiligen

Die Verehrung Mariens hat in der katholischen Konfession einen festen Platz. Sie wird als Gottesgebälerin verehrt, aber nicht angebetet. Analog werden auch die Heiligen im katholischen Glauben um Beistand und Fürbitte bei Gott angerufen, jedoch nicht angebetet.⁶⁰ Maria dient als Mittlerin zwischen den Menschen und Jesus Christus. Nach dem verkündeten Dogma der „Unbefleckten Empfängnis“⁶¹ von 1854 war sie frei von der Erbsünde und frei von jeglicher Sünde vom Augenblick als sie gezeugt und geboren wurde. Die Lehre der katholischen Kirche besagt im Dogma von 1950, dass Maria am Ende ihres Lebens mit Leib und Seele in den Himmel aufgefahren ist.⁶²

⁵⁶ Holthaus, Stephan: Konfessionskunde. Handbuch der Kirchen, Freikirchen und christlichen Gemeinschaften. Hammerbrücke 2008, S. 34.

⁵⁷ Ernesti, 2009, S. 22.

⁵⁸ Interview, Z. 257–260.

⁵⁹ Holthaus, 2008, S. 34.

⁶⁰ Ebd., S. 38.

⁶¹ Rössler, 2010, S. 138.

⁶² Ebd.

Aus evangelischer Sicht ist die Anrufung Mariens und der Heiligen theologisch unverständlich, da Jesus der einzig verlässliche Weg zu Gott ist.⁶³ Die Protestanten finden keinen biblischen Beleg für die beiden erwähnten Mariendogmen und kritisieren die Tendenz, Maria Jesus gleichstellen zu wollen (die Sündlosigkeit Jesu entspricht der Sündlosigkeit Mariens, die Himmelfahrt Jesu der Himmelfahrt Mariens).⁶⁴

Nach evangelischer Ansicht ist Maria die Mutter Jesu und somit ein Vorbild des Glaubens, doch sie ist nicht sündlos. In der evangelischen Kirche gibt es keine Heiligen. Dennoch gibt es Menschen, die als Vorbild für ihren gelebten Glauben, für ihre Glaubwürdigkeit und ihre Gottverbundenheit geachtet und verehrt werden,⁶⁵ zum Beispiel der lutherische Theologe Dieter Bonhoeffer, der aktiven Widerstand gegen die Nationalsozialisten leistete.

Die Sakramente

Ein Sakrament ist ein von Jesus Christus gegründetes Zeichen, durch das den Menschen Gottes Erlösung geschenkt wird. So viele Unterschiede es auch zwischen den christlichen Konfessionen geben mag, verbindet doch nahezu alle die Überzeugung, dass Taufe und Abendmahl in diesem Sinne als Sakrament gelten.⁶⁶

In der Bibel ist der Begriff Sakrament nicht zu finden. Er stellt die lateinische Übersetzung des Begriffs ‚mysterion‘ dar. Als Mysterium oder Sakrament kann das bezeichnet werden, was mit dem Heilsgeheimnis zusammenhängt.⁶⁷

Das Heil Gottes ist in und durch Christus auf der Erde sichtbar geworden. Göttliche und menschliche Wirklichkeit kommen in der Person Jesu zusammen, so kommt auch im Tun der Kirche das Irdische mit dem Göttlichen zusammen. Diese Tatsache gilt besonders für die Feier der Sakramente.⁶⁸

63 Ebd., S. 137.

64 Ebd., S. 138.

65 Ebd., S. 140.

66 Uhl, Harald/Rademacher, Dirk (Hg.): Taschenlexikon Ökumene. Frankfurt am Main 2003, S. 234.

67 Ebd.

68 Ernesti, 2009, S. 47.

Die Sakramente haben Bezug zum Leben und Wirken Christi, zu seinem heilenden Umgang mit den Menschen, zu seinem Tod am Kreuz und zu seiner Auferstehung.⁶⁹ Die Menschen heute sollen durch den Heiligen Geist erfahren, was die Menschen zu Lebzeiten Jesu durch ihn erfahren haben. Die Liebe Gottes nimmt konkrete Gestalt durch die Sakramente an. Jesus Christus als menschengewordener Sohn Gottes ist das Sakrament. Die katholische Kirche sieht sich als sichtbares Zeichen der Gegenwart Gottes unter den Menschen und als Symbol der Einheit der Menschen mit Gott und untereinander. Mit dem sakramentalen Charakter, der ihr eigen ist, vollzieht sie die Spendung der Sakramente.⁷⁰

Damit das Sakrament seine Wirkung entfaltet, muss bei der Sakramentsspende die innere Disposition des Gläubigen, also der Wille, vorhanden sein. Ein weiteres wichtiges Merkmal bei der Spendung der Sakramente ist die Verbindung mit der Handlung selbst.⁷¹ Die Wirkung des Sakraments ist der Empfang der Gnade Gottes, wodurch der Empfänger die Vergebung der Sünden und die Auferstehung vom Tod zum neuen Leben erfährt.⁷²

Während in der evangelischen Kirche nur zwei Sakramente gefeiert werden, Taufe und Abendmahl, erkennt die katholische Kirche sieben an: Taufe, Eucharistie, Firmung, Buße, Weihe, Ehe und Krankensalbung. Die christlichen Sakramente empfängt der Gläubige an den wichtigen Stationen seines Lebens, bei der Geburt mit der Taufe⁷³ und in der Adoleszenz mit der Firmung bzw. der Konfirmation. Beichte und Krankensalbung, dienen der Reinigung oder Versöhnung der Seele. Trauung bzw. Weihe besiegeln einen Lebensstand.⁷⁴ Im Abendmahl bzw. in der Eucharistiefeier wird die Gemeinschaft der Gläubigen mit Jesus Christus in besonderer Weise spürbar.⁷⁵

69 Hribernig-Körber, Valentino/Karrenbrock, Hans-Jörg: Was ist katholisch? Alles Wissenswerte auf einen Blick. München 2010, S. 28.

70 Ebd.

71 Ernesti, 2009, S. 48.

72 Knop/Schardien, 2011, S. 89.

73 Der Säugling, der getauft wird, hat zwar die innere Disposition nicht, aber der Akt wird legitimiert, weil der Glaube ein Geschenk Gottes ist. Der Täufling wird in der christlichen Gemeinschaft geformt und der Glaube vollzieht sich in seinem persönlichen Wachstumsprozess. Thönissen, 2007, S. 614.

74 Knop/Schardien, 2011, S. 93.

75 Ebd., S. 90.

Gott schenkt durch sie seine Gnade an die Gläubigen, auch wenn sie in einem unwürdigen Zustand wären. Das göttliche Wirken ist unabhängig von den menschlichen Vorleistungen, nur durch die Annahme im Glauben wird das Heil fruchtbar.⁷⁶

In der katholischen Konfession werden Taufe und Eucharistie als die grundlegenden Sakramente oder als ‚sacramenta maiora‘ bezeichnet. Die anderen sind „kleinere Sakramente“ oder ‚sacramenta minora‘. Taufe, Firmung und Eucharistie sind die Sakramente, durch die der Gläubige in die Kirche aufgenommen wird und deswegen sind sie auch als Initiations-Sakramente bekannt.⁷⁷

Bei der Firmung wird die Aufnahme des Gläubigen in der Kirche durch den Heiligen Geist besiegelt. Die äußeren Zeichen sind hier die Salbung mit Chrisam wie in der Taufe und die Handauflegung des Bischofs, der die Firmungsformel ausspricht: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“⁷⁸

Buße und Krankensalbung führen als Sakramente der Sündenvergebung in den ursprünglichen Zustand nach der Taufe zurück.⁷⁹ Sie sind die Sakramente der Vergebung und Heilung. Nach katholischem Verständnis ist die Beichte verpflichtend für alle schweren Sünden, die nicht durch den Bußakt am Anfang der Messe vergeben werden und sie wird den Gläubigen einmal im Jahr (vorzugsweise in der Fastenzeit) nahegelegt. Die Zeichen dieses Sakraments der Vergebung sind die Reue des Beichtwilligen, das aufrichtige und vollständige Bekenntnis der Sünden, die Bereitschaft zur Buße und die Lossprechungsworte des Priesters:

Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und uns den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Durch den Dienst der Kirche schenke er Dir Verzeihung und Frieden. So spreche ich Dich los von Deinen Sünden: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.⁸⁰

⁷⁶ Uhl/Rademacher, 2003, S. 235.

⁷⁷ Knop/Schardien, 2011, S. 93.

⁷⁸ Hribernig-Körber/Karrenbrock, 2010, S. 29.

⁷⁹ Tebartz-van Elst, Franz-Peter: Lebensbegleitende Rituale. In: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Freiburg im Breisgau 2003, S. 101.

⁸⁰ Hribernig-Körber/Karrenbrock, 2010, S. 31.

Die Krankensalbung dient dazu, schwerkranke Menschen durch den Beistand Gottes zu stärken. Zum Zeichen der Krankensalbung wird der Kranke gesalbt und der Priester spricht folgendes Gebet: „Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen“⁸¹.

Im Sakrament der Weihe wird die besondere Berufung von Männern zur Nachfolge Christi als Diakon, Priester oder Bischof besiegelt. Als Zeichen der Weihe werden dem Kandidaten die Hände eines Bischofs aufgelegt und ein Weihgebet gesprochen.⁸²

Das Sakrament der Ehe spenden sich die Eheleute gegenseitig, in dem sie sich das Ja-Wort geben. Sie schließen einen Bund, der ihr Leben lang dauern soll. Der Priester nimmt ihren Ehemillen entgegen und erteilt ihnen den Segen der Kirche. Dieses Sakrament ist nicht auf den Zeitpunkt der Trauung beschränkt, sondern es bezieht sich auf die eheliche Liebe in der Gesamtheit der Ehe.⁸³

Herr H. und Frau F. haben sich im Jahr 1978 das Ja-Wort gegeben und gaben im Interview einen Einblick in ihre kirchliche Trauung:

F: In den 70er Jahren gab es viele Seitenwege. Getraut sind wir nach katholischem Ritus. Die Trauung hat aber in einer evangelischen Kirche stattgefunden und unsere beiden zuständigen Pfarrer hatten sich sogar geeinigt, dass es eine Kommunion gleichzeitig gibt. Wie heißt das Fachwort? H: Interkommunion⁸⁴ oder? F: Ja. Der katholische Pfarrer war auf einer Seite vom Altar, der evangelische auf der anderen Seite. Die Worte sind die gleichen, zumindest in der lutherischen Kirche. Die Worte haben sie im Chor gesprochen, man konnte dann zum katholischen Priester gehen und dann die Kommunion empfangen oder zum evangelischen auf der anderen Seite. Das war damals so, danach war es nicht mehr möglich. Es war so viel Gemeinsamkeit oder so viel Einheit zu spüren. Es geht jetzt gar nicht mehr.⁸⁵

Die Sakramente haben eine bleibende Wirkung, sie sind Quelle neuen Lebens, aus der die Empfänger immer wieder neu schöpfen können. Taufe, Firmung,

81 Ebd., S. 32.

82 Hribernig-Körber/Karrenbrock, 2010, S. 29.

83 Ebd., S. 32.

84 Interkommunion wird „o[ft] mit Eucharistiegemeinschaft gleichgesetzt, ist im strikten Sinn die generelle gegenseitige Zulassung der Glieder nicht voller Kirchengemeinschaft stehender Kirchen zum Kommunionempfang“. Thönissen, 2007, S. 578.

85 Interview, Z. 60–71.

Weihe und auch die Ehe können daher nur einmal empfangen werden. Bei der Feier der Spende der Sakramente wird der Heilige Geist mit der Bitte angerufen, dass Gott in die konkrete Lebenssituation des Empfängers und der Kirche sein Heil aufs Neue wirken lassen möge.⁸⁶

Für die evangelisch-lutherische Konfession ist das Sakrament der Ort, an dem der Mensch das Heil Gottes zugesagt bekommt. Der Glaube des Empfängers ist dabei eine notwendige Bedingung für die Wirksamkeit des Heils.⁸⁷ Laut Luther ist das Sakrament Bestätigung, Unterstreichung und Bekräftigung dessen, was in der Bibel steht. In diesem Zeichen kann die Gnade Gottes mit den Sinnen erfasst werden, „man kann mit Sinnen fassen und begreifen, schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist.“⁸⁸

Die Taufe

In allen christlichen Religionen wird bis heute mit Wasser und dem Heiligen Geist auf den Namen des dreieinen Gottes getauft, um alle Menschen in die Nachfolgegemeinschaft Jesu aufzunehmen, die an seine Botschaft vom Reich Gottes glauben.⁸⁹ Die Taufe ist ein Neubeginn für die Menschen, die berufen, befähigt und gesandt sind, für Gott in Jesus Christus zu leben. Durch sie ist die Macht des Bösen, der Tod, überwunden. Die Taufe ist mehr als nur der Eintritt in einen Verein – durch sie „zieht der Mensch Christus an.“⁹⁰ Ihre Bedeutung besteht einerseits aus dem sichtbaren Symbol: das Wasser, auf das der Geist Gottes herabgerufen wird und andererseits aus der Handlung: das Ergießen des Wassers über dem Kopf des Täuflings und den Worten, die diese begleiten: „Ich taufe dich auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“⁹¹

Das interviewte Ehepaar hat vier Kinder: *Die erste ist in München geboren, ist evangelisch getauft worden, der zweite ist katholisch, F. ist adoptiert und war aus einer*

86 Tebartz-van Elst, 2003, S. 102.

87 Uhl/Rademacher, 2003, S. 235.

88 Moxter, Michael: Wort und Sakrament. In: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Freiburg im Breisgau 2003, S. 253.

89 Knop/Schardien, 2011, S. 86.

90 Ebd., S. 87.

91 Ebd., S. 88.

*evangelischen Familie, ist evangelisch getauft. D. ist katholisch.*⁹² Die Taufe und das Abendmahl sind in der Bibel verankert und von Jesus eingesetzt und daher gelten sie für Protestanten und für Katholiken als Sakramente. In diesen gottesdienstlichen oder kirchlichen Handlungen wird Gottes Heilgeschehen am Menschen erlebbar und die Gemeinschaft unter den Gläubigen verstärkt.

Bei den evangelischen und katholischen Konfessionen wird die Kindertaufe praktiziert, weil Gott sich dem Menschen zuwendet ohne vorherige Leistungen zu verlangen. Eltern bringen ihr neugeborenes Kind zur Taufe, um ihre Freude und Dankbarkeit auszudrücken, es in eine Gemeinschaft zu stellen und vor allem, um den Segen Gottes für das Kind zu erbeten. Die Taufe ist jedoch nicht nur ein Segen, sondern ein Sakrament, das dem Menschen Anteil am Sterben und Auferstehen Christi gibt. Da Kleinkinder noch nicht glauben können, wird bei den Protestanten bei der Konfirmation und bei den Katholiken bei der Firmung im Jugendalter der Glaube willentlich und bewusst angenommen.⁹³ Im katholischen Glauben ist der Empfang der Taufe heilsnotwendig.⁹⁴ Andere evangelische Konfessionen sind der Auffassung, dass die Taufe nicht einfach am Kind vollzogen werden kann, sondern die freie Entscheidung eines Gläubigen verlange.⁹⁵

Die Eucharistie

Die Eucharistie ist der Mittelpunkt aller Sakramente. Sie ist nicht nur Erinnerung an das letzte Abendmahl Jesu Christi, sondern Vereinigung mit Christus. Für die Katholiken ist die Feier der Eucharistie das Zentrum des christlichen Lebens. Sie findet in der Feier des Gottesdienstes bzw. der heiligen Messe statt. Sie glauben an die reale Präsenz Christi in der Hostie, die sich während der Wandlung bei der Eucharistiefeier durch den Priester vollzieht. Brot und Wein werden durch die Transsubstantiation in Leib und Blut Christi gewandelt.

⁹² Interview, Z. 123–124.

⁹³ Dahlgrün, Corinna: Lebensbegleitende Rituale. In: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): *Typisch evangelisch – typisch katholisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag*. Rheinbach 2004, S. 107.

⁹⁴ Hartl, Johannes/Tanner, Leo: *Katholisch als Fremdsprache. Einander verstehen – gemeinsam vorwärts gehen*. Oberbüren 2015, S. 87.

⁹⁵ Knop/Schardien, 2011, S. 87.

Was sich bei der eucharistischen Wandlung verändert, ist nicht der Geschmack, das Aussehen oder die äußerliche Beschaffenheit von Brot und Wein, sondern ihr Wesen.⁹⁶ Die äußere Gestalt wird in der Kommunion in Wahrheit Christus selbst. Die konsekrierten Hostien werden sorgfältig in den Tabernakeln aufbewahrt und verehrt, weil sie bleiben was sie geworden sind: die wirkliche und wesentliche Gegenwart Jesu Christi.⁹⁷

Das Abendmahl

Die Lutheraner betonen die Realpräsenz Christi beim Abendmahl in den Zeichen des Brotes und des Weines, aber sie lehnen die Transsubstantiationslehre der katholischen Kirche ab: Brot bleibt Brot und Wein bleibt Wein. Durch die Einsetzungsworte des Pfarrers werden die Elemente mit Christi Wort verbunden und damit ist Christus in Leib und Blut wahrhaftig präsent.⁹⁸ Für die Lutheraner ist klar, dass Jesus Christus nach der Abendmahlsfeier nicht mehr gegenwärtig in Brot und Wein ist, weil diese Gegenwart untrennbar an eine feiernde und glaubende Gemeinde gebunden ist.⁹⁹ Im Interview sagt Frau F. dazu: *Ich glaube auch, dass der Leib und Blut Jesu Christi ist, in dem Moment, wir sind gar nicht so weit auseinander, die Vorstellung von der Landeskirche und der katholischen Kirche.*¹⁰⁰

Herr H. meint: *Letztlich gibt es kein unterschiedliches Eucharistieverständnis, das ist SEHR, sehr ähnlich, es gibt ein anderes Amtsverständnis.*¹⁰¹

In den evangelischen Gemeinden seien alle Christen, die getauft worden sind, zum Abendmahl eingeladen. Die katholische Kirche genehmige nur in eingeschränkten Fällen diese Zulassung. Ein Gespräch mit dem katholischen Pfarrer ist erforderlich, wenn ein evangelischer Christ den Empfang der Eucharistie wünscht. Es geht um die Klärung der Motivation und um die innere Disposition beim Empfang des Leibes Christi.¹⁰² Dazu meint Herr H.:

⁹⁶ Ebd., S. 101.

⁹⁷ Ebd., S. 102.

⁹⁸ Holthaus, 2008, S. 84.

⁹⁹ Knop/Schardien, 2011, S. 98.

¹⁰⁰ Interview, Z. 266–268.

¹⁰¹ Interview, Z. 257.

¹⁰² Hartl/Tanner, 2015, S. 147.

Wir wünschen uns, dass es offiziell das gemeinsame Abendmahl gibt und das Problem ist, dass meine evangelische Frau in meiner Kirche nicht eingeladen wird. Sie geht uneingeladen zur Kommunion, das wird toleriert, aber es ist nicht schön. Ich vertrete die Position, dass Jesus einlädt, nicht der Priester und wenn mich Jesus einlädt, dann gehe ich hin. Wir praktizieren, dass wir gemeinsam zur Kommunion gehen, weil wir die Trennung nicht mitten durch unsere Familie laufen lassen wollen. Letztlich gibt es kein unterschiedliches Eucharistieverständnis, das ist sehr, sehr ähnlich, es gibt ein anderes Amtsverständnis.¹⁰³

Das Abendmahl und die Eucharistie wurden im Interview stark thematisiert:

H: Das ist natürlich, dass diese Keimzelle [die Familie] auch gemeinsam zur Kommunion geht. Aber man traut sich nicht, diesen Schritt zu machen, dass beide Partner einer konfessionsverbindenden Ehe gemeinsam zum Abendmahl gehen.

F: Das fände ich großzügig, das wäre der nächste richtige Schritt. In evangelischen Kirchen sind ALLE eingeladen. So würde es Jesus auch machen, er hat auch mit Zöllner, Prostituierte [sic!] zusammen gegessen.

H: Am ökumenischen Kirchentag in München war ich in der katholischen Kirche Sankt Peter, da hat der Priester extra groß und breit gesagt, dass die Evangelischen NICHT eingeladen zur Kommunion sind. In der Lukas Kirche hat die Pfarrerin, die den Gottesdienst gehalten hat, gesagt, dass wer sich von Jesus eingeladen fühlt, zum Abendmahl kommen soll. Das war viel einfacher als die komplizierte Argumentation in der katholischen Kirche, da hat man gemerkt, dass die Trennung auf tönernen Füßen steht.

F: Es ist der Brennpunkt. Das ist immer noch DER Trennpunkt, man kann zusammen beten, feiern, aber DA NICHT, da nicht! Es bleibt ein Unverständnis und ein Schmerz darüber zurück.¹⁰⁴

Im Kapitel über das katholische Eucharistieverständnis und über den Kommunionsempfang schreibt Hartl, dass jener Schmerz darüber, dass keine gemeinsame Eucharistiefeier möglich sei, die Christen tiefer in der Liebe zueinander und mit Jesus Christus verbinde. Das miteinander Aushalten dieses Schmerzes sei schon ein Schritt zu tieferer Gemeinsamkeit, ein Schritt zu größerer Sehnsucht nach Einheit der Kirchengemeinschaften.¹⁰⁵

¹⁰³ Interview, Z. 251–257.

¹⁰⁴ Interview, Z. 277–291.

¹⁰⁵ Hartl/Tanner, 2015, S. 148.

In diesem Kontext waren und sind sich nicht nur die evangelisch-lutherische und die katholische Konfession uneins, sondern der Protestantismus selbst hat sich durch diesen Dissens in lutherische und reformierte Kirchen gespalten.¹⁰⁶ Innerhalb der reformierten-zwinglianischen, der calvinistischen Kirchen sowie in den verschiedenen Freikirchen ist das Verständnis des Abendmahls sehr komplex und vielfältig.¹⁰⁷

Hat die Ökumene heute noch eine Zukunft?

*Es war so viel Gemeinsamkeit oder so viel Einheit zu spüren.*¹⁰⁸

Jede Konfession besitzt charakterisierende Merkmale und gleichzeitig einander ergänzende Eigenschaften des Christseins. Herr H. und Frau F. haben durch ihre Heirat in einer konfessionsverbindenden Ehe nicht ihre Differenzen in den Vordergrund gestellt.

*Daraus hat sich was Positives entwickelt. Es war über den Tellerrand hinaus zu schauen. Es war ein Zugewinn... Ja, es ist ein Gewinn geworden, weil man einen anderen Vollzug von anderen Christen kennengelernt hat. [...] Miterleben was für andere Schwerpunkte es gibt, fand ich schon schön [...] zu wissen was für andere wichtig ist, ist eine Bereicherung.*¹⁰⁹

Ausschlaggebend für die christlichen Konfessionen ist die Wahrheitsfrage, die auf die Offenbarung Gottes durch Jesus Christus basiert. Der Gläubige versucht diese Wahrheit in der Gemeinschaft der Kirche immer tiefer zu verstehen.¹¹⁰ Die Christen sind bestrebt das Wort Gottes zu erfassen und ihr Leben danach zu richten. Was sie verbindet, ist schwerwiegender als die Differenzen, die sie trennen. Die gemeinsame christliche Substanz fällt stärker ins Gewicht als die jeweiligen konfessionellen Unterschiede.

¹⁰⁶ Knop/Schardien, 2011, S. 98.

¹⁰⁷ Hartl/Tanner, 2015, S. 95.

¹⁰⁸ Interview, Z. 70.

¹⁰⁹ Interview, Z. 48–55.

¹¹⁰ Rössler, 2010, S. 38.



Abb. 1: Die katholische Basilika St. Ulrich und Afra (im Hintergrund) bildet zusammen mit der evangelisch-lutherischen Kirche St. Ulrich (im Vordergrund) ein optisches Beispiel für die Ökumene in Augsburg.

Quelle: Katja Boser

Ein Hauptunterschied ist das Verständnis der Kirche und des Amtes. Daraus resultiert unter anderem die Trennung in der Feier der Eucharistie bzw. des Abendmahls. Trotz aller Verschiedenheit ist das Wort Gottes ein gemeinsamer Nenner. Es zu verkünden, in enger gemeinsamer katholischer und evangelischer Zusammenarbeit, sei, laut Papst Franziskus, erstrebenswerter als Trennungen und Konflikte zu vergrößern.

Als er am 6. November 2014 Vertreter der evangelischen Weltallianz im Vatikan empfing, sagte er:

Liebe Brüder und Schwestern, ich glaube daran, dass der Heilige Geist, der in die Kirche mit seinem kraftvollen Atem den Mut einhaucht, neue Wege der Evangelisierung zu finden, eine neue Etappe der Beziehungen zwischen Katholiken und Evangelikalen einleiten kann. Eine Etappe, die in größerem Umfang erlauben wird, den Willen des Herrn auszuführen, das Evangelium bis an die äußersten Grenzen der Welt zu tragen.¹¹¹

Er plädierte für eine engere Zusammenarbeit, um gemeinsam die Frohe Botschaft verkünden zu können, bestritt jedoch nicht, dass es auch Trennungen, Rivalitäten und Konflikte zwischen den Gemeinden der Katholiken und denen der Evangelikalen gäbe. Er plädierte dafür, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, um das Wort Gottes zu verkünden, weil dies fruchtbarer sei.¹¹²

So verkündet Papst Franziskus in seiner Enzyklika Evangelii Gaudium:

So zahlreich und so kostbar sind die Dinge, die uns verbinden! Und wenn wir wirklich an das freie und großzügige Handeln des Geistes glauben, wie viele Dinge können wir voneinander lernen! Es handelt sich nicht nur darum, Informationen über die anderen zu erhalten, um sie besser kennen zu lernen, sondern darum, das was der Geist in ihnen gesät hat, als Geschenk aufzunehmen, das auch für uns bestimmt ist.¹¹³

Herr H. verglich im Interview die Ökumene mit der Ehe:

In der Ehe spielt die Liebe eine große Rolle und das sich einfühlen in den anderen, ist wie die Ökumene. Genau so. Wenn man sich abgrenzt, kommt man nicht zusammen, wenn man sich einfühlt in den anderen, dann wird man mehr

111 o.A.: Papst Franziskus empfängt Evangelikale. Neue Etappe der Beziehungen zwischen Katholiken und Evangelikalen (07.11.2014), <<https://de.zenit.org/articles/papst-franziskus-empfangt-evangelikale/>> (21.06.2016).

112 Hartl/Tanner, 2015, S. 131.

113 Papst Franziskus: Evangelii Gaudium. Über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (24.11.2013), <<http://www.vatican.va/evangelii-gaudium/ge/files/assets/basic-html/page153.html>> (21.06.2016).

vom anderen erfahren. Das war immer auch das Thema in unseren Gemeinden [...] Weil wir abwechselnd in die evangelische Kirche gegangen sind und in die katholische. Wir sind auch in beiden Gemeinden engagiert, da merkt man, wie die Leute ticken, man lernt auch die Grenzen kennen und man lernt die Gaben kennen, die Potenziale, die in der Gemeinde stecken. So hatten wir einen guten Überblick.¹¹⁴

Das interviewte Ehepaar fühlt sich in ihren jahrzehntelangen Bemühungen, um die Ökumene von der katholischen Kirche im Stich gelassen. Sie sind mutlos geworden und glauben nicht, dass Papst Franziskus in der Ökumene etwas bewirken wird. Sie sind der Meinung, dass Papst Benedikt die historische Chance verpasst habe, als deutsches Oberhaupt der katholischen Kirche und Kenner der Geschichte und der Lehre des Protestantismus in Deutschland, die Ökumene voranzutreiben.¹¹⁵

Eigentlich wäre es die Aufgabe eines deutschen Papstes gewesen. Hier kennt man die Geschichte. [...] Hätte er [Ratzinger] es mit mehr Herzblut gemacht, er hätte es [die Ökumene] fördern können. Er ist seiner Verantwortung nicht gerecht geworden. Er hat eine historische Chance verpasst. Er hätte es machen können. Er hat am Anfang nach dem II. Vatikanum eine ganz andere Position vertreten, wie später. Deswegen fühle ich mich verraten, weil man den Kurs vom II. Vatikanum nicht durchgehalten hat aus Angst vor den Pius Brüdern oder anderen Erzkonservativen.¹¹⁶

Erzbischof Zollitsch spricht von der Ungeduld vieler Christen, die davon überzeugt sind, dass die Ökumene zu langsam vorankäme. Er sagt weiter, dass diese Ungeduld zum Motor werde, damit sich in diesem Sinne etwas bewege.¹¹⁷ Beharrlichkeit ist ebenfalls erforderlich, um zum Ziel zu gelangen und Jesu Auftrag zu erreichen: „damit sie alle eins seien“ (Joh. 17,21).¹¹⁸

In dieser Arbeit konnten leider nicht alle differierenden Merkmale der evangelischen und katholischen Konfession erarbeitet werden. So bleiben weitere interessante, umfangreiche und ergänzende Themen wie zum Beispiel die Rolle der Frau in der Kirche, das Zölibat, die Unfehlbarkeit des Papstes aufzuarbeiten.

¹¹⁴ Interview, Z. 40–53.

¹¹⁵ Interview, Z. 318–327.

¹¹⁶ Interview, Z. 318–327.

¹¹⁷ Knop/Schardien, 2011, S. 9.

¹¹⁸ Harmensz von Rijn, Rembrandt/Hamp, Vinzenz (Hg.): Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Neues Testament. Aschaffenburg 1988, S. 146.

Die Differenzen zwischen den christlichen Konfessionen zu kennen und verstehen zu lernen, ist das, was die Ökumene vorantreibt. Die Vorurteile, die Überheblichkeit und Rechthaberei, gilt es im Herzen zu bekämpfen, um die verborgenen Schätze des Anderen zu entdecken.

Ich bin mit meiner Cousine zu einem Gottesdienst ihrer Gemeinde gegangen und war von der dortigen Herzlichkeit beeindruckt. Die Predigt war gehaltvoll und ausgeklügelt, die Botschaft der Bibel war treffend. Jedes Gemeindemitglied hatte seinen Platz, die Kleinsten, die Heranwachsenden und die Erwachsenen.

Das Gemeinsame, das Verbindende zwischen meiner Cousine und mir als Katholikin wiegt viel stärker als die vermeintlich großen Unterschiede. Ihre und meine Konfession stellen ein Reichtum an Formen, Möglichkeiten und Gedanken dar, um den Glauben an Gott zu vertiefen, in dem wir das Wort Gottes erfassen und in unserem Leben leben. Wir können also nur voneinander profitieren. Wir Christen sollten unsere enge Einstellung weiten, unser Herz öffnen, unsere Vorurteile und Überheblichkeit beiseitelegen und umkehren.¹¹⁹

Ana Regina Vihl, B.A., studiert seit 2014 den Masterstudiengang Angewandte Interkulturelle Sprachwissenschaft (ANIS) an der Universität Augsburg. Dieser Aufsatz entstand im WS 2015/16 im Rahmen des Hauptseminars „Religion und Glauben als prägende Elemente des Alltags“ bei Dr. Diana Egermann-Krebs am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde.

¹¹⁹ Hartl/Tanner 2015, S. 131.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Interviews

Interview_19.02.2016, geführt von Ana Regina Vihl.

Internetquellen

o.A.: Papst Franziskus empfängt Evangelikale. Neue Etappe der Beziehungen zwischen Katholiken und Evangelikalen (07.11.2014), <<https://de.zenit.org/articles/papst-franziskus-empfangt-evangelikale/>> (21.06.2016).

Papst Franziskus: Evangelii Gaudium. Über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (24.11.2013), <<http://www.vatican.va/evangelii-gaudium/ge/files/assets/basic-html/page153.html>> (21.06.2016).

Forschungsliteratur

Dahlgrün, Corinna: Lebensbegleitende Rituale, in: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): Typisch evangelisch – typisch katholisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Rheinbach 2004, S. 105–109.

Burkhardt, Johannes: Das Reformationsjahrhundert. Deutsche Geschichte zwischen Medienrevolution und Institutionenbildung (1517–1617). Stuttgart 2002.

Burkhardt, Johannes: Deutsche Geschichte in der Frühen Neuzeit. München 2009.

Ernesti, Jörg: Konfessionskunde kompakt. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart. Freiburg im Breisgau 2009.

Hartl, Johannes/Tanner, Leo: Katholisch als Fremdsprache. Einander verstehen – gemeinsam vorwärts gehen. Oberbüren 2015.

Hoffmann, Carl A. (Hg.): Als Frieden möglich war. 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden. Kat. Ausst. Augsburg (Maximilianmuseum Augsburg) 2005. Regensburg 2005.

Holthaus, Stephan: Konfessionskunde. Handbuch der Kirchen, Freikirchen und christlichen Gemeinschaften. Hammerbrücke 2008.

Hribernig-Körber, Valentino/Karrenbrock, Hans-Jörg: Was ist katholisch? Alles Wissenswerte auf einen Blick. München 2010.

Knop, Julia/Schardien, Stefanie: Kirche, Christsein, Konfessionen. Evangelisch – katholisch; Basiswissen Ökumene. Freiburg im Breisgau 2011.

Moxter, Michael: Wort und Sakrament. In: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Freiburg im Breisgau 2003.

Mühlig, Markus (Hg.): Kirchen und Konfessionen. Grundwissen Christentum. Göttingen 2009.

Harmensz von Rijn, Rembrandt/Hamp, Vinzenz (Hg.): Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Neues Testament. Aschaffenburg 1988.

Ortkemper, Franz-Josef: Bibel. In: Meyer-Blanck/Fürst, Walter (Hg.): Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Freiburg im Breisgau 2003, S. 61–64.

Raschzok, Klaus: Kirchenraum. In: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Freiburg im Breisgau 2003, S. 178–183.

Rössler, Andreas: Evangelisch - katholisch. Grundlagen, Gemeinsamkeiten, Unterschiede. Gütersloh 2010.

- Tebartz-van Elst, Franz-Peter: Lebensbegleitende Rituale. In: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Freiburg im Breisgau 2003.
- Thönissen, Wolfgang (Hg.): Lexikon der Ökumene und Konfessionskunde. Freiburg im Breisgau 2007.
- Tietz, Christiane: Lutherische Konfession. In: Mühlig, Markus (Hg.): Kirchen und Konfessionen. Grundwissen Christentum. Göttingen 2009, S. 18–34.
- Uhl, Harald/Rademacher, Dirk (Hg.): Taschenlexikon Ökumene. Frankfurt am Main 2003.
- Vetter, Martin: Die Bibel. In: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Freiburg im Breisgau 2003, S. 65–68.
- Wieh, Hermann: Gemeinde und Kirche. In: Meyer-Blanck, Michael/Fürst, Walter (Hg.): Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Freiburg im Breisgau 2003.

Internetressourcen:

- Deutsche Bibelgesellschaft: Zahlen und Fakten. Stand der weltweiten Bibelübersetzungen (o. J.), <<https://www.die-bibel.de/spenden/weltbibelhilfe/zahlen-und-fakten/>> (23.11.2016).

Kreuz, Kippa, Kopftuch!

Die religiösen Kleidungs Vorschriften und ihre Anwendungspraxis im Alltag christlicher, jüdischer und muslimischer Gläubiger in Deutschland.

von *María Sheila Silva Boubeta*

„An der Farbe lässt sich die Sinnesweise,
an dem Schnitt die Lebensweise des Menschen erkennen.“
(Johann Wolfgang von Goethe)

„Man empfängt die Leute nach ihrem Kleide
und entlässt sie nach ihrem Verstand.“
(Karl Simrock)

Das bekannte Zitat des Schriftstellers Gottfried Keller „Kleider machen Leute“¹, besitzt auch heute noch eine enorme Aktualität. Die Kleidung eines Menschen kann viel über die Person selbst aussagen. Sie kann Auskunft über den Beruf geben, aber auch die persönliche Lebenseinstellung oder den Glauben eines Menschen abbilden. Kleidervorschriften, wie es sie in verschiedenen Konfessionen gibt, sollen dafür sorgen, dass Äußerlichkeiten die Menschen im Alltag nicht von ihrem Glauben ablenken. In einigen Konfessionen werden diese Regeln von einer Vielzahl der Gläubigen befolgt. Ferner gibt es in allen Religionen Gewänder und Utensilien, an denen ein Außenstehender einen Pfarrer,² einen Imam oder einen Rabbiner erkennt.

Die Verbindung zwischen Mode und Religion wird besonders interessant, bei Betrachtung eines Landes mit Religionsfreiheit wie Deutschland.³ Ein Land, in dem mitunter aufgrund von Migration, die religiöse Stellung der christlichen Kirchen in Frage gestellt wird.⁴ Das Spannende ist unter anderem

1 Keller, Gottfried: Kleider machen Leute. Stuttgart 1968.

2 In der vorliegenden Arbeit wird die männliche Sprachform verwendet und schließt auch die weibliche Form mit ein.

3 Das deutsche Grundgesetz sichert die Religionsfreiheit in Art. 4 Absatz 1 und 2:

(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet. o.A.: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland Art 4 (o. J.), <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_4.html> (21.11.2015).

4 Gründer, Rene/Scherr, Albert: Jugend und Religion. Soziologische Zugänge und Forschungsergebnisse. In: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik, Heft 1, 11, (2012), S. 67.

die Relevanz und Bedeutung religiös konnotierter Kleidung im Alltag für die Träger unterschiedlicher religiöser Zugehörigkeit,⁵ insbesondere angesichts öffentlicher, medialer und politischer Debatten über religiöse Kleidung wie zum Beispiel im öffentlichen Dienst bzw. in der Schule.⁶ Außerdem sind die möglichen Konflikte oder Schwierigkeiten beachtenswert, denen Träger solcher Gewänder ausgesetzt sind. Es gibt also genügend Gründe, sich der Thematik anzunehmen. Die vorliegende empirische Untersuchung beschäftigt sich mit der zentralen Frage: Wie lassen sich religiöse Kleidervorschriften mit dem Alltag der Gläubigen in Deutschland vereinbaren? Aus dieser lassen sich folgende Unterfragen ableiten: Welche Rolle spielt die alltägliche religiöse Kleidung⁷ für ihre Träger bei der Integration? Wie wird religiöse Kleidung im Alltag von den Mitmenschen rezipiert und akzeptiert?

Als Einstieg in die Thematik werden in einem ersten Schritt die Zusammenhänge von Kleidung und Religion kurz erläutert und anhand der verwendeten Begriffe abgesteckt und charakterisiert. Daran anschließend werden die Kleidervorschriften im Christentum, Judentum und Islam und ihr Einfluss auf den Alltag der Gläubigen erläutert. Ferner wird in einem dritten Abschnitt auf die Rolle der Kleidungsordnung im Alltag eingegangen. Dabei wird die Anwendbarkeit der Kleidung erläutert. Dafür wurden sechs Gläubige verschiedener Konfessionen zu ihren Erfahrungen im Umgang mit religiösen Kleidervorschriften im Alltag befragt. Abschließend folgt eine kritische Schlussbetrachtung der Ergebnisse. Darüber hinaus werden die Probleme, die sich im Umgang mit diesem Thema ergaben haben, beleuchtet.

Um abschließend auf die vorliegende Forschungsliteratur einzugehen, bleibt festzuhalten, dass diese Arbeit sich auf Quellenmaterial unterschiedlicher Provenienz wie zeitgenössische, wissenschaftliche Publikationen und aktuelle

5 Innerhalb dieser Arbeit werden nur das Christentum, der Islam und das Judentum betrachtet, da sie die drei ältesten Glaubensgemeinschaften sind, die in Deutschland verankert sind.

6 Anlass dafür war Ende der 1990er-Jahre der Fall, der im 1972 in Afghanistan geborenen und 1995 in Deutschland eingebürgerten Fereshta Ludin, die sich durch die Instanzen geklagt hatte und sich dabei auf ihre Religionsfreiheit berufen hatte. o.A.: Der Kopftuchstreit (Archiv) (o. J.), <<https://www.lpb-bw.de/kopftuchstreit.html>> (21.11.2015).

7 Damit ist Kleidung zu verstehen, die nicht nur im Rahmen spezieller ritueller Handlungen, sondern auch im Alltag getragen wird.

Forschungsliteratur stützt. Vor allem die gut ausgearbeitete Forschungslage zum Themenaspekt religiöser Kleidung, insbesondere die Arbeiten der Religionswissenschaftler Jacqueline Grigo⁸ und Christoph Peter Baumann⁹, waren für vorliegende Arbeit von großem Nutzen. Dazu gehören ferner die Veröffentlichungen der Juristinnen Sonja Lanzerath¹⁰ und Maria Pottmeyer¹¹ zum Thema ‚religiöse Kleidung und ihre Anwendung in der Öffentlichkeit‘.

Im ersten Kapitel werden die für diese Arbeit relevanten und zentralen Begriffe wie ‚Kleidung‘ bzw. ‚religiöse Kleidung‘, ‚Kleidungs Vorschriften‘ und ‚Religion‘ definiert, um beim Lesenden ein einheitliches Verständnis zu garantieren.

‚Kleidung‘, ‚religiöse Kleidung‘ und ‚Kleidungs Vorschriften‘

‚Kleidung‘ ist ein Konzept, das im Alltag jedes Menschen in verschiedener Form in Erscheinung tritt. Sie spielt im Leben vieler Menschen eine sehr große Rolle. Um ‚Kleidung‘ zu definieren, muss vorerst die Frage gestellt werden, was alles unter ‚Kleidung‘ zusammengefasst werden soll. Präziser ausgedrückt: Bezeichnet ‚Kleidung‘ einzig die verschiedenen ‚Stoffhüllen‘, die direkt am Körper getragen werden, oder sollen auch Frisur, Schmuck oder Tattoos zur Definition gezählt werden? Kann ‚Kleidung‘ unterteilt oder nach unterschiedlichen Aspekten eingeordnet werden? Diese Fragen sollen durch die Betrachtung verschiedener Definitionen in der Forschungsliteratur geklärt werden.

Die Enzyklopädie Brockhaus bietet eine sehr ausführliche Begriffsbestimmung, was unter Kleidung verstanden werden kann.¹² Kleidung wird demnach zum Schutz gegen äußere Einflüsse, wie Kälte, Hitze oder Nässe getragen. Außerdem symbolisiert sie das Schmuckbedürfnis, das Schamgefühl oder

8 Grigo, Jacqueline: Religiöse Kleidung. Vestimentäre Praxis zwischen Identität und Differenz. Diss. Zürich 2012.

9 Baumann, Christoph Peter: Der Knigge der Weltreligionen. Feste, Brauchtum und richtiges Verhalten auf einen Blick. Freiburg 2011.

10 Lanzerath, Sonja: Religiöse Kleidung und öffentlicher Dienst. Zur Zulässigkeit dienstrechtlicher Bekleidungsverbote in Schule, Gerichtsbarkeit und Polizei. (= Islam und Recht, Bd. 2). Frankfurt am Main 2003.

11 Pottmeyer, Maria: Religiöse Kleidung in der öffentlichen Schule in Deutschland und England. Staatliche Neutralität und individuelle Rechte im Rechtsvergleich. (= Ius ecclesiasticum. Beiträge zum evangelischen Kirchenrecht und zum Staatskirchenrecht, Bd. 96). Tübingen 2011.

12 Hinsichtlich des Umfangs dieser Arbeit, wird hier nur auf die Grunddefinition eingegangen.

einfach aktuelle Modetendenzen. Kleidung hat viele Formen, die von der Kultur, der Technik, den Sitten und Bräuchen, dem Stand, dem Beruf sowie unterschiedlichen Anlässen abhängig ist. Sie wird zumeist aus Leder, Pelzwerk oder Gewebe bzw. Gewirke aus Faserstoffen hergestellt. Bei den Faserstoffen handelt es sich vor allem um Wolle, Baumwolle, Seide oder unterschiedliche Chemiefasern.¹³

Die amerikanische Kulturwissenschaftlerin Joanne B. Eicher unterscheidet im Englischen zwischen ‚dress‘ und ‚clothing‘. ‚dress‘ bezeichnet sowohl einen Prozess als auch ein Produkt.¹⁴ Als Prozess umfasst ‚dress‘ alle Handlungen, die den Körper des Trägers verändern und ergänzen wie schminken, frisieren, parfümieren, etc. ‚dress‘ als Produkt bezeichnet Dinge wie Accessoires, Kleider oder Tattoos, die am Körper angebracht oder hinzugefügt werden. Dazu zählen auch Gegenstände, die vom Träger sowie von einer anderen Person für denjenigen in der Hand gehalten werden können wie beispielsweise Handtaschen, Fächer oder Schirme etc. Dieses umfassende Verständnis von Kleidung, erscheint für die zentralen Thesen vorliegender Arbeit besonders nützlich. Somit können Kleidungsstücke ebenfalls wie Accessoires oder Frisuren als religiöse Markierung des Körpers analysiert werden.¹⁵ Eichers Verständnis von ‚cloth‘ und ‚clothing‘ im engeren Sinne korrespondieren mit der Bedeutung des Begriffs ‚Kleidung‘, wie er in der deutschen Sprache für Kleidungsstücke, die am Leib getragen werden, gebräuchlich ist.

Im Zusammenhang mit vorliegender Untersuchung sollen zusätzlich zum Begriff ‚Kleidung‘ auch die Bezeichnungen ‚religiöse Kleidung‘ und ‚Kleidungs Vorschriften‘ näher betrachtet werden. Für die Religionswissenschaftlerin Jaqueline Grigo¹⁶ ist ‚religiöse Kleidung‘ eine Kleidungspraxis, die in Beziehung zur Religion gesetzt wird. Das heißt, es gibt keine ‚religiöse Kleidung‘ in diesem Sinne, sondern diese Eigenschaft,

13 o.A.: Eintrag „Kleidung“. In: Brockhaus-Enzyklopädie: in 30 Bänden, Bd. 15. Leipzig 2006, S. 130.

14 Eicher, Joanne B./Evenson, Sandra L./Hazel A. Lutz (Hg.): *The Visible Self. Global perspectives on Dress, Culture, and Society*. New York 2008, S. 3ff.

15 Lüddeckens, Dorothea: Relevanz in der Interaktion: Kleidung und Religion. In: Lüddeckens, Dorothea (Hg.): *Die Sichtbarkeit religiöser Identität. Representation, Differenz, Konflikt* (=CULTuREL, Bd. 4). Zürich 2013, S. 39.

16 Grigo, Jacqueline: *Religiöse Kleidung. Vestimentäre Praxis zwischen Identität und Differenz*. Diss. Zürich 2012, S. 46.

besser gesagt, diese Religiosität wird der Kleidung immer durch den Träger selbst oder durch Dritte zugewiesen. Kleidung gilt dann als ‚religiös‘, wenn sie mit einem oder mehreren Glaubensbekenntnissen in Verbindung gebracht wird.

Als ‚Kleidungsvorschriften‘ werden laut Brockhaus Vorschriften oder Bestimmungen bezeichnet, die sich auf Art und Beschaffenheit der Kleidung beziehen.¹⁷ Die älteste europäische Kleiderordnung von 1157 stammt aus Genua. In der vormodernen Gesellschaft markierten Kleiderordnungen die soziale Ordnung. An der Kleidung der Menschen wurde der jeweilige Stand sichtbar. Wer ‚unstandesgemäße‘ Kleidung trug, setzte sich über die geltende und gottgewollte Ordnung hinweg.¹⁸ Aus Furcht vor Gottes Zorn wurden ab dem 15. Jh. Verstöße geahndet und die Kleidervorschriften differenzierten sich im Laufe der Zeit immer weiter aus.¹⁹

Religion

„Man kennt Hunderte von Definitionen von Religion, aber keine befriedigt ganz.“²⁰ Obwohl Religion eine wichtige Rolle im Leben vieler Menschen spielt, gibt es keine allgemeingültige wissenschaftliche Definition des Terminus. Der Philosoph Joachim Heil²¹ charakterisiert die Suche nach einer geeigneten Definition innerhalb der Forschungsliteratur als eine begriffliche Festlegung. Gründe für die Schwierigkeit ‚Religion‘ zu definieren, liegen zum einen an der Mannigfaltigkeit der historisch gewordenen Formen von Religion. Zum anderen zählen dazu auch die als ‚religiös‘ geltenden Phänomene des popkulturellen Raumes. Darüber hinaus besitzt jeder Mensch unterschiedliche Vorstellungen von ‚Religion‘, die ebenso wie die verschiedenen Sichtweisen aus denen ‚Religion‘ dargestellt wird, in Definitionsversuche einfließen. Eine Definition von ‚Religion‘ sollte daher dem jeweiligen Forschungszusammenhang angepasst werden.

¹⁷ Brockhaus, 2006, S. 130.

¹⁸ Iseli, Andrea: Gute Policy. Öffentliche Ordnung in der Frühen Neuzeit. Mit 12 Abbildungen. Stuttgart 2009, S. 39.

¹⁹ Ebd., S. 42.

²⁰ Thiel, Josef Franz: Religionsethnologie. Grundbegriffe der Religionen schriftloser Völker. (= Anthropos-Institut: Collectanea Instituti Anthropos, Bd. 33). Berlin 1984, S. 13.

²¹ Heil, Joachim: Was ist „Religion“? Eine Einführung in unser wissenschaftliches Reden über Religion. In: Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik, Ausgabe 1 (2010), S. 1–3.

„Substantielle Definitionen sagen, was Religion ist; funktionale Definitionen sagen, was Religion tut oder besser, was sie leistet.“²² Für vorliegende Untersuchung wird die Sichtweise des Religionssoziologen Günther Kehrers verwendet, die auf pragmatische Weise Aspekte bestehender Zugänge aufnimmt und diese reflektiert. Damit beschreibt der Autor eine funktionale Definition. Bei funktionalen Definitionen geht es jedoch nicht nur um die Hervorhebung der stabilisierenden Funktion der Religion für Gesellschaft und Kultur, sondern auch um die Orientierungsfunktion der Religion für das Individuum.²³

Ein Beispiel dafür liefert der Theologe Theo Sundermeier:

Religion ist nicht Sache des einzelnen, sondern immer einer Gemeinschaft. Es ist der Ritus, der Gemeinschaft sucht, Wiederholbarkeit ermöglicht und Kontinuität bewirkt. Riten sind die Architektur einer Religion, ihre sichtbare Darstellung, Brennpunkt aller symbolischen Vermittlung. [...] Religion hat nicht ihren Ursprung im Menschen, aber sie ist seine Sache und sie dient seinem Leben.²⁴

Die Bedeutung von Riten und ihrem Einfluss auf das Leben des Menschen stellt der Religionswissenschaftler Ninian Smart heraus:

A religion, or the religion of a group, is a set of institutionalized rituals identifies with a tradition and expressing and/or evoking sacral sentiments directed at a divine or trans-divine focus seen in the context of the human phenomenological environment and at least partially described by myths or by myths and doctrines.²⁵

Gerade der Aspekt Ritus und die damit für die Gläubigen verbundene Hilfe, um sich bei Aspekten wie Vorstellungen oder Moral zu orientieren, erscheint für vorliegende Arbeit hilfreich.

22 Kehrers, Günther: Religionssoziologie. Berlin 1968, S. 21.

23 Heil, 2010, S. 10.

24 Sundermeier, Theo: Religion – was ist das? Religionswissenschaft im theologischen Kontext. Ein Studienbuch. Leipzig 2007, S. 31.

25 Smart, Ninian: The Religious Experience of Mankind. New York 1984, S. 15.

Kleidungsvorschriften in den Religionen

Kleidungsvorschriften für verschiedene Anlässe gibt es in vielen Religionen. Dazu zählt die Kleidung der Gläubigen in Gotteshäusern, an besonderen Festen aber auch im Alltag. In einem nächsten Schritt sollen nun die Kleidungsordnungen im Christentum, Islam und Judentum erläutert werden, um die Bedeutung und den Einfluss, den das Tragen religiöser Kleidung im Alltag für die Gläubigen besitzt, herauszustellen.

Im Christentum

Spezifische Kleidungsvorschriften für den Alltag gelten im Christentum²⁶ vor allem für katholische Priester. Hingegen ist für die ‚einfachen‘ Gläubigen keine spezielle Alltagskleiderordnung vorgesehen, zumindest nicht in heutiger Zeit. Noch in den 1950er-Jahren gab es vor allem für christliche Frauen sehr konkrete Vorstellungen, was als angebracht galt, um ihre christliche Überzeugung abzubilden.²⁷ Heutzutage bringen Männer und Frauen ihre christliche Überzeugung vor allem dadurch zum Ausdruck, indem sie auf weltlichen Schmuck und Prunk verzichten. Diese ‚Kleiderordnung‘ geht auf eine Passage im Neuen Testament zurück,²⁸ in der der Messias seine Zwölf Apostel auffordert, ihre Kleidung zu minimieren.²⁹

Das bekannteste äußerliche Merkmal, um katholische aber auch protestantische Laien zu erkennen, ist das Kreuz, getragen als Kette. Bei den Protestanten gibt es das Hugenottenkreuz, während bei den Katholiken meist ein schlichtes Kreuz mit oder ohne Korpus des gekreuzigten Jesus gängig ist.³⁰ Das Kreuz, das heute vor allem als Schmuckstück dient, bringt die Zugehörigkeit der Träger zur christlichen Religionsgemeinschaft zum

26 Im Rahmen dieser Arbeit wird unter Christentum nur die römisch-katholische und die evangelische Kirche verstanden.

27 Baumann, Christoph Peter: Der Knigge der Weltreligionen. Feste, Brauchtum und richtiges Verhalten auf einen Blick. Freiburg 2011, S. 54.

28 Markus 6, 8–9: „[...] und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorrats tasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen“. In:

o.A.: Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift; Psalmen und Neues Testament; ökumenischer Text [mit farbigem Bild- und Informationsteil; in neuer Rechtschreibung]. Stuttgart 2006, S. 1123.

29 Lanzerath, 2003, S. 12.

30 Baumann, 2011, S. 54.

Ausdruck. Denn als Glaubenssymbol steht das Kreuz für die Erlösung der Menschen durch den Tod Jesu Christi am Kreuz und seine Auferstehung.³¹ Allerdings wird das Kreuz als Symbol durch den Kommerzialisierungs- und Säkularisierungsprozess stilisiert. Dazu zählt vor allem die Verwendung des Kreuzes, abgedruckt auf Kleidungsstücken oder als Schmuckaccessoires, von nicht-christlichen Trägern, die dieses Symbol nicht aus religiösem Sinne nutzen.³²

Da der Besuch der Kirche für viele Gläubige des Christentums zu ihrem religiösen Alltag gehört, wird hier kurz beschrieben, welche ‚Regeln‘ für die Kleidung der Gottesdienstbesucher gelten. Generell wird in Deutschland beim Besuch eines Gotteshauses oder Gottesdienstes kein so hoher Wert auf Kleiderordnungen gelegt, wie dies beispielsweise in Spanien der Fall ist. Ausnahmen gelten in der konservativen Gemeinde, die immer noch die Meinung vertritt, dass die Gläubigen, insbesondere die Frauen, die biblische Kleiderordnung einhalten sollten.³³ Das heißt konkret: lange Röcke, um die Knie zu bedecken; keine ärmellosen und weit ausgeschnittenen Oberteile, die den Blick auf Schultern und Dekolleté freigeben. Sowohl Frauen als auch Männer sollen lange, statt kurze Hosen tragen sowie ihre Kopfbedeckung ablegen.³⁴

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es im Alltagsleben der christlichen Gläubigen keine starren Kleidungs Vorschriften mehr gibt, dennoch auf eine Zurschaustellung körperlicher Reize in Gotteshäusern verzichtet werden sollte.³⁵

31 Lanzerath, 2003, S. 12.

32 Pottmeyer, Maria: Religiöse Kleidung in der öffentlichen Schule in Deutschland und England. Staatliche Neutralität und individuelle Rechte im Rechtsvergleich. (= Ius ecclesiasticum Beiträge zum evangelischen Kirchenrecht und zum Staatskirchenrecht, Bd. 96). Tübingen 2011, S. 8.

33 Baumann, 2011, S. 55.

34 Diese Tradition bezieht sich auf eine Stelle in der Bibel. Im 1. Korintherbrief kritisiert Paulus Männer, die mit einer Kopfbedeckung in das Gotteshaus gehen. Die Kopfbedeckung eines Mannes war zu dieser Zeit ein Zeichen für Ehre und Herrschaft. Da in einer Kirche allein Gott die Ehre gebührt, zeigt ein Mann also Demut und Ehrerbietung Gott gegenüber, wenn er Hut oder Mütze absetzt. Bei Frauen ist laut Bibel (1. Korintherbrief 11, 5–6) genau das Gegenteil der Fall: Eine Kopfbedeckung, früher oft der Schleier, gilt als Zeichen der Ehrerbietung und Demut gegenüber Gottes Gegenwart.

35 Baumann, 2011, S. 55.

Im Judentum

Innerhalb des Judentums gibt es größere Unterschiede in Bezug auf die Kleidung der Gläubigen als dies im Christentum der Fall ist. Bei einem Großteil der Juden lässt sich ihre Religion nicht mehr durch ihre Kleidung ableiten.³⁶ Dennoch gibt es im Judentum Gruppierungen, die historische Kleiderordnungen einhalten oder ihre Kleidung auf Interpretation des Bibeltextes und auf talmudische Vorschriften zurückführen.

Im Laufe der Zeit hat sich die Kleidungsordnung im Judentum verändert, da sich die meisten Juden an die jeweiligen Landesgewohnheiten angepasst haben. Früher war beispielsweise das Tragen von ‚Schatnes‘, Kleidung welche aus Wolle und Leinen besteht, von der Tora³⁷ verboten,³⁸ woran die Gläubigen sich früher streng hielten. Auch ein Brauch, der nicht mehr relevant ist, war das Kleiden des ‚Tallit‘, ein rechteckiger Gebetsmantel, der von den Meisten³⁹ jetzt nur noch zum Gebet getragen wird.⁴⁰

Das auffälligste Merkmal jüdischer Kleidung ist auch heute noch die Kopfbedeckung für Männer und Frauen. Die Männer tragen eine ‚Kippa‘, die ursprünglich keinerlei religiöse Bedeutung hatte und sich erst später zu einem „religiösen Brauch“⁴¹ durchsetzte. Mittlerweile wird die ‚Kippa‘ als Zeichen orthodoxer Juden verstanden, da sie von den männlichen Anhängern den ganzen Tag getragen wird. Die liberalen Juden hingegen tragen die ‚Kippa‘ vor allem in der Synagoge oder beim Gebet.⁴² Diese Kopfbedeckung bringt Demut, Gottesfurcht und Bescheidenheit des Gläubigen zum Ausdruck.⁴³

36 Es werden im Rahmen dieser Untersuchung die Kleidungsordnungen in den verschiedenen jüdischen Gemeinden (konservative, orthodoxe und liberale) nicht ausführlich dargestellt, sondern nur die für vorliegende Arbeit relevantesten Aspekte der Kleidungs Vorschriften im Judentum betrachtet.

37 Lev. 19:19 „[...] kein Kleid an dich kommen lassen, das aus Leinen und Wolle vermengt ist“. Plaut, Wolf Gunther/Böckler, Annette M./Bamberger, Bernard J.: Wajikra, Levitikus. In: Plaut, Wolf Gunther/Böckler, Annette M./Bamberger, Bernard J. (Hg.): Die Tora in jüdischer Auslegung. Gütersloh 2008, S. 195; und Deut. 22:11 „Du sollst kein Gewebe tragen, worin Wolle und Leinen vermischt ist“. Plaut, Wolf Gunther/Böckler, Annette M./Bamberger, Bernard J.: Dewarim, Deuteronomium. In: Plaut, Wolf Gunther/Böckler, Annette M./Bamberger, Bernard J. (Hg.): Die Tora in jüdischer Auslegung. Gütersloh 2004, S. 245.

38 Lanzerath, 2003, S. 9.

39 Einige orthodoxe Juden tragen sogar einen kleinen ‚Tallit‘ unter ihrer Alltagskleidung. Sie wollen damit zeigen, dass sie ihr Leben als Gebet verstehen.

40 Pottmeyer, 2011, S. 9.

41 Lanzerath, 2003, S.10.

42 Lanzerath, 2003, S. 10.

43 Lau, Yisrael Meir: Wie Juden leben. Glaube, Alltag, Feste. Gütersloh 1988, S. 8.

Neben den Männern tragen auch viele jüdische Frauen eine Kopfbedeckung; ebenfalls vor allem die Anhängerinnen orthodoxer Gemeinden. Der verstorbene Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Paul Spiegel, unterscheidet bei Praxis der Kopfbedeckung zwischen verheirateten und unverheirateten Frauen.⁴⁴ Während laut Spiegel verheiratete Frauen ihre Haare den ganzen Tag über bedecken sollen, ist es Unverheirateten demnach erlaubt ihre Haare offen und sichtbar für jedermann zu tragen. Selbst beim Gebet benötigen sie keine Kopfbedeckung und können diese Zeit auch dafür nutzen, einen Ehemann zu finden. Auch liberale Jüdinnen sollen ihr Haar aus religiösen Gründen an Feiertagen wie ‚Simchat Thora‘⁴⁵ oder ‚Jom Kippur‘⁴⁶ bedecken.⁴⁷

Beim Besuch der Synagoge sollen die Männer als Zeichen der Gottesfurcht und als Abgrenzung vom Christentum ihren Kopf bedecken. „Da Christen den Kopf beim Beten nicht bedecken, ist es Juden nach Auffassung einiger Gelehrter im Gegenzug verboten, den Gottesnamen barhäuptig auszusprechen.“⁴⁸

Für jüdische Frauen gilt folgendes Gebot: „Frauen dürfen ihre sexuellen Reize nicht betont zur Schau stellen. Die Länge der Ärmel oder des Rockes oder die Tiefe des Dekolleté haben dem Rechnung zu tragen.“⁴⁹

Generell ist die Kleidung von Juden ortsüblich gebunden, dennoch hält ein Großteil der Gläubigen die Regel ein, dass die Kleidung immer züchtig, sauber, nicht auffällig und vollständig sein sollte.⁵⁰ Dies basiert auf der wichtigsten Grundregel für das Äußere, die im Judentum gilt: ‚Znijut‘ – zu Deutsch, Bescheidenheit‘.⁵¹

44 Spiegel, Paul: Was ist koscher? Jüdischer Glaube, jüdisches Leben. Berlin 2005, S. 154.

45 ‚Freude der Thora‘. Letzter der jüdischen Feiertage, die mit dem Laubhüttenfest (Sukkot) beginnen.

46 ‚Tag der Sühne‘. Höchster jüdischer Feiertag, wird als strenger Ruhetag und Fasttag begangen.

47 Pottmeyer, 2011, S. 9.

48 Lanzerath, 2003, S. 10.

49 Spiegel, 2005, S. 154.

50 Lau 1988, S. 8.

51 Spiegel, 2005, S. 153.

Im Islam

Die Kleidung der Gläubigen besitzt im Islam⁵² einen großen Stellenwert, denn sie wird als Mittel zur Wahrung der Sittlichkeit angesehen, zum Schutz vor Hitze und Kälte und zur Differenzierung der Geschlechter und ihrem sozialen und wirtschaftlichem Status.⁵³ Sehr häufig wird innerhalb der Diskussionen um die Kleidung muslimischer Frauen vergessen, dass im Islam Kleiderregeln sowohl für Frauen als auch für Männer gelten. Die männlichen Kleidervorschriften des Islams lassen sich jedoch leichter mit der westlichen Kleidungsordnung verbinden.⁵⁴ Der Überlieferung nach sollte die Kleidung der Muslime den Körper und die Figur so bedecken, um kein Interesse des anderen Geschlechts zu wecken. Demnach sollen sich muslimische Frauen vom Nacken bis zu den Fuß- und Handgelenken bekleiden und möglichst auch das als reizvoll geltende Haar bedecken. Männer hingegen müssen sich von der Taille bis zu den Knien bedecken und eine Kopfbedeckung tragen.⁵⁵ In vielen muslimischen Ländern wie beispielsweise der Türkei hat sich die Kleidung der Muslime der westlichen Kleidung angepasst, da sie als Zeichen von Bildung, Fortschritt und Zivilisation verstanden wird.⁵⁶

Wie auch im Christentum und Judentum üblich, gibt es im Islam ein äußerliches Erkennungszeichen: die Kopfbedeckung der muslimischen Frauen. Grundlage für diese Kleiderordnung sind zwei Suren des Korans,⁵⁷

52 Wie im Christentum und Judentum wird hier nur auf die allgemeinen Kleidungsregeln des Islams eingegangen, und nicht auf die konkrete Kleiderordnung der verschiedenen, islamischen Strömungen.

53 Khoury, Adel Theodor/Hagemann, Ludwig/Heine, Peter: Eintrag „Kleidung“. In: Islam Lexikon. Geschichte – Ideen – Gestalten, Bd. 2. Freiburg 1991, S. 446.

54 Khoury, Adel Theodor/Heine, Peter/Oebbecke, Janbernd: Handbuch Recht und Kultur des Islams in der deutschen Gesellschaft. Probleme im Alltag, Hintergründe, Antworten. Gütersloh 2000, S. 184.

55 Lanzerath, 2003, S. 6.

56 Khoury, Adel Theodor; Hagemann, Ludwig; Heine, Peter, 1991, S. 450.

57 Sure 24, 31: „Und sprich zu den gläubigen Frauen, sie sollen ihre Blicke senken und ihre Scham bewahren, ihren Schmuck nicht offen zeigen, mit Ausnahme dessen, was sonst sichtbar ist. Sie sollen ihren Schleier auf den Kleiderausschnitt schlagen und ihren Schmuck nicht offen zeigen, es sei denn ihren Ehegatten, ihren Vätern, den Vätern ihrer Ehegatten, ihren Söhnen, den Söhnen ihrer Ehegatten, ihren Brüdern, den Söhnen ihrer Brüder und den Söhnen ihrer Schwestern, ihren Frauen, denen die ihre rechte Hand besitzt, den männlichen Gefolgsleuten, die keinen Trieb mehr haben, den Kindern, die die Blöße der Frauen nicht beachten. Sie sollen ihre Füße nicht aneinanderschlagen, damit man gewahr wird, was für einen Schmuck sie verborgen tragen. Bekehrt euch allesamt zu Gott, ihr Gläubigen, auf, dass es euch wohl ergehe“. Und Sure 33, 59: „O Prophet, sag deinen Gattinnen und deinen Töchtern und den Frauen der Gläubigen, sie sollen etwas von ihrem Überwurf über sich herunterziehen. Das bewirkt eher, dass sie erkannt werden und dass sie nicht belästigt werden. Und Gott ist voller Vergebung und Barmherzigkeit.“ Khoury, Adel Theodor (Hg.): Der Koran. Arabisch-Deutsch. Übersetzt und kommentiert von Adel Theodor Khoury. Gütersloh 2004, S. 539.

die besagen, dass die Frau sich vor den Blicken fremder Männer zu schützen habe. Die weibliche Kopfbedeckung im Islam ist eine Tradition, bei der unter Gläubigen und Gelehrten Uneinigkeit in ihrer Umsetzung besteht. Während die liberalen Muslime die Suren als eine Empfehlung interpretieren, sehen die Konservativen eine Verpflichtung darin. Nur durch das Tragen einer Kopfbedeckung kann eine muslimische Frau ihren religiösen Pflichten von Sittlichkeit und Tugend nachkommen.⁵⁸ Neben der typischen weiblichen Kopfbedeckung im Islam, gilt der Turban für Männer als ein Symbol, an dem die religiöse, politische oder soziale Position seines Trägers ablesbar ist.⁵⁹

In der Moschee, genauso wie in der Kirche oder Synagoge, sollen sich die Besucher dem Ort angemessen kleiden. Das Wichtigste in der Moschee ist die Beachtung der rituellen Reinheit, daher darf der Raum nur ohne Straßenschuhe betreten werden und die Kleidung muss angemessen und sauber sein. Männer kleiden sich beim Moscheebesuch mit langen Hosen und Hemden oder T-Shirts und Frauen sollten langarmige Oberteile und Unterteile tragen. Kurze Röcke oder Hosen, die beim Gebet stören, sind untersagt. Außerdem tragen dort sowohl viele Frauen als auch Männer eine Kopfbedeckung.⁶⁰

Faktoren des Trägers wie regionale Herkunft, sozialer Status, Religiosität und so weiter beeinflussen die Ausgestaltung der Kleidung im Einzelnen.⁶¹ Als allgemeine Vorschrift innerhalb des Islams gilt für beide Geschlechter, dass die Kleidung nicht aufreizend sein darf: „Die Kleidung sollte praktisch sein und bedecken, was nicht für fremde Augen bestimmt ist.“⁶²

In Bezug auf das Thema dieser Arbeit lässt sich zusammenfassend sagen, dass religiöse Kleidungsvorschriften einen sehr wichtigen Teil in der Anwendung der Religionen ausmachen. Für viele Gläubige wird durch diese Praxis eine besondere Beziehung zu ihrem eigenen Glauben zum Ausdruck gebracht. Im

58 Lanzerath, 2003, S. 7.

59 Khoury, 1991, S. 451.

60 Es handelt sich hier um eine Art Gebetskappe oder Mütze, die beim Gebet oder in der Moschee getragen wird. Ausführlicher dazu in Dieter Philippi: Sammlung Philippi – Kopfbedeckungen in Glaube, Religion und Spiritualität. Leipzig 2009.

61 Lanzerath, 2003, S. 6.

62 Baumann, 2011, S. 120.

nächsten Kapitel wird die Einhaltung religiöser Kleidungs Vorschriften im Alltag anhand verschiedener Meinungen von Gläubigen beleuchtet.

Erfahrungen aus der Praxis: Religiöse Kleidervorschriften im Alltag in Deutschland

Kaum ein Bereich des täglichen Zusammenlebens von Gläubigen verschiedener Religionen in Europa ist so mit Vorurteilen behaftet wie die Kleidung. Im Rahmen dieser Arbeit sollte überprüft werden, wie das Tragen religiöser Kleidung im Alltag in Deutschland wahrzunehmen ist. Dafür wurden sechs Gespräche mit Frauen verschiedener Religionen im Alter von 19 bis 45 Jahren geführt, die alle in Deutschland aufgewachsen sind. Diese heterogene Gruppe umfasst drei Musliminnen, eine Jüdin, eine Katholikin und eine Protestantin.⁶³ Die Gespräche wurden an neutralen Orten geführt. Nach einer kurzen Einführung in das Thema der Arbeit und die Intention der Untersuchung, wurde den Teilnehmerinnen die Anonymisierung ihrer Daten zugesichert und ihr Einverständnis für die per Hand gemachten Notizen eingeholt.⁶⁴

Durch das Tragen religiöser Kleidung kann den Trägern im Alltag Skepsis und Unverständnis begegnen. Die Religion wird durch die Kleidung nach außen hin sichtbar. Besonders die Kopfbedeckung der muslimischen Frau wird oft vorschnell mit Vorurteilen wie Frauenunterdrückung oder religiösem Extremismus in Verbindung gebracht.⁶⁵

In vorliegendem Kapitel werden nun öffentliche Bereiche des Alltags, wie Schule, Arbeitsplatz und Freizeit betrachtet und diese in Bezug auf das Tragen von religiöser Kleidung mithilfe der Ergebnisse aus den Befragungen beleuchtet.

63 Für die Befragung wurden ausschließlich Frauen ausgewählt, da die religiösen Kleiderregeln Frauen häufiger betreffen als Männer. Darüber hinaus wurden mehr Gläubige des Islams befragt als aus den anderen Religionen, weil die Verfasserin damit mehr über die Konfliktsituationen herausfinden wollte, die Musliminnen durch die im Islam geltenden Kleidervorschriften erleben.

64 Da die meisten Befragten ihre Erlaubnisse für die digitale Tonbandaufzeichnung verweigerten, wurden die Gespräche per Hand notiert. Daher entfällt auch die direkte Zitation der Transkription.

65 Grigo, Jaqueline: Was bedeutet religiöse Kleidung im Alltag? (2014), <https://www.grc.uzh.ch/dam/jcr:00000000-1cfd-47f7-ffff-ffffbc407c02/2014_Nr2_Mercator_Magazin_ueber_JacquelineGrigo.pdf>(21.11.2015).

In der Schule

Die Schule ist wohl einer der Orte, an dem die unterschiedlichen Lebensvorstellungen der Gläubigen am häufigsten zusammen treffen.⁶⁶ Dennoch wird vor Gericht religiöse Kleidung innerhalb der Schule überwiegend in Bezug auf die Teilnahme im Sportunterricht verhandelt, so die Juristin Maria Pottmeyer.⁶⁷ Die Rede ist hierbei von der Frage, ob muslimische Mädchen verpflichtet sind, in weit geschnittener Kleidung und Kopftuch am Sport- bzw. Schwimmunterricht teilzunehmen oder nicht.

Wie bereits im zweiten Kapitel zu Kleiderordnungen erörtert wurde, sollen muslimische Gläubige durch ihre Kleidung ihr Geschlecht nicht zur Schau stellen.⁶⁸ Im islamischen und jüdischen Recht ist festgelegt, dass Männer keine Frauenkleider tragen dürfen und umgekehrt. Wie verhält sich diese Kleidervorschrift im Islam und Judentum⁶⁹ bei der Teilnahme von Frauen im Sportunterricht? Für viele islamische Gesellschaften ist das Tragen von weit geschnittenen Hosen kein Problem und gelten als traditionelles Kleidungsstück. Der Konflikt trifft auf das Tragen von engen Hosen, bei denen die Maskulinität oder Weiblichkeit der Schüler betont werden.⁷⁰ In jüdischen Kreisen sind die Meinungen geteilt. Vor allem die orthodoxen Juden vertreten die Meinung: „Jüdische Frauen tragen keine Hosen!“⁷¹

Die Gespräche mit den Befragten ergaben, dass die beiden christlichen Frauen, aufgrund des gemischten Sportunterrichts auf das Tragen enger Hosen verzichteten, weil sie sich persönlich nicht wohlfühlen und sich mittels weitgeschnittener Hosen vor „unangenehmen Blicken“ bewahren. Im Gespräch mit der liberalen Jüdin ergab sich das gleiche Ergebnis. Diese Fälle zeigen, dass hier ein persönliches Befinden der Frauen ihre Entscheidung begründet, unabhängig von der Tatsache, dass ihnen ihr Glaube das Tragen von

66 Khoury; Heine; Oebbecke, 2000, S. 308.

67 Pottmeyer, 2011, S. 16.

68 Ein Beispiel dafür wäre das Verbot von Tragen enge Hosen, die die Genitalien betonen. Baumann, 2011, S. 120.

69 Das Christentum wird hier nicht betrachtet, da die Literaturrecherche ergeben hat, dass das Tragen für Christinnen in der Gegenwart kein Problem mehr darstellt. Ebd., S. 54ff.

70 Khoury; Heine; Oebbecke, 2000, S. 195.

71 Baumann, 2011, S. 90.

Hosen generell nicht untersagt. Bei den Gesprächen mit den Musliminnen bestätigten diese ihre Sorge, dass durch das Tragen von Hosen islamische Vorschriften und Bräuche missachtet würden. Die beiden jüngeren erzählten, dass beim Sport bzw. Schwimmunterricht, die Geschlechter in der Regel getrennt gewesen waren, weswegen sie teilnehmen konnten. War die Geschlechterteilung im Unterricht nicht gegeben, wie beispielsweise im Sommer, wo der Schwimmunterricht nach draußen verlegt wurde und auch andere Menschen die Schülerinnen sehen konnten, nahmen sie nicht daran teil. Die Befragten betonten im Gespräch das Verständnis und die Toleranz ihrer Lehrer.

Die meisten Konflikte treten innerhalb einer Schule unter den Schülern selbst auf. Dennoch soll hier kurz auf die aktuelle Situation muslimischer Lehrerinnen an deutschen Schulen eingegangen werden. Am 12. März 2015 wurde am Verfassungsgericht Karlsruhe entschieden,⁷² dass muslimische Lehrerinnen in öffentlichen Schulen ein Kopftuch tragen dürfen. Die Erlaubnis gilt nicht nur für den Klassenraum, sondern im ganzen Gebäude und auf dem Pausenhof, allerdings nur so lange, wie der Schulfrieden nicht gestört ist.⁷³

Am Arbeitsplatz

Keine der für die Untersuchung ausgewählten Religionen verbietet es Frauen zu arbeiten, Kleiderordnungen gelten dennoch. Bei den streng orthodoxen Juden ist es sogar üblich, dass die Frau die Familie ernährt, während sich der Mann auf das Studium der Heiligen Schriften konzentrieren soll.

Ausgehend von den Gesprächen werden nun vor allem die Konflikte durch die religiösen Kleiderordnungen im Islam und Judentum im Arbeitsalltag beleuchtet.

Muslime und Juden müssen sich auch in der Arbeit an die Kleidervorschriften ihrer Religionen halten. Das bedeutet für Muslime das Tragen von Kleidung, die keinerlei Konflikte entstehen lässt. Insbesondere wenn Männer und Frauen

⁷² Pressemitteilung des Bundesverfassungsgerichts Nr. 14/2015 vom 13. März 2015 (2015) <<https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2015/byg15-014.html>> (30.11.2015).

⁷³ Ausführlich zur religiösen Kleidung in öffentlichen Schulen bei Pottmeyer, 2011 und Lanzerath, 2003.

zusammen beschäftigt sind,⁷⁴ sollen muslimische Frauen darauf achten, ihre Weiblichkeit nicht zu betonen und ihr Haar mittels eines Kopftuches zu verdecken. Juden müssen auch während der Arbeit die religiösen Vorschriften befolgen, wonach die Kleidung züchtig, nicht auffallend, sauber und vollständig sein sollte.⁷⁵

Bei den Gesprächen ergab sich vor allem bei den Musliminnen eine interessante Sichtweise. Die Befragten gaben an, dass sie sich gezielt Arbeitsumfelder suchen würden, wo sie nicht mit der Frage konfrontiert werden, ihr Kopftuch abzulegen. Die jüngste der drei Befragten studiert Wirtschaftsingenieurwesen, insbesondere aus dem Grund, weil sie sich sicher ist, in diesem Berufsfeld eine Stelle zu bekommen, bei der das Tragen des Kopftuchs toleriert wird. Auf die Nachfrage hin, wie sie sich entscheiden würde, wenn sie eine gute Position nur dann bekommen würde, wenn sie während der Arbeit ihr Kopftuch ablegen würde, antwortete sie ohne Zögern: „Auf den Job kann ich verzichten“.⁷⁶ Für diese Befragte steht ihre Religion wie auch bei den anderen muslimischen Befragten im Mittelpunkt. Sie berichtete auch von Freunden, die ebenfalls wie sie bei den Überlegungen zum Studiengang bereits die Tragbarkeit des Kopftuches im späteren Berufsleben miteinbeziehen. Des Weiteren wurden während der Gespräche auch Berufsfelder angesprochen, in denen ihr Glaube es ihnen verbietet zu arbeiten. Zum Beispiel können sie nicht in einer Diskothek oder an Orten, an denen es Alkohol, Tabak und freizügig gekleidete Menschen gibt, arbeiten. Die Älteste der Befragten berichtete über ihre eigene Erfahrung, wonach es sehr wenige Frauen mit Kopftuch gibt, die als Kassiererin, Verkäuferin, Kellnerin, etc. angestellt werden. Es handelt sich dabei um Arbeitsstellen, bei denen die Mitarbeiter in einer gewissen Öffentlichkeit stehen. Nach der Meinung der Befragten, sind es vor allem diese Bereiche, bei denen Kunden nicht von den Mitarbeitern ‚verschreckt‘ werden sollen. Die Befragten sprachen dieses Problem auch dem öffentlichen Dienst zu.

74 Khoury/Heine/Oebbecke, 2000, S. 193.

75 Lau, 1988, S. 8.

76 Transkription aus den handschriftlichen Notizen der Verfasserin.

Im Gegensatz dazu ergab sich aus den Gesprächen mit der Jüdin und den beiden Christinnen, dass sie keine Probleme haben, wenn sie ein Kreuz oder einen Davidstern beispielsweise als Schmuck in der Arbeit tragen. Die katholische Befragte trägt ihr Kreuz täglich und es war für sie bisher nie ein Problem. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass das Kreuz ein vertrauertes Symbol für die deutsche Gesellschaft ist, weshalb dies im Alltag weniger hervorsticht.⁷⁷

In der Freizeit

Dieser Absatz thematisiert vor allem die Teilnahme der Gläubigen am Sport. Darüber hinaus werden aber auch andere relevante Aspekte angesprochen, die sich aus den Gesprächen ergaben. Keine der untersuchten Religionen verbietet den Gläubigen das Treiben von Sport. Der Islam empfiehlt dies seinen Anhängern.⁷⁸ Wie bereits in den bisher beleuchteten Alltagsbereichen müssen die Gläubigen – vor allem die Frauen – die Kleidervorschriften ihrer Religionen einhalten. Weitgeschnittene Kleidung als Vorschrift in vielen jüdischen Gemeinden und für Musliminnen sowie darüber hinaus das Tragen eines Kopftuches.⁷⁹ Außerdem sollte im Islam der Kontakt von Frauen und Männern beim Sport vermieden werden. Dieses religiöse Gebot könnte einer der Gründe dafür sein, wieso Musliminnen wenig Sport in der Öffentlichkeit treiben.⁸⁰

In muslimischen Ländern lässt sich Sport unter diesen Vorgaben leichter praktizieren als in Deutschland. Die befragte türkischstämmige Studentin, die auch Kopftuch trägt, erzählte, dass sie überwiegend zu Hause Sport

⁷⁷ Ausführlich zur religiösen Kleidung und Arbeit bei Lanzerath, 2003; Adelt, Svenja: Kopftuch und Karriere. Kleidungspraktiken muslimischer Frauen in Deutschland. Frankfurt am Main [u.a.] 2014 und Berghahn Sabine: Deutschlands konfrontativer Umgang mit dem Kopftuch der Lehrein. In: Berghahn, Sabine/Rostock, Petra (Hg.): Der Stoff aus dem Konflikte sind. Debatten um das Kopftuch in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bielefeld 2007, S. 33–72.

⁷⁸ Khoury, 2000, S. 196.

⁷⁹ Für das Christentum gibt es keine entsprechenden Regelungen.

⁸⁰ Mutz, Michael: Wie wirken sich Religion und Religiosität auf die Sportbeteiligung aus? In: Burmann, Ulrike (Hg.): Jugend, Migration und Sport. Kulturelle Unterschiede und die Sozialisation zum Vereinssport. Wiesbaden 2015, S. 111.

treibt. Schwimmen geht sie dann, wenn nur Frauen dabei sind.⁸¹ Sie erklärte auch, dass sie nicht in der Öffentlichkeit laufen geht, weil sie denkt, dass sie merkwürdige Blicke ernten würde. Dies hält sie auch für den Grund, weshalb kaum Frauen, die ein Kopftuch tragen, joggen gehen. Im Sommer könne sie an den See gehen, solange sie langarmige Kleidung trage. In diesem Zusammenhang erwähnt sie ein weiteres Mal, dass die Reaktion der Anderen dabei eine große Rolle für sie spielt. Dies brachte sie im Interview häufiger zum Ausdruck, daher scheint dies eine große Einschränkung für sie zu sein. Im Verlauf des Gesprächs wurde deutlich, dass sie die fehlende Akzeptanz der Gesellschaft weit mehr einschränkt als ihre religiöse Kleidung. Diese Empfindungen konnten auch aus den Gesprächen mit den beiden anderen muslimischen Frauen so herausgefiltert werden. Die jüngste der muslimischen Befragten betonte auch noch die wenigen Möglichkeiten, die es für Musliminnen gibt, um tanzen zu gehen. In Diskotheken, in denen Alkohol getrunken wird und die Frauen sich leichtbekleidet anziehen, fühle sie sich nicht wohl.⁸²

Fazit

Kleidung, aber auch religiöse Kleidung, ist ein wichtiger Bestandteil im Leben vieler Menschen. Die Menschen tragen eine breite Palette an Kleidung in der Öffentlichkeit. Neben formellen Kleidungsstücken wie Anzug, Krawatte, oder Businesskostümen, tragen Menschen lässige Shorts und T-Shirts mit Sneakers oder Turnschuhen. Der modischen Freiheit ist so gut wie keine Grenze mehr gesetzt. Ob jung oder alt, jeder kann das tragen, was einem gefällt. Dennoch ist es vor allem der erste Eindruck der zählt und der auch über die Kleidung vermittelt wird. Vor allem Menschen, die religiöse Kleidung tragen, werden nicht selten mit Vorurteilen konfrontiert.

Ziel dieser Arbeit war es daher, verschiedene Glaubensrichtungen in den Blick zu nehmen und ihre religiösen Kleidungs Vorschriften und ihre Anwendung im Alltag zu beleuchten. Durch die Verknüpfung von Literatur mit den Ergebnissen der durchgeführten Befragung sollte das Thema aus praktischer Sicht untersucht werden.

⁸¹ Es gibt immer wieder mehr Fitness-Studios, Schwimmbäder oder Saunen, die spezielle Frauentage anbieten, an denen die Nutzung hauptsächlich für Frauen vorgesehen ist.

⁸² Ausführlich zum Sportbeteiligung und Religiosität siehe Mutz, 2015, S. 111–130.

Die Forschung kann mit dem Anstieg von Trägern religiöser Kleidung in den vergangenen Jahren nicht mehr Schritt halten. Vor allem Probleme und Konflikte mit denen sich die Träger muslimischer Kleidung konfrontiert sehen, werden sehr ausführlich beleuchtet, während weniger auf andere Glaubensrichtungen, wie die orthodoxen Juden oder sehr konservative Glaubensrichtungen des Christentums, wie beispielsweise die Salutisten eingegangen wird.

Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass sich Religionsgemeinschaften innerhalb der vielfältigen Gesellschaft nicht auflösen, sondern ihre Infrastrukturen vielmehr zunehmend sichtbarer werden und sie so in die öffentliche Aufmerksamkeit gelangen. Mit diesen Entwicklungen werden Widersprüche und Konflikte verbunden sein. Gerade deswegen wäre es wichtig, näher auf die Wirkung innerhalb der Gesellschaft durch Träger religiöser Kleidung einzugehen. Es geht hier vielmehr um die Frage in was für einer Gesellschaft wir leben und leben wollen? Wie die Befragungen im Rahmen dieser Arbeit gezeigt haben, empfinden viele Gläubige beim Tragen religiöser Kleidung Unsicherheit und Ablehnung durch Andere. Die Akzeptanz religiöser Kleidung verschiedenster Glaubensrichtungen innerhalb der Bevölkerung könnte eine Basis dafür sein, Konflikte im gegenseitigen Umgang miteinander zu reduzieren. Dafür ist es notwendig, die Unwissenheit, aus der Ablehnung häufig entsteht, zu beseitigen. Dies kann durch die Transparenz der Gründe für das Tragen religiöser Kleidung und deren Bedeutung erreicht werden, in dem mittels Verständnis für ‚Unbekanntes‘ Akzeptanz geschaffen werden soll.

Diese Arbeit hat die Verbindung von Religion und Kleidung in den Blick genommen. Dabei wurde deutlich, dass diese Aspekte für einen Großteil der Menschen prägende Elemente des täglichen Lebens sind. Vor allem die Kleidung, unabhängig ob religiös konnotiert oder nicht, drückt viel über ihren jeweiligen Träger aus, wie es der britische Psychologe John Flügel beschreibt: „Obwohl die Kleidung scheinbar eine unwesentliche Zugabe ist, prägt sie zutiefst unsere Existenz als gesellschaftliches Wesen.“⁸³

83 Flügel, John C.: Die Psychologie der Kleidung. In: Bovenschen, Silvia (Hg.): Die Listen der Mode. Frankfurt am Main 1986, S. 208–263, hier S. 209.

María Sheila Silva Boubeta, B.A., Lizentiat in spanischer Rechtswissenschaft an der Universität Vigo (WS 1997/98 bis WS 2004/05), studierte von 2008 bis 2013 den Bachelorstudiengang Ibero-Romanistik und seit dem WS 2014/15 den Masterstudiengang Interdisziplinäre Europastudien an der Universität Augsburg. Dieser Aufsatz entstand im WS 2015/16 im Rahmen des Hauptseminars „Religion und Glauben als prägende Elemente des Alltags“ bei Dr. Diana Egermann-Krebs am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde.

Literaturverzeichnis

Internetquellen

- o.A.: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland Art 4 (o. J.), <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_4.html> (21.11.2015).
- Grigo, Jacqueline: Was bedeutet religiöse Kleidung im Alltag? (2014), <www.grc.uzh.ch/dam/jcr:00000000-1cfd-47f7-ffff-ffffbc407c02/2014_Nr2_Mercator_Magazin_ueber_JacquelineGrigo.pdf> (21.11.2015).
- o.A.: Der Kopftuchstreit (Archiv) (o. J.), <<https://www.lpb-bw.de/kopftuchstreit.html>> (21.11.2015).
- o.A.: Ein pauschales Kopftuchverbot für Lehrkräfte in öffentlichen Schulen ist mit der Verfassung nicht vereinbar (13.03.2015), <<https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2015/bvg15-014.html>> (30.11.2015).

Forschungsliteratur

- Baumann, Christoph Peter: Der Knigge der Weltreligionen. Feste, Brauchtum und richtiges Verhalten auf einen Blick. Freiburg 2011.
- o.A.: Eintrag „Kleidung“. In: Brockhaus-Enzyklopädie: in 30 Bänden, Bd. 15. Leipzig 2006, S. 130.
- o.A.: Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift; Psalmen und Neues Testament; ökumenischer Text [mit farbigem Bild- und Informationsteil; in neuer Rechtschreibung]. Stuttgart 2006.
- Eicher, Joanne B./Evenson, Sandra L./Hazel A. Lutz (Hg.): The Visible Self. Global Perspectives on Dress, Culture, and Society. New York 2008.
- Flügel, John C.: Die Psychologie der Kleidung. In: Bovenschen, Silvia (Hg.): Die Listen der Mode. Frankfurt am Main 1986, S. 208–263.
- Grigo, Jacqueline: Religiöse Kleidung. Vestimentäre Praxis zwischen Identität und Differenz. Diss. Zürich 2012.
- Gründer, Rene/Scherr, Albert: Jugend und Religion. Soziologische Zugänge und Forschungsergebnisse. In: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik, Heft 1, 11, (2012), S. 64–79.
- Heil, Joachim: Was ist „Religion“? Eine Einführung in unser wissenschaftliches Reden über Religion. In: Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik, Ausgabe 1 (2010), S. 1–29.
- Iseli, Andrea: Gute Polizey. Öffentliche Ordnung in der Frühen Neuzeit. Mit 12 Abbildungen. Stuttgart 2009.

- Kehrer, Günther: Religionssoziologie. Berlin 1968.
- Keller, Gottfried: Kleider machen Leute. Stuttgart 1968.
- Khoury, Adel Theodor/Hagemann, Ludwig/Heine, Peter: Eintrag „Kleidung“. In: Khoury, Adel Theodor/Hagemann, Ludwig/Heine, Peter (Hg.): Islam Lexikon. Geschichte – Ideen – Gestalten, Bd. 2. Freiburg 1991, S. 446.
- Khoury, Adel Theodor/Heine, Peter/Oebbecke, Janbernd: Handbuch Recht und Kultur des Islams in der deutschen Gesellschaft. Probleme im Alltag, Hintergründe, Antworten. Gütersloh 2000.
- Khoury, Adel Theodor (Hg.): Der Koran. Arabisch-Deutsch. Übersetzt und kommentiert von Adel Theodor Khoury. Gütersloh 2004.
- Lanzerath, Sonja: Religiöse Kleidung und öffentlicher Dienst. Zur Zulässigkeit dienstrechtlicher Bekleidungsverbote in Schule, Gerichtsbarkeit und Polizei. (= Islam und Recht, Bd. 2). Frankfurt am Main 2003.
- Lau, Yisrael Meir: Wie Juden leben. Glaube, Alltag, Feste. Gütersloh 1988.
- Lüdeckens, Dorothea: Relevanz in der Interaktion: Kleidung und Religion. In: Dies. (Hg.): Die Sichtbarkeit religiöser Identität. Repräsentation, Differenz, Konflikt (=CULTuREL, Bd. 4). Zürich 2013, S. 37–76.
- Mutz, Michael: Wie wirken sich Religion und Religiosität auf die Sportbeteiligung aus? In: Burmann, Ulrike (Hg.): Jugend, Migration und Sport. Kulturelle Unterschiede und die Sozialisation zum Vereinssport. Wiesbaden 2015, S. 111–130.
- Plaut, Wolf Gunther/Böckler, Annette M./Bamberger, Bernard J.: Wajikra, Levitikus. In: Dies. (Hg.): Die Tora in jüdischer Auslegung. Gütersloh 2008.
- Plaut, Wolf Gunther/Böckler, Annette M./Bamberger, Bernard J.: Dewarim, Deuteronomium. In: Dies. (Hg.): Die Tora in jüdischer Auslegung. Gütersloh 2004.
- Pottmeyer, Maria: Religiöse Kleidung in der öffentlichen Schule in Deutschland und England. Staatliche Neutralität und individuelle Rechte im Rechtsvergleich. (= Ius ecclesiasticum. Beiträge zum evangelischen Kirchenrecht und zum Staatskirchenrecht, Bd. 96). Tübingen 2011.
- Thiel, Josef Franz: Religionsethnologie. Grundbegriffe der Religionen schriftloser Völker. (= Anthropos-Institut: Collectanea Instituti Anthropos, Bd. 33). Berlin 1984.
- Smart, Ninian: The Religious Experience of Mankind. New York 1984.
- Spiegel, Paul: Was ist koscher? Jüdischer Glaube, jüdisches Leben. Berlin 2005. Sundermeier, Theo: Religion – was ist das? Religionswissenschaft im theologischen Kontext. Ein Studienbuch. Leipzig 2007.

Buddhismus – eine moderne, religiöse Lebenspraxis

von *Thomas Koppold*

Viele Menschen verstehen unter Buddhismus etwas sehr Abstraktes nicht selten auch etwas Spirituelles, wenn nicht sogar Okkultes. Darüber hinaus zählt er zusammen mit dem Christentum, dem Islam, dem Hinduismus und dem Judentum zu den fünf Weltreligionen. Somit ist der Buddhismus zunächst einmal eine Religion und wird auch als solche verstanden. Religionen haftet jedoch nicht selten ein verstaubtes Image an. Kann sich der Buddhismus diesem Renommee erwehren? Kann er also als moderne Glaubensform und überdies als eine Lebenspraxis verstanden werden? Praxis bedeutet gemeinhin, etwas Nützliches inne zu haben, dass die Gläubigen im Alltag anwenden können.

Vorliegender Bericht soll klarstellen, ob und inwiefern Buddhismus als moderne Lebenspraxis aufzufassen ist und wo dieser praktische Nutzen für den Gläubigen letztlich genau liegt. Um diese Fragen zu klären, sollen kurz die Geschichte und die Hintergründe des Buddhismus skizziert werden. Dabei gilt es, buddhistische Praktiken unter die Lupe zu nehmen, bevor abschließend auf die Rolle des Buddhismus in Deutschland eingegangen wird. Die Fragestellung, ob der Buddhismus eine in Deutschland praktizierte Lebensform ist, soll dazu dienen, den Buddhismus nicht mehr nur als eine fernöstliche Philosophie und Denkweise zu verstehen, sondern ihn als etwas Erlebbares, im hiesigen, vorwiegend christlich orientierten Glaubensraum, aufzufassen. Um die Besonderheiten der buddhistischen Lehre besser herauszuarbeiten, werden im Folgenden zahlreiche Vergleiche zum Christentum, welches im europäischen Raum die am meisten vertretene Religion darstellt, vollzogen.

Grundlagenwissen zum Buddhismus

Jede Religion oder Philosophie, basiert auf einem theoretischen Fundament. Wer den Buddhismus als gelebte, moderne Religion verstehen will, muss sich mit dessen Geschichte und Hintergründen auseinandersetzen. Als Kopf und

Galionsfigur des Buddhismus gilt Siddhartha Gautama. Dieser Name bedeutet übersetzt in etwa „Der Anführer, der sein Ziel erreicht hat“¹.

In Hinblick auf die biblische Schöpfungsgeschichte gibt es dort ebenfalls den ‚Einen‘, den ‚großen Erschaffer‘, der im Christentum von Gott repräsentiert wird. Um ein, im christlichen Sinne, „gutes Leben“ zu führen, gilt es die durch diesen Gott formulierten Zehn Gebote zu befolgen. Die Einhaltung der Gebote negiert jedoch keinesfalls den im Christentum vorherrschenden Glauben, das Gott allmächtig ist. Er allein entscheidet letztlich über das Schicksal seiner Gläubigen und gilt als oberste Instanz. In diesem Sinne ist es auch Gott, der durch seine Glaubensbrüder angebetet wird. Anders als im Christentum, wo Gott als ‚der Führer‘ und ‚Schöpfer allen Lebens‘ gilt, orientieren sich Buddhisten nicht an der einen, übergeordneten Instanz, sondern vielmehr an einem ethischen Wertesystem. Dies mutet im ersten Moment weit weniger alltagspraktisch an als im Christentum.

Während im Christentum in Krisenzeiten Gott um Hilfe gebeten wird, gilt es im Buddhismus auf Basis der dort geltenden ethischen Werte selbst eine Lösung für Probleme zu erarbeiten.² Modern wirkt dieses Charakteristikum der geregelten, aber auch autonomen Konfliktlösung zweifelsohne, ausgehend von einer kritischen, die Welt in Frage stellenden, modernen Gesellschaft.

Neben dem eben genannten Aspekt folgt nun noch ein weiteres Argument, dass die kontemporäre Bedeutung des Buddhismus in unserer modernen Gesellschaft aufzeigen soll. Zu Lebzeiten Siddhartha Gautamas entwickelten sich in Indien zahlreiche religiöse Strömungen, die miteinander im Austausch standen. Große Teile der indischen Gesellschaft verlangten jedoch nach einer ganzheitlichen Philosophie mit klaren Methoden und einem deutlichen Ziel. Diese Ganzheitlichkeit und Klarheit spiegelt sich auch in dem buddhistischen Prinzip der ‚Gleichheit‘ wieder. Buddha wuchs, als Sohn einer herrschenden Fürstenfamilie, anfangs in Isolation und Reichtum auf. Dies geschah auf Wunsch seiner Eltern, um ihn von Armut und Elend abgeschottet, nur mit den

¹ Borrmann, Dieter: Glück gibt's nur im Hirn. Emmerich/Niederrhein 2012, S. 19.

² Bacher, Armin: Buddhismus. Vergleich zwischen Christentum und Buddhismus – Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Christentum und Buddhismus (o. J.), <<http://www.hochschul-net/ressourcen/themenblatter/buddhismus/>> (20.09.2016).

guten Seiten der Welt in Verbindung zu bringen. Siddhartha schlich sich aber, so die Überlieferung, nachts aus dem Palast und sah das Leid in seinem Volk. Aus dieser Erkenntnis Buddhas entwickelte sich das Gleichheitsverständnis. Gleichheit darf jedoch nicht mit Gleichgültigkeit verwechselt werden. Vielmehr geht das ‚Gleichheits-Prinzip‘ von einer Gleichstellung zwischen antagonistischen Paaren aus. Die menschlichen Charakteristika von Zuneigung und persönlicher Ablehnung verlieren diesem Prinzip zufolge an Bedeutung. Letztlich zählt nur freies Mitgefühl⁴³. In der heutigen, modernen Welt, in der Krisen und Kriege das tägliche politische Tagesgeschehen dominieren, ist diese Gleichheit ein elementares Gut. Es lehrt, nicht nach Sympathie und Antipathie zu agieren, sondern alle Menschen nach dem Wertekodex der Menschlichkeit zu behandeln.⁴ Insofern ist der Buddhismus als modernes Gesellschaftsziel zu betrachten. Ziel deshalb, da diese Weltbetrachtung zwar als erstrebenswert gelten darf, aber nicht als gelebte Realität betrachtet werden kann. Doch so edel diese Gesinnung auch wirkt, haftet ihr ebenso ein egoistisches Moment an. Dies wird ersichtlich, wenn der Buddhismus mit dem Christentum verglichen wird.

Während im Christentum das Ziel dieser gesellschaftlichen Gleichheit und positiven Gesinnung zum Gegenüber nämlich in der Liebe zu Gott motiviert ist, – Der Mensch soll zu seinem Nächsten gut sein, weil Gott in Liebe zum Menschen steht – ist das buddhistische Ziel die Erlösung der eigenen Seele und der Eingang ins Nirvana. Aus Sicht des Verfassers klingt dieses egoistische Spezifikum des Buddhismus im ersten Moment nicht gerade erstrebenswert. Doch die heutige Gesellschaft zeigt bei näherer Betrachtung, dass der Egoismus ganz klar eine kumulative, elementare Rolle im modernen Leben spielt.⁵ Es fällt dem modernen Menschen deshalb unter Umständen leichter aus buddhistischer, eigennütziger Weise ‚gut‘ zu handeln und ‚gut‘ zu sein, als aus Liebe zu einem abstrakten Gott, wie das im Christentum der Fall ist.

³ Ebd.

⁴ Grözinger, Karl E.: Die Menschenwelt. Gleichheit und Güte. In: Grözinger, Karl E. (Hg.): Religionen und Weltanschauungen. Werte, Normen, Fragen in Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus/Buddhismus, Esoterik und Atheismus. Berlin 2009, S. 78.

⁵ Mühling, Markus: Religionen im Pluralismus. Eine Einleitung. In: Mühling, Markus (Hg.): Gott und Götter in den Weltreligionen. Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus, Konfuzianismus, Buddhismus. Göttingen 2014, S. 18–23.

Anzeichen für eine solche Problematik zeigen sich darin, dass auch die katholische Kirche gerade in Deutschland bei der jüngeren Generation an Zuspruch verliert.

Religiöse Praktiken auf dem Weg zur Erleuchtung

Die Befreiung von Leid erkennt Buddha in der Meditation. Diese stellt für ihn eine Art Reduktion seiner Wahrnehmung dar. Die Meditation als gängige Praxis im Buddhismus macht auch für viele Menschen den okkulten, abstrakten und spirituellen Charakter desselben aus. Außenstehenden mag diese Übung auch als ‚fremd‘ erscheinen. Doch so fremd diese meditative Praxis wirken mag, sind es doch nur Äußerlichkeiten, die sich vom Christentum unterscheiden. Auch dort gilt die Versenkung im Gebet als angewandte Praxis. Meditation darf jedoch keineswegs als passives Instrumentarium zur Erlangung von Weisheit verstanden werden. Gerade im Buddhismus gilt es, den eigenen Weg stets kritisch zu hinterfragen. Nur durch das Einschalten der Ratio ist es möglich, Erleuchtung als Buddhist zu erlangen. Ebenso wie der Buddhismus baut auch das Christentum auf den Geist, als kritischen Filter der Erkenntnis. Unterschiede der beiden Weltreligionen finden sich aber in der Bedeutung des Geistes. Während der Glaube an die Unfehlbarkeit eines Gottes oder idealen Führers primär im Christentum vertreten ist, bildet im Buddhismus die kritische Intelligenz das zentrale Element. Dieses kritische, aufklärerische Prinzip im Buddhismus ist wichtig, um ihm Geltung in der modernen Gesellschaft zu verschaffen. Ganz getreu Buddhas Worten: „Glaubt mir nichts, nur weil ich Buddha bin, sondern prüft, ob es eurer Erfahrung entspricht. Seid euer eigenes Licht.“⁶.

Als Fundament des Buddhismus gelten neben den ‚Vier Edlen Wahrheiten‘ auch der ‚Achtfache Pfad‘. Die vier Wahrheiten lassen sich untergliedern in ‚Die Wahrheit vom Leiden‘, in der festgelegt ist, dass alles Leben dem Leid unterworfen ist, ‚Die Wahrheit vom Ursprung des Leidens‘, welche die Ursache für das irdische Leiden im Festhalten an vergänglichen Dingen sieht, ‚Die Wahrheit von der Aufhebung des Leidens‘, in der festgelegt ist, dass durch die Tilgung der Ursachen des Leidens auch das Leiden selbst ein Ende finden

6 o. A.: Buddhas Leben (o. J.), <<http://www.buddhismus-schule.de/inhalte/buddhasleben.html>> (20.09.2016).

kann und der ‚Wahrheit vom Weg zur Aufhebung des Leidens‘, die einen Mittelweg zwischen Entsagung und Verlangen beschreibt.⁷ Der ‚Achtfache Pfad‘ zeigt zum einen den rechten Weg, um sich vom Leiden zu befreien, sowie die acht Methoden die gleichzeitig auszuführen sind, um das Nirvana zu erreichen. Diese acht Methoden setzen sich aus rechter Einsicht, rechtem Denken, rechter Rede, rechtem Handeln, rechtem Lebenserwerb, rechter Anstrengung, rechter Achtsamkeit und rechtem sich versenken zusammen.⁸ Diese buddhistischen Grundregeln erinnern stark an die ‚Zehn Gebote‘ des Christentums. Anders als im Christentum ist es den Buddhisten durch die vier Wahrheiten und den ‚Achtfachen Pfad‘ möglich, das Nirvana aus eigener Kraft zu erlangen. Unterstützt wird die Reifung des Menschen durch das Prinzip der Reinkarnation, welche es dem Menschen ermöglicht, im Sinne der Wiedergeburten einen ständigen Lernprozess zu vollziehen. Dieses Glück ist den Christen leider verwehrt, da sie ihre Sündhaftigkeit von Geburt an besitzen und die Erlösung nur durch Gottes Gnade erfahren können. Dennoch haben beide Religionen ein finales Ziel – ‚den Himmel‘ oder ‚das Nirvana‘. Gerade dieses ‚finale Ziel‘ gilt es aus heutiger Perspektive kritisch zu betrachten. Beide Religionen müssen sich die Frage gefallen lassen, ob solch ein Endziel in der heutigen, schnelllebigen Gesellschaft noch zeitgemäß ist. Kann ein ‚moderner Mensch‘ an die Erreichbarkeit eines Endzieles glauben, wo doch die heutige Welt vielmehr auf ein schnelles, wechselhaftes Leben abzielt. Heute, so scheint es, fehlt vielen Menschen der lange Atem, einem solch übergeordneten Zweck zuzustreben. Wird der Gedanken eines letzten Lebensziels – das ‚Nirvana‘ oder der ‚Himmel‘ – beiseite gelassen, bleibt zudem der Weg dorthin. Dieser Weg ist dann auch gleichsam das Ziel. Inhaltlich bleibt das Lebensprinzip bestehen, das sowohl im Christentum, als auch im Buddhismus, ethisch, moralisch richtiges Verhalten bedeutet.

Buddhismus in Deutschland

Abschließend soll nun noch geklärt werden, ob der Buddhismus als eine moderne, religiöse, erlebbare Lebenspraxis gelten kann. Buddhismus kann

7 Ceming, Katharina/Sturm, Hans P.: Die vier heiligen Wahrheiten. In: Ceming, Katharina/Sturm, Hans P. (Hg.): Buddhismus. Frankfurt am Main 2005, S. 9–12.

8 Ebd., S. 12.

als eine Religion gewertet werden und besitzt moderne Charakteristika. Die Eigenschaft des Buddhismus – eine erlebbare Lebenspraxis zu sein – zeigt sich darin, dass ein lebendiges, praktiziertes Dasein in einer Glaubensgemeinschaft möglich ist. Im Raum Augsburg finden sich dazu Möglichkeiten und Einrichtungen. Eine davon ist das ‚Wat Phra Dhammakaya Bavaria‘ in Königsbrunn. Auf der Homepage des buddhistischen Klosters wird es als eines von deutschlandweit sieben Tempeln vorgestellt. Der Haupttempel der Bewegung hat seinen Sitz in Bangkok. Der Orden will lebendig und lebensnah sein. Gegründet wurde das Klosters im Jahr 1998, als die bisherigen Räumlichkeiten aufgrund wachsenden Anhängerzahlen zu klein wurde. Das ‚Wat Phra Dhammakaya Bavaria‘ versteht sich als ein Ort, an dem buddhistische Glaubensanhänger ihren Glauben leben, sich treffen und austauschen, feiern und diskutieren können und vor allem auch die Gemeinschaft spüren können. Das Wat ist offen für alle Interessenten und Menschen aller Glaubensrichtungen, wie auf der Homepage des Ordens zu lesen ist.⁹ Der Tempel in Königsbrunn ist eines von mehreren Beispielen, durch die Buddhismus in Augsburg und Umgebung praktiziert werden kann. Es ist den Anhängern des buddhistischen Glaubens jederzeit möglich, moderne Informationskanäle wie Facebook, Twitter oder Instagram zu nutzen, um sich über Veranstaltungen des jeweiligen Ordens zu informieren, aber auch um mit anderen Gläubigen in Austausch treten zu können. Außerdem kann der Glauben, wie im Christentum, regional und überregional in Tempeln und Gemeinschaften gemeinsam gelebt und erlebt werden.

Neben dem buddhistischen Tempel in Königsbrunn, bietet in Augsburg das ‚Buddhistische Zentrum Augsburg‘ einen weiteren Anlaufpunkt. Das Zentrum, verfolgt die Ausrichtung des ‚Diamantwegbuddhismus‘, eine der größten buddhistischen Gemeinschaften in Augsburg. Dort werden keine Mönche unterrichtet, sondern das Zentrum hat sich zum Ziel gesetzt Laien an den buddhistischen Glauben heranzuführen. Die Lehre des buddhistischen Diamantweges ist vor allem auf die westliche Gesellschaft ausgerichtet.¹⁰

9 o. A.: Über uns (o. J.), <<http://www.watbavaria.net/de/uber-uns/>> (20.09.2016).

10 Böhm, Michael: Mit Buddha auf dem Diamantweg (20.09.2014), <<http://www.augsburger-allgemeine.de/neu-um/Mit-Buddha-auf-dem-Diamantweg-id31388552.html>> (20.09.2016).

Zentral in dieser westorientierten-buddhistischen Lehre ist die Identifikation mit dem Lehrer, die Verwendung der Landessprache und das „Guruyoga“ (= der Geist des Meditierenden soll sich am Geist des Lehrers orientieren; Der Lehrer gilt als Erleuchteter).¹¹

Schlussreflexion

Kann nun nach all diesen Informationen behauptet werden, dass der Buddhismus eine moderne, religiöse Lebenspraxis darstellt? Auf der Ebene der Erreichbarkeit ihrer Gläubigen verwenden buddhistische Klöster heute moderne Medien wie das Internet, um für ihre Anhänger erreichbar zu sein, aber auch um ihre Mitglieder mit Neuigkeiten über ihre Gemeinschaft zu versorgen. Auf der Ebene der lokalen Repräsentation lässt sich sagen, dass es zumindest in vielen deutschen Kleinstädten Orte der Begegnung für Buddhisten gibt. Auf der Ebene des Glaubens selbst, passt der Buddhismus sehr gut in die heutige Gesellschaft. Gerade weil es sich in seinem Fall nicht um eine feste Glaubensrichtung handelt, der man angehört oder nicht, sondern vielmehr um eine Art Lebensphilosophie. Dies lässt sich in ein modernes, freies Leben sehr gut integrieren, ohne dem steifen Korsett eines Glaubens unterworfen zu sein. Der Buddhismus scheint diesbezüglich eine Religion darzustellen, die sich sehr unbeschwert in den Alltag der Menschen einbinden lässt. Gerade die buddhistische Praxis der Versenkung – die Meditation – scheint im europäischen Raum zahlreiche Anhänger und Freunde gefunden zu haben. Der Moment für sich, den die Meditation schafft, stellt in der heutigen, schnelllebigen Welt, ein Moment der Entschleunigung dar. Gerade dieses Loslassen vom Alltag macht den buddhistischen Glauben zu einer beliebten Lebenspraxis, die darüberhinaus in den Alltag integriert werden kann.

11 o. A.: Buddhistisches Zentrum Augsburg (o. J.), <<http://www.buddhismus-bayern.de/de/zentren/Augsburg>> (20.09.2016).

Jüdische Geschichte und Gegenwart erleben

Besuch im Jüdischen Kulturmuseum Augsburg-Schwaben

besprochen von Simone Steuer

«Die neue Dauerausstellung des jüdischen Museums bewegt sich im Spannungsfeld von Migration und Integration. Hier wird jüdische Geschichte als Teil der schwäbischen Geschichte erfahrbar gemacht».¹

So äußerte sich Dr. Thomas Goppel, ehemaliger Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, zur Dauerausstellung anlässlich der Neueröffnung des Jüdischen Kulturmuseums Augsburg-Schwaben im Jahr 2006. Wie diese Aussage zeigt, spricht das Jüdische Kulturmuseum mit seiner Dauerausstellung aktuelle und in der Öffentlichkeit kontrovers diskutierte Themenfelder an. Die Auseinandersetzung mit der jüdischen Geschichte der Region lockt viele geschichts- und religionsinteressierte Besucher² an.

Im Rahmen zweier religionsethnologischer Seminare besuchten die Studierenden zusammen mit Dr. Diana Egermann-Krebs das Jüdische Kulturmuseum Augsburg-Schwaben.

Das Museum wurde bereits 1985 im Westtrakt der Augsburger Synagoge eingerichtet, die zu den herausragenden Baudenkmalern der Stadt zählt. Der Monumentalbau aus den Anfängen des 20. Jh. wurde zwischen 1974 und 1985 restauriert. Im Zuge dessen wurden die Schäden der Pogromnacht im Dritten Reich behoben und der Kultraum der Jüdischen Gemeinde Augsburgs wiederhergestellt. Das Jüdische Kulturmuseum Augsburg-Schwaben ist das erste selbstständige jüdische Museum in Deutschland, das nach dem Krieg gegründet wurde.

¹ o.A.: Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben zeigt neue Dauerausstellung (06.11.2006), <<http://www.jkmas.de/wp-content/uploads/2010/03/Dauerausstellung.pdf>> (18.10.2016)

² Wird im Folgenden die männliche Form verwendet, schließt dies dennoch explizit beide Geschlechter mit ein.

Der Einlass ins Gebäude erfolgt durch die Security. Die geltenden Sicherheitsstandards schützen die Augsburger Synagoge präventiv. Zunächst gelangt der Besucher in eine Vorhalle und kann sich bereits hier vom Selbstverständnis überzeugen, mit dem die Erbauer der Synagoge sich als deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens betrachtet haben. Denn eine große Mosaikfläche am Boden zeigt einen Davidstern, in dessen Mitte die Zirkelnuss abgebildet ist, die auch im Augsburger Stadtwappen eine zentrale Stellung innehat, und verbindet sie so mit dem jüdischen Glauben. An diese Vorhalle schließt ein heller Innenhof an, an dessen Nordseite ein Brunnen steht. Über diesen Innenhof gelangen die Besucher linkerhand ins Museum und in die Synagoge.

Die Ausstellungsfläche des Museums erstreckt sich über drei Etagen. Im Erdgeschoss, nahe des Kassenbereiches, werden Wechsausstellungen präsentiert. Diese behandeln Themen wie Kunst, Regionalgeschichte oder besondere Aspekte der jüdischen Kultur. Der Museumsshop mit eigener Buchhandlung und das Lesecafé Landauer komplettieren die erste Ebene. In Kooperation mit der jüdischen Fachbuchhandlung von Dr. Rachel Salamander, der ‚LITERATURHANDLUNG‘, bietet das Museum den Besuchern eine vielfältige Auswahl an Literatur zu zahlreichen Themengebieten jüdischer Geschichte und Kultur an. Aber nicht nur Bücher können im Museumsshop erworben werden, auch CD’s, Postkarten, koscherer Wein und andere Gegenstände der jüdischen Kultur stehen zum Kauf bereit. Angrenzend an den Museumsshop befindet sich das museumseigene Café, das den Besuchern neben fair gehandeltem BIO-Kaffee auch einen Ort zum Ausruhen bietet. Die Bezeichnung ‚Lesecafé‘ könnte nicht zutreffender sein. Neben diversen Tageszeitungen und Zeitschriften, liegen zur Lektüre auch die museumseigenen Publikationen aus, in denen zu einem Stück Kuchen geschmökert werden kann.³

³ o.A.: Museumsshop mit Literaturhandlung; Lesecafé Landauer (o. J.), <<http://www.jkmas.de/museumsshop-cafe/>> (27.10.2016).



Abb. 1: Museumshop mit angrenzendem Lesecafé
Quelle: Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben

In der ersten Etage beginnt die Dauerausstellung. Im Eingangsbereich steht die Torarollen. Durch den Einsatz eines beidseitig einsehbaren Schaukastens und die prominente Lage wird die besondere Bedeutung des Exponats optisch hervorgehoben, denn die Tora begründet das Fundament allen jüdischen Lebens.

Durch die gläserne Eingangstüre des Museums, die bereits einen ersten Blick in die Ausstellung zulässt, wirken die Räumlichkeiten weit und offen. Die Ausstellung ist thematisch gegliedert und nicht strikt chronologisch angeordnet. Die Dauerausstellung, die sich über das erste und zweite Stockwerk erstreckt, behandelt die Themen ‚Juden im Mittelalter‘, ‚das Landjudentum in Bayerisch-Schwaben‘, ‚das abermalige Siedeln einiger jüdischer Familien in der Stadt Augsburg im 19. Jahrhundert‘, ‚das Wachstum der zweiten Gemeinde und deren Anerkennung durch Leistung‘, ‚die Situation der Juden in der NS-Zeit und den Neuanfang nach 1945‘ sowie ‚die Bräuche und Riten im jüdischen Lebenslauf‘: Hierfür wurden fünf Vitrinen errichtet, in denen

eindrucksvolle Informationen zu den Lebenskreisfeiern, wie dem Brauch der Beschneidung männlicher Säuglinge, der Bar / Bat Mizwa (Feiern zur religiösen Mündigkeit von Jungen und Mädchen), der Hochzeitszeremonie und den dazugehörigen Ritualen sowie der Umgang mit Tod und Trauer im jüdischen Glauben aufbereitet sind. Ebenso gibt es eine Vitrine, in der das traditionelle Leben in jüdischen Häusern dargestellt wird, wie die koschere Lebensweise. Diese Schaukästen wurden bewusst dezentral platziert, da deren Inhalte, also die festen Bräuche, abhängig von Zeit und Raum sind. Auch die Feste des Jahreskreislaufs finden sich in der Ausstellung wieder.



Abb. 2: Blick vom Eingangsbereich der Dauerausstellung auf die Torarolle
Quelle: Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben/Franz Kimmel

Die Ausstellung veranschaulicht anhand ausgewählter Beispiele die Kultur und wechselvolle Geschichte der Juden in Augsburg. Mittels Medienstationen können exemplarisch Biografien und Familien- sowie Firmengeschichten Augsburgener Juden vom Mittelalter bis in die Gegenwart erkundet werden. Aussagekräftige Fotografien ergänzen die gut verständlichen und knapp gehaltenen Informationstexte.

Betritt der Besucher das Museum, kann er sich entscheiden, an welcher Stelle er am liebsten beginnen möchte, denn die Ausstellung ist nicht in einzelne Räume aufgeteilt, sondern offen gestaltet. Wendet er sich zuerst nach links, erhält der Besucher einen umfassenden Einblick in das jüdische Haus und die Tora. Dieser Teil geht über in einen Bereich, der sich mit den sogenannten ‚Landjuden‘ beschäftigt. Gemeint sind die Juden, die nicht direkt in Augsburg, sondern in Bayerisch-Schwaben in Gemeinden lebten. Die Auseinandersetzung mit ihren Lebensumständen stellt ein weiteres Themengebiet der Ausstellung dar, wird allerdings immer wieder mit dem vorangehenden Thema verknüpft, indem auch hier Ritualgegenstände wie die Toraschilder verschiedener Landgemeinden eingebettet wurden. In diesem Bereich des Museums befindet sich auch der Tisch zu den Jahresfesten, an dem es außerdem zwei interaktive PC-Stationen gibt.

Auf der anderen Seite der Ausstellung erlebt der Besucher die chronologische Darstellung der jüdischen Geschichte Augsburgs. Das Leben der Juden in der Stadt im Mittelalter bildet den Anfang. Dem folgt die Darstellung der Situation nach der Vertreibung der jüdischen Gemeinde 1438–1440 aus Augsburg. Auch die Anfänge der ‚zweiten Gemeinde‘ zu Beginn des 19. Jh. werden behandelt. In diesem Zusammenhang achteten die Museumsplaner besonders darauf, dass auch innerjüdische Reformen, rechtliche Grundlagen und soziale Folgen dargestellt und verständlich gemacht werden. Durch rechtliche Änderungen blühten die städtischen jüdischen Gemeinden immer mehr auf und viele Juden zogen vom Umland nach Augsburg, was den Rückgang der Landgemeinden zur Folge hatte.

Ein weiterer wichtiger Punkt der Ausstellung ist es, das integrierte Leben der Juden Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. und ihren Beitrag zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Stadt zu zeigen. Ihre Geschichten und ihr kulturelles Engagement werden anhand von Familienportraits und interessanten Informationstexten beleuchtet. Durch diese intensive Aufbereitung wird jüdisches Leben als Bestandteil der schwäbischen Regionalgeschichte verdeutlicht.

In der nächsten Nische steht das Thema Shoa im Mittelpunkt. Anhand von den oftmals letzten Lebenszeichen Augsburgsburger Juden werden Einzelschicksale exemplarisch gezeigt. Die audiomedial aufbereiteten Berichte über die Verfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus hinterlassen einen bleibenden Eindruck und sind sehr aussagekräftige Zeitzeugen-Dokumente. Räumlich getrennt davon, aber dennoch integriert wirkend, wird die Emigration als Konsequenz der Shoa dargestellt.

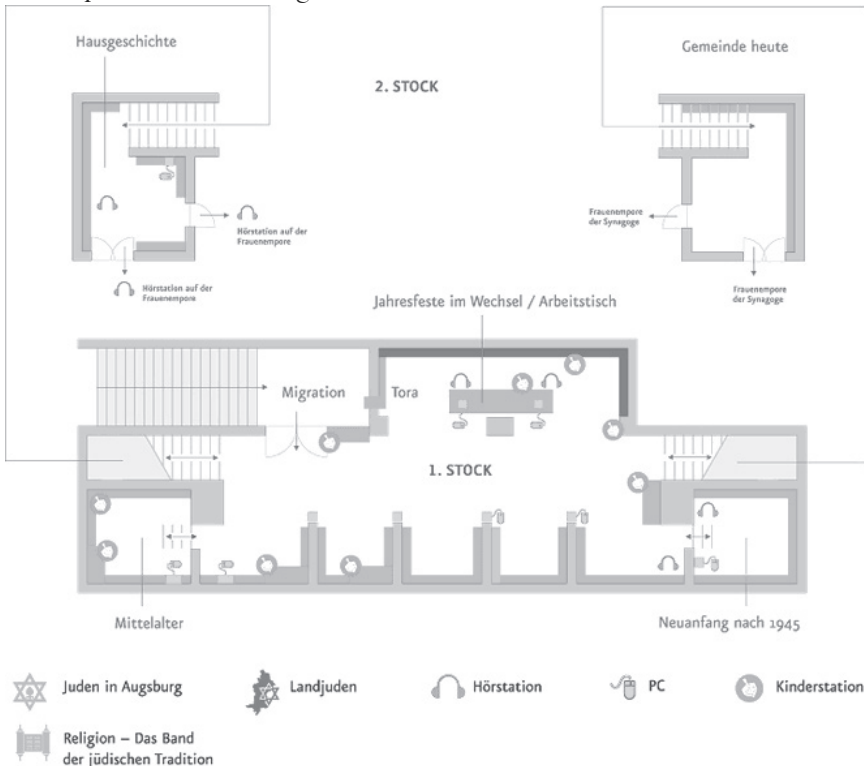


Abb. 3: Grundriss der Dauerausstellung
 Quelle: Homepage des Jüdischen Kultur Museums Augsburg-Schwaben,
 <<http://www.jkmas.de/dauerausstellung/>> (17.11.2016).

In einer separaten Abteilung, die sich mit dem Neuanfang nach 1945 beschäftigt, beeindruckt besonders die Hörstation, die den Besuchern den Zugang zu Erinnerungen an die Befreiung 1945 und die ersten Jahre danach ermöglicht.

Über die beiden Treppenhäuser können die Besucher die Frauenempore im 2. Stock der Synagoge betreten. Der linke Eingang führt über einen Vorraum, der eine eindrucksvolle Collage von Fotoportraits des Berliner Fotografen Michael Melcer der heutigen jüdischen Augsburger Gemeinde zeigt. Diese Aufnahmen zeigen Mitglieder, die unterschiedliche Migrationserfahrungen erlebt haben. Über den zweiten Zugang zur Frauenempore gelangt der Besucher in den Teil des Museums, in dem die jüdische Geschichte des Hauses gezeigt wird. Auch hier setzt das Museum auf interaktive Elemente, die einen medialen Zugang zur Haus- und Synagogengeschichte öffnen.

Auffallend sind die vielen Hands-On-Stationen, die über die Dauerausstellung verteilt sind. Die jungen Besucher scheinen also eine besondere Rolle in der Konzeption der Ausstellungsverantwortlichen zu spielen. Die insgesamt neun Kinderstationen ermuntern zur spielerischen Annäherung an das Judentum. So können die Kinder z.B. mit einer Reproduktion eines mittelalterlichen Siegels arbeiten, Hebräisch schreiben, die unterschiedlichen Lebenskreisfeiern bei Juden, Christen und Muslimen kennenlernen und Jiddisch üben. Obwohl das Angebot hauptsächlich für Kinder gedacht ist, sind die Stationen auch für Erwachsene eine willkommene Abwechslung.

Für alle, die noch detaillierteres über ein bestimmtes Themengebiet des Judentums erfahren wollen, bietet das Museum öffentliche Einzel- oder Gruppen-Führungen an. Dazu gibt es ein umfangreiches thematisches Angebot, passend für unterschiedliche Altersgruppen. Gruppen ab zehn Personen können zwischen einstündigen Themenführungen bis hin zu dreistündigen Workshops oder Studien- und Lerntagen wählen. Die in den Workshops behandelten Themenschwerpunkte werden im Vorfeld mit einem Mitarbeiter der Museumspädagogik besprochen. Je nach Interesse wählt die Gruppe eines der angebotenen Themengebiete aus. Hierbei ist zu beachten, dass mindestens zwei Wochen vor dem geplanten Besuch des Museums Kontakt zu den Mitarbeitern der Museumspädagogik aufgenommen werden sollte.

Im Rahmen der eingangs erwähnten Seminare nahmen die Studierenden gemeinsam mit ihrer Dozentin an einem der Workshops des Museums teil. Wir hatten uns für das Angebot „Von der Wiege bis zur Bahre – Die Gebote und Bräuche im Leben religiöser Juden“, entschieden, da es für uns besonders wichtig war, die Rituale und den jüdischen Glauben im Allgemeinen kennenzulernen, Unterschiede zwischen den verschiedenen Religionen herauszufiltern und deren Einbettung in den Alltag herauszustellen. Unser Workshopleiter, Herr Schillinger, sammelte gemeinsam mit uns Begriffe rund um das Judentum. Die bereits bekannten Begriffe und Rituale des Judentums wurden für die Gruppe ergänzt, Zusammenhänge hergestellt und die Begriffe in Relation zueinander gesetzt, um alle Teilnehmer auf einen einheitlichen Wissensstand zu bringen. Danach bildeten wir Arbeitsgruppen, die anhand der Dauerausstellung je ein Thema bearbeiteten. Nach einiger Zeit der Vor- und Ausarbeitung, präsentierten die einzelnen Gruppen ihre Themen in der Dauerausstellung. Herr Schillinger ergänzte die studentischen Vorträge mit seinem Hintergrundwissen und beantwortete fachkundig unsere Fragen. Den Abschluss des Workshops bildete eine Führung durch die Synagoge.⁴

Herr Schillinger erklärte uns ‚Neulingen‘ die Ausstattung der Synagoge und deren Funktion für den jüdischen Gottesdienst. Immer wieder ließ er Fakten über die Augsburger Synagoge einfließen. So verknüpfte er die Funktion der Ausstattungsdetails mit dem Aufbau und der Geschichte der Augsburger Synagoge.

Je nachdem wie traditionell Gemeinden ihren Glauben ausübten, können Bestandteile des jüdischen Gottesdienstes abgewandelt werden. Einige kultische Gewohnheiten werden heutzutage, nach Reformen des 19. Jh., innerjüdisch als antiquiert betrachtet und mancherorts nicht mehr praktiziert. Es wird generell unterschieden zwischen verschiedenen Strömungen des jüdischen Glaubens. Das bezieht sich auf den synagogalen Gottesdienst genauso wie auf Bräuche, die innerhalb der Familien gefeiert werden.

⁴ Die folgenden Abschnitte setzen sich zusammen aus Notizen/Gedächtnisprotokollen über den besuchten Workshop und den Informationen auf den Homepages des Zentralrates der Juden in Deutschland (Der jüdische Gottesdienst) und des Jüdischen Kultur museums (Synagoge).

Bei der Synagogenführung erfuhren wir, dass der überkuppelte Zentralbau zwischen 1914 und 1917 entstand. Die 29 Meter hohe Kuppel überragt einen Hauptraum in Form eines griechischen Kreuzes, das mit grüngoldenem Mosaik ausgekleidet wurde. Für das gedämpfte Licht, das in der Synagoge für die andächtige Atmosphäre sorgt, sind sowohl die kunstvoll gefertigten Maßwerkfenster und der Fensterkranz der Kuppel, als auch die vier Messinglampen verantwortlich.

Bemerkenswert für eine Synagoge dieser Zeit, so Schillinger, ist die reiche ikonographische Ausstattung, da in traditioneller Auslegung ein Bilderverbot in Synagogen herrscht. Dies bezeugt einmal mehr die liberale Einstellung der Augsburger Gemeinde vor dem Krieg. Vom farbenfrohen Mosaik über dem Tora-Schrein bis hin zur Abbildung der zwölf Stämme an den Emporenbrüstungen, schmücken diese Darstellungen den Gebets- und Kultraum aus. Diese werden durch zahlreiche Bibelzitate in hebräischer Schrift zueinander in Kontext gestellt. Auf der Ostempore über dem Tora-Schrein stand eine Orgel, die wiederum Ausdruck der liberalen Gesinnung der damaligen Gemeinde war. 1940 wurde die Gemeinde gezwungen, das Instrument an die katholische Kirchengemeinde in Weßling am Ammersee zu verkaufen, wo sie heute noch steht. Doch der Verkauf der Orgel war nicht die einzige Gewaltmaßnahme der Nationalsozialisten gegen die jüdische Gemeinde in Augsburg und deren Synagoge. Im Zuge der Pogromnacht fügten sie der Synagoge Schäden zu. Sie plünderten unter anderem den Schrein und entwendeten die Torarollen, wodurch die Synagoge entweiht wurde. Erst in der Zeitspanne zwischen 1974 und 1985 konnte der Kultraum wieder hergestellt und eingeweiht werden. Heute ist die Augsburger Synagoge – die einzige Synagoge in einer bayerischen Großstadt, die die Zeit des Nationalsozialismus in ihrer Bausubstanz überstanden hat – das Zentrum der heutigen jüdischen Kultusgemeinde Augsburgs. Doch die Synagoge ist ein beeindruckendes Zeugnis deutsch-jüdischer Kultur und Geschichte, die nicht zuletzt durch das integrierte Museum und das dazugehörige Vermittlungsprogramm anschaulich und interaktiv vermittelt wird.⁵

⁵ Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben: Synagoge (o. J.), <<http://www.jkmas.de/synagoge/>> (09.11.2016).

Auch zehn Jahre nach seiner Neueröffnung wirkt das Museum noch immer frisch und aktuell. Die präsentierten Inhalte, wie z. B. Migration, passen mehr denn je zum heutigen Zeitgeschehen. Durch Installationen wie der Portraitcollage verschiedener Gemeindemitglieder erhält der Besucher eine emotionale Verbindung zur heutigen jüdischen Bevölkerung Augsburgs. Museumsbesucher begegnen darüber hinaus nicht nur einem Museumsführer, sie bewegen sich gleichzeitig im Umfeld des Gemeindezentrums und des Museums, einem Ort der Begegnung und des Lernens.

Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben,

Halderstraße 6-8, 86150 Augsburg

Öffnungszeiten: Di, Mi, Do: 9 bis 18 Uhr; Fr: 9 bis 16 Uhr; So: 10 bis 17 Uhr

Eintritt: Erwachsene 4€, Erwachsene ab 10 Personen 3€, Schüler und Studenten 2€, Schüler ab 10 Personen 1€, Familienkarte 8€

Multimediale Einblicke in biblische Zeitalter –

Das Bibelhaus Erlebnis Museum in Frankfurt am Main

besprochen von Diana Egermann-Krebs

Das Haus und die Konzeption

Das ‚Bibelhaus Erlebnis Museum‘ befindet sich in Frankfurt am Main in einer Stadt, die nicht nur religiöse und kulturelle Vielfalt aufzeigt, sondern auch historisch und wirtschaftlich herausragend ist. Alleine am Stadtbild zeigt sich die Spannung zwischen den Wolkenkratzern der Banken und Versicherungen, scherzhaft auch ‚Mainhattan‘ genannt, und den historischen, wenn auch oft nach dem Zweiten Weltkrieg rekonstruierten Gebäuden sowie den zahlreichen Kirchen. Frankfurt am Main hat insgesamt über 160 Religionsgemeinden, die Hälfte davon sind christlich (katholisch, evangelisch oder freikirchlich), 14 sind christlich-orthodox. Dazu kommen 44 muslimische Gemeinden unterschiedlicher Richtungen, eine jüdische Gemeinde sowie „sieben Hindu-Tempel, neun buddhistische Zentren, ein [...] Sikh-Tempel sowie die Bahá'í“.¹

Das Museum legt großen Wert auf eine ausgeprägte religionspädagogische Ausrichtung. Es wurde 2003 in einer ehemaligen evangelisch-reformierten Kirche eröffnet. Der Träger ist die 1816 gegründete Frankfurter Bibelgesellschaft. Nach einer etwa einjährigen Umbau- und Neugestaltungsphase eröffnete das Museum im Mai 2011 mit seiner neuen Konzeption. Es hat sich selbst das Label „Erlebnismuseum“ auf die Fahne geschrieben.² Um die hohen Erwartungen der Besucher an ein lebendiges und mehrdimensionales Museum erfüllen zu können und neben Unterhaltung

¹ Stadt Frankfurt am Main, Der Magistrat, Amt für Informations- und Kommunikationstechnik (Hg.): Religiöse Vielfalt, <[http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3745&_ffmpar\[_id_inhalt\]=302274](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3745&_ffmpar[_id_inhalt]=302274)> (21.09.2016).

² Bibelhaus Erlebnis Museum (Hg.): Pressemitteilung. Nach Neugestaltung im Bibelhaus Erlebnis Museum: „anders sehen – mehr erleben“, <http://bibelhaus-frankfurt.de/fileadmin/user_upload/download/PresseBibelhaus2PMLang.pdf> (25.05.2011) (23.09.2016).

Zusätzlich fördern die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und das Kulturamt der Stadt Frankfurt das Museum.

auch dem Bildungsanspruch gerecht zu werden, ist es entsprechend mit Hörstationen, Projektionen und Touchscreen-Elementen multimedial gestaltet und bietet über viele Hands-on Stationen zum Ausprobieren ein haptisches Erleben und Erfühlen an. Ein Audioguide kann kostenlos gegen Pfand ausgeliehen werden und ist im Übrigen auch online oder als App verfügbar.³ Egal ob jung oder alt, religiös – in welcher Richtung auch immer – oder nicht, das Museum bietet für jeden Besucher interessante Aspekte. Im Erdgeschoss befinden sich die Kasse und der Museumsladen. Dort gibt es beispielsweise Bücher, speziell religionspädagogisches Material, Kinderbücher und Bibeln, aber auch Weihrauch, Rauchgefäße und originalgetreu nachgebildete Gefäße oder sogar Luther als Playmobilfigur. Bei Kaffee und Tee kann der Besucher die Leseexemplare der Bücher einsehen.



Abb. 1: Außenansicht des Frankfurter Bibelhauses

Quelle: Bibelhaus Erlebnis Museum

³ Der Audioguide findet sich unter folgendem Link: <<http://www.museum.de/de/museen/bibelhaus-erlebnis-museum>> (23.09.2016).

Die Ausstellung verläuft auf drei Ebenen. Im Erdgeschoss ist die Lebenswelt zur Zeit des Neuen Testaments, im Obergeschoss die des Alten Testaments thematisiert und im Untergeschoss stehen die Quellen der Bibel und ihre Verbreitung im Mittelpunkt. Dort ist auch eine Sonderausstellung eingefügt.⁴

Das Museum möchte die Welt hinter den Texten der Bibel veranschaulichen und die Lebenswelten unterschiedlicher Personengruppen zur Zeit Jesus Christus darstellen. Dies wird didaktisch hervorragend und durchaus multimedial umgesetzt. Die Besucher können zum einen originale Alltagsgegenstände bestaunen, denn es werden in der Ausstellung 270 originale archäologische Objekte aus Israel gezeigt, die als Dauerleihgabe von der Israelischen Antikenverwaltung zur Verfügung gestellt wurden. Zum anderen ist es möglich, über die Hörstationen sozusagen die ‚Personen der Zeit‘ und durch verschiedene Themeninszenierungen das damalige Leben und den Alltag kennen zu lernen. Sehr gelungen ist dabei, die komplexe Realität und die unterschiedlichen Aspekte einer Epoche, von Alltag, Religion, Wirtschaft, Politik und Kultur und dies auch noch aus den Perspektiven verschiedener Personengruppen, eingängig zu vermitteln. Dabei wird stets eine vergleichende Ebene zu heute gezogen. Religiöse Schwerpunkte in der Ausstellung sind die Weltreligionen Islam, Judentum und Christentum. Das hat den Vorteil, dass gemeinsame Wurzeln sowie die unterschiedlichen Entwicklungen der Religionen und deren Auslegungen verständlich erläutert werden können.

Lebenswelt Neues Testament

Im Erdgeschoss können die Besucher eintauchen in die Lebenswelt des Neuen Testaments. Ein allgemeines Schild erläutert kurz, wie die Tafeln zu verstehen sind, was die verschiedenen Zeichen bedeuten und wo es Mitmachelemente gibt. Anschließend werden die Besucher sogleich aktiv in eine Geschichte einbezogen, denn sie werden aufgefordert, sich den an einem Haken hängenden schweren Pilgermantel umzuhängen, ihn mit einer Fibel (Gewandnadel) zu befestigen und sich auf den Weg zum Tempel nach Jerusalem zu machen, der in einem 3D Simulationsfilm an die Wand projiziert

⁴ Ein Werbefilm zur Ausstellung findet sich unter <<http://bibelhaus-frankfurt.de/filme/film-mehr-erleben.html>> (23.09.2016).

wird. Dort soll der Tempel betrachtet werden, bevor der Mantel wieder zurückgegeben wird. Die Besucher können nun entsprechend der eigenen Vorlieben, sich über die Texte, den Audioguide oder eine der Hörstationen über das Pilgerwesen, den Tempel selbst und den Tempelkult sowie über die vor dem Tempel dargebrachten Opferungen informieren.

Die in der Ausstellung verteilten Hörstationen sind sehr geschickt gemacht, weil jeweils von einem Sprecher oder einer Sprecherin eine fiktive Person zu Wort kommt und sozusagen ‚ihre‘ Geschichte erzählt. Jeder Person wurden, wie in einem Interview, noch drei weitere Fragen gestellt, die auf der Hörstationsstele zu lesen sind und die gezielt abgerufen werden können. Dadurch entstehen Geschichten mit Bildern und am Ende fügen sich die Aussagen der Personen übereinander zu einem gesamten Bild zusammen. Ein Laie wird üblicherweise nichts oder kaum etwas zum Verhältnis von Sadduzäern, Pharisäern, Zeloten, Römern und Pilgern zueinander wissen, oder Genaueres über deren Einstellungen zu Jesus oder die Ansichten der Reichen über die Armen und umgekehrt oder dieser Gruppen über die Religion. Hier bieten die Hörstationen auf leicht verständliche Weise eine ungeahnte Fülle an Informationen. Dieser Stil zieht sich durch den ganzen Raum des Neuen Testaments. Thematisiert werden dort nicht nur die verschiedenen Personen- und Bevölkerungsgruppen, die zur Zeit Jesus in Israel lebten, sondern auch das Alltagsgeschehen sowie politische und kulturelle Hintergründe.

Entsprechend werden neben den Pilgern und dem Tempelkult auch die Palastelite und ihre Lebenswelt dargestellt. Um den Luxus, der in der Nähe des Tempel Lebenden, zu verdeutlichen, finden sich in einer Vitrine neben den damaligen Luxusgütern heutige moderne Objekte: neben einem kosmetischen Salbentöpfchen steht beispielsweise ein moderner Fettlippenstift und neben einer Öllampe eine Glühbirne. Über die Hörstation erfahren die Besucher vom Leben der Oberschicht in prachtvollen Häusern und Palästen mit repräsentativen Wohn- und Wellnessbereichen, von importierten Luxusgütern wie Schmuck, Glas, kostbaren Stoffen, Gewürzen, Duft- und Salbölen sowie die erwähnten Ansichten und Einstellungen gegenüber anderen Personengruppen. So erzählt eine Frauenstimme, dass Fischer ja ungehobelte

und ungepflegte Gestalten seien, aber sie habe noch keinen Fischer persönlich gesehen. Um den Besuchern auch optisch einen Eindruck der edlen Häuser zu vermitteln, wurde in diesem Raumbereich ein zeittypischer Mosaikboden eingelassen.



Abb. 2: Station zur Religionsgruppe der Pharisäer.

Quelle: Bibelhaus Erlebnis Museum

Nach dem Themenbereich um Tempel, Pilger und Palastelite können verschiedene Bereiche angesteuert werden. Im Bereich „Besatzung und Widerstand“ erfahren die Besucher etwas über die Auseinandersetzungen zwischen Zeloten und Römern. Dort wird auch erläutert, wie Kreuzigungen früher durchgeführt wurden und was für eine strafende Bedeutung sie hatten. Der Bereich „Evangelium und Kaiserkult“ erläutert die Rolle des Kaisers und die damit verknüpften zeitgenössischen Vorstellungen inklusive dem Bestattungswesen und verdeutlicht damit, warum Jesus mit seinem Auftreten solche Konflikte hervorrief. Die Vorstellung, Kaiser Augustus sei der Sohn Gottes, passte nicht zu der Vorstellung Jesus Christus als Gottes Sohn.



Abb. 3: Station zum Pilgerweg nach Jerusalem im Bibelhaus Erlebnis Museum.

Quelle: Bibelhaus Erlebnis Museum

Zentral in der Ausstellung steht ganz augenfällig ein großes Schiff. Dies ist der Nachbau eines Schifferbootes aus der Zeit Jesus, wie sie am See Gennesaret üblich waren. Wer möchte, kann an Bord gehen und in Absprache mit dem Personal die Segel hissen. Erläutert werden die Lebensbedingungen der Fischer rund um den See, sogar die Fischfangtechniken, die klimatischen und geographischen Gegebenheiten des Sees und die Veränderungen der Landschaft im Vergleich zu heute. Es wird das Leben am See und im dort gelegenen Dorf Kafarnaum veranschaulicht und mit biblischen Geschichten verknüpft. Im Kontrast zum edlen Palastbau wurde ein Fischerhaus in Ansätzen dargestellt und nebenan ein Brunnen gemauert. Dort stehen Krüge zur Verfügung, mit denen ausprobiert werden kann, wie mühsam es war, das Wasser stets vom Brunnen ins Haus zu transportieren. In vielfältiger Weise wird auch in diesem Raumbereich das alltägliche Geschehen im Dorf Kafarnaum, der Lebenserwerb durch Fischerei, Spinnerei oder Viehzucht, aber auch Geschirr und Haushaltsgegenstände sowie Instrumente und

Feste und Feiern dargestellt. Vor dem Boot steht mittig ein Tisch, der einen antiken Geldtisch darstellt. Er war Wechselbank und Zollstation. Geld ist ein immer wiederkehrendes Thema in der Bibel. Hier sind die Münzen der Zeit zu sehen und an einem Zählbrett ist es möglich, sich mit dem Römischen Geldrechnungswesen beschäftigen.

Unter dem Titel „Die Quellen der Bibel“ gewährt dieser Raum neben den Einblicken in das alltägliche Leben auch Einblicke in die Entstehung der Texte der Bibel. Er erläutert die Überlieferung in den Qumran-Höhlen und der weiteren Tradierung in den Schreibstuben antiker Klöster. Hier kann die ausgerollte Jesajarolle von Qumran, ein über sieben Meter langes Faksimile, bestaunt werden. Auf Leuchtpulten können Besucher mit Folienstiften selbst einmal die damalige Schrift nachfahren.

Lebenswelt Altes Testament

Im ersten Stock zum Alten Testament erwartet die Besucher ein großes Beduinenzelt, in das sie sich setzen können. Bei Gruppenführungen ist es möglich, sich ganz als Nomade zu verkleiden. Erfahrbar gemacht werden soll in diesem Zelt die Bedeutung der damaligen Erzählkultur, wie Regeln des Zusammenlebens über Geschichten an Kinder tradiert wurden und warum Nomaden keine Verwendung für schwere Bücher hatten. Die Besucher erfahren hier viel über das alltägliche Leben der Nomaden in biblischer Zeit, angefangen von Ernährungsweisen, dem Aussehen des Zeltes und dem Verhalten bei Besuch. An einem Mahlstein kann ausprobiert werden, wie damals das Korn für Brot gemahlen wurde – ein Vorgang der durchaus sechs Stunden dauern konnte. An den Seiten des Raumes stehen orientalische Düfte, Salben und weiteres der orientalischen Kultur zur Verfügung und laden zum Riechen ein. Eine Nachbildung des Tempels Salomos und Zeugnisse frühgeschichtlicher Inschriften schlagen den Bogen von der Erzähl- zur frühen Schreibkultur. Erst als das Volk Israel sesshaft wurde, begann es, seine Geschichten aufzuschreiben. Die ersten Erzählungen des Alten Testaments sind zum Teil die zunächst mündlich tradierten und erst später aufgeschriebenen Geschichten der Nomaden. Hölzerne Buchabbildungen mit farbigen Markierungen regen die Besucher zum Sortieren an und damit zum Erkennen, wie die Bibeltexte sortiert und angereicht wurden.

Die Bibelverbreitung und Sonderausstellung

Im Kellergeschoss wird das Thema „Buchdruck und Bibelübersetzung“ behandelt und es befinden sich dort auch die Sonderausstellungen. Derzeit steht in der Sonderausstellung „fremde. heimat. bibel“⁵ noch bis zum 30.12.2016 die Bibel selbst im Fokus und somit können Elemente der Dauerausstellung mit Elementen der Sonderausstellung gut verknüpft werden. Die Bibel hat sich auf der ganzen Welt und in unterschiedlichen Kulturen verbreitet und wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt. Ihre Geschichten sind somit vielen Menschen vertraut. So kann die Bibel Menschen über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg verbinden, sie kann einen Beitrag zu Bildung, Sprachfähigkeit und anderen positiven Aspekten leisten, aber auch von Menschen missbraucht werden, um andere zu unterdrücken. Anhand verschiedener Bibelexemplare wird aufgezeigt, wie die weltweiten Verbreitungs- und Übersetzungswege der Bibel waren. Zu sehen ist etwa ein Faksimile der Ottheinrich Bibel aus Regensburg, die von 1430 bis 1532 geschaffen wurde und als ältestes Exemplar eines bebilderten Neuen Testaments in deutscher Sprache gilt. Hier liegen weiße Archivhandschuhe bereit, mit denen die Besucher aufgefordert werden, in diesem Exemplar zu blättern. Ausgehend von hier wird in diesem Raum der ganze Prozess der Bibelübersetzungen und speziell der Leistungen Martin Luthers diesbezüglich erläutert. Sogar eine Druckerpresse steht zur Verfügung und verdeutlicht die Rolle der Bibel und der Reformation als Medienereignis. So wird über die Weiterverbreitung der Bibel auch die Reformationsgeschichte an dieser Stelle aufgerollt. Wer möchte, kann in der Workshop-Werkstatt am Ende des Raumes einen Bibelbogen falten und fadenheften oder sich Lutherzitate auf Karten stempeln. Zusätzlich sind sechs Video-Interviews über den Raum verteilt, in denen Menschen aus aller Welt über die Bibel in ihrer Sprache berichten.

⁵ Der vollständige Titel der Sonderausstellung ist „fremde.heimat.bibel. Menschen aus aller Welt und die Bibel in ihrer Sprache. 21.6.–30.12.2016. Eine Ausstellung im Bibelhaus Erlebnis Museum zum 200-jährigen Bestehen der Frankfurter Bibelgesellschaft.“ Der Flyer hierzu ist zu finden unter: <http://bibelhaus-frankfurt.de/fileadmin/user_upload/fremdeheimatbibel/Bibelhaus_Prog_Sept-Okt_2016_web.pdf> (23.09.2016).

Bibelhaus Erlebnis Museum, Metzlerstr. 19, 60594 Frankfurt a.M.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag 10 bis 17 Uhr,

Sonntag und Feiertage 14 bis 18 Uhr

Eintrittspreise: 5 €, ermäßigt 4 €

www.bibelhaus-frankfurt.de/

Von der Volksfrömmigkeit zur religiösen Vielfalt einer Landschaft –

RELÍGIO. Westfälisches Museum für religiöse Kultur

besprochen von Diana Egermann-Krebs

Die Museumsgeschichte

Das Museum liegt in dem beschaulichen kleinen, aber sehr aktiven Wallfahrtsort Telgte in der Nähe von Münster. Die ganze westfälische Landschaft war historisch bedingt schon multikonfessionell geprägt, wie es die Ausstellung selbst verdeutlicht. Auch heute noch gelten die Menschen dieser Region im Vergleich zum Bundesdurchschnitt als „relativ religiös“.¹ Auch in Westfalen verteilen sich die bereits erwähnten Religionen und Konfessionen und Strömungen. Als Besonderheit wäre der Hindu-Tamilen-Tempel in Hamm zu erwähnen, der der größte südindische Tempel Europas ist. Bei der religiösen Vielfalt nimmt Westfalen auch esoterische Strömungen auf.²

Das Museum wurde 1934 als Heimat- und Wallfahrtsmuseum gegründet und zeigte vor allem regionale Gegenstände des Alltags wie Möbel und Geschirr bis zu Spinnrädern und Dreschflügel, die aus privaten Schenkungen stammten, aber auch verschiedene Handwerke der Region wurden ausgestellt. Zwar gab es bereits im Eröffnungsjahr eine Ausstellung zeitgenössischer Krippen, aber abgesehen von diesen kamen nur vereinzelt religiöse Objekte in die Sammlung. Erst ab 1949 wurden immer mehr Krippen erworben, die allesamt aus dem Münsterland stammten. Unter volkshundlicher Leitung ab 1975 lagen die Schwerpunkte der Sammlung auf Zeugnissen religiöser Volkskunde des Münsterlandes und der lokalen Handwerksgeschichte. 1985 wurde damit begonnen, internationale Krippen zu kaufen. In der Öffentlichkeit wurde das Museum immer mehr als reines Krippenmuseum wahrgenommen. Im Jahr 2000 erweiterte das Museum sein Konzept regional und nahm

¹ Krech, Volkhard: Die religiöse Lage in Westfalen, in: Geographische Kommission für Westfalen (Hg.): Westfalen Regional (2007), <https://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen_Regional/Gesellschaft_Politik/Religionen> (21.09.2016).

² Ebd.

inhaltlich eine Profilschärfung vor. Nach einjähriger Umgestaltung, bei der umfangreiche Objektbestände magaziniert wurden, eröffnete das Haus 2012 als ‚Westfälisches Museum für religiöse Kultur unter dem Namen ‚RELÍGIO‘ neu.³ Wie die Besucher im Museum über den Audioguide erfahren können, wurde der Name gewählt, weil sowohl das Wort ‚religio‘ für Religion als auch ‚regio‘ für Region enthalten sind und damit bereits das neue Konzept und die Schwerpunkte des Museums verdeutlicht werden. Optisch wird dies gekennzeichnet, indem bei ‚RELÍGIO‘ die Buchstaben ‚L‘ und ‚Í‘ in roter Farbe gegenüber dem sonst grauen Schriftzug abgesetzt werden.

Das Haus und der Ort heute – architektonischer Aufbau und konzeptioneller Lageplan

Das Museum ist auch architektonisch etwas Besonderes. Es erstreckt sich heute auf zwei Gebäude, die jedoch nicht miteinander verbunden sind. Die Gebäude liegen sich gegenüber und sind durch eine kleine Gasse voneinander getrennt. Das Museum liegt unmittelbar im Ensemble der Telgter Kirche und der Telgter Wallfahrtskapelle. Das erste Haus ist ein markantes Sandsteinhaus mit großer Fensterfront, welches 1994 der Architekt Josef Paul Kleihues errichtete. Auf der anderen Seite besteht das zweite Haus aus einem Gebäudekomplex verschiedenen Alters, angefangen bei einer ehemaligen Pfarrscheune von 1607, über einen Anbau des Kölner Dombaumeisters Dominikus Böhm aus dem Jahr 1937 und weiteren Etappen, bis hin zur letzten Veränderung 2012.⁴

Kleine Gassen, nahe der Kirche gelegene gepflegte Plätze mit Restaurants, Cafés und einer Eisdielen direkt neben dem Museum und der Kapelle, ergeben ein stimmiges und gemütliches Bild. Natürlich fehlt auch ein Souvenirladen nicht, der die üblichen Devotionalien anbietet. Hinter dem Kirchen- und Museumskomplex erstreckt sich ein weitläufiger Park, durch den die Ems fließt.

³ RELÍGIO Westfälisches Museum für religiöse Kultur (Hg.): Museums Geschichte, <<http://www.museum-telgte.de/pages/geschichte.html>> (Stand 26.09.2016); Zur Geschichte des Hauses siehe auch: Schöne, Anja: Museum Heimathaus Münsterland und Krippenmuseum Telgte: Von einem Wallfahrts- und Heimatmuseum zu einem Westfälischen Museum für religiöse Kultur. In: Dies. (Hg.): Dinge – Räume – Zeiten. Religion und Frömmigkeit als Ausstellungsthema, Münster 2009, S. 231–238.

⁴ Ebd.

Im ersten Gebäude im Erdgeschoss befinden sich im Vorraum die Museumskasse und der Bereich des Museumsshops. Eine Glastür führt in den ersten Raum und rechter Hand zur Treppe, über die die anderen Ausstellungsebenen sowie die im Keller befindlichen Toiletten und die Garderobe erreicht werden können. Durch die Ausstellungsräume führt kein Rundgang, so dass die jeweiligen Ebenen wieder auf dem Rückweg durchquert werden müssen. Die Ausstellung beginnt im Erdgeschoss mit dem Tisch der Religionen. Im ersten Stock werden Bräuche und Rituale im Rahmen des Lebenslaufs von Geburt bis zum Tod behandelt und im zweiten Geschoss die der Jahresfeste, besonders von Weihnachten.



Abb. 1: Abteilung Glaubenslandschaft Westfalen.

Quelle: Andreas Lechtape © RELIGIO

Im zweiten Haus, in dem sich auch die Ausstellungsfläche für Sonderausstellungen befindet, werden ebenfalls über drei Etagen zunächst die Glaubenslandschaften Westfalens im Erdgeschoss, die Telgter Wallfahrt und Kardinal von Galen im ersten Stock sowie die Grafschaft Glatz und

die Vertriebenenwallfahrten im zweiten Geschoss thematisiert. Im Bereich der Glaubenslandschaften befindet sich ein kleines Kino. Als Besonderheit schließen Erdgeschoss und erster Stock an der hinteren Wand gemeinsam mit dem Telgter Hungertuch ab, das hier sich über beide Stockwerke erstreckend gezeigt wird. Aktuell wird jedoch die Schreibe renoviert, so dass im Moment das Tuch nicht zu sehen ist.

Das Museum ist museumsdidaktisch sehr vielseitig und multimedial aufgestellt. Neben der Präsentation von Objekten im Schaukasten und erklärenden Texttafeln, die jedoch an mancher Stelle nicht sehr ausführlich sind oder vereinzelt sogar fehlen und stets nur in deutsch verfasst sind, gibt es zahlreiche Hörstationen, Monitore mit Touchscreen oder für 1€ Leihgebühr einen sehr ausführlichen und die Lücken der Texttafeln wettmachenden Audioguide.

Die Dauerausstellung Religiöse Vielfalt heute

Im ersten Haus beginnt die Ausstellung mit dem Tisch der Religionen und thematisiert somit die religiöse Vielfalt heute. In Westfalen sind neben christlichen Großkirchen und kleinen christlichen Religionsgemeinschaften alle Weltreligionen vertreten und 78% der Bevölkerung gehören einer Religion an. Neben dem starken religiösen Interesse gibt es dennoch das Phänomen der Entkirchlichung. Die Möglichkeiten, sich sein Leben in irgendeiner Form religiös oder spirituell zu gestalten, sind enorm vielfältig.⁵ Kern dieser Bestrebungen ist es meist, auf zentrale Sinnfragen Antworten zu finden. Deswegen werden in diesem Raum solche Frage an die Wand projiziert: „Was ist der Mensch?“, „Welchen Sinn hat Leid und woher kommt es?“, „Was sind Sinn und Ziel unseres Lebens?“ oder „Warum bin ich und wohin gehe ich nach dem Tod?“. An einem langen mittig platzierten Tisch, dem Tisch der Religionen, sind symbolische Objekte für die jeweilige Religion wie beispielsweise die siebenarmige Menora für das Judentum, das architektonische Modell einer verwirklichten Moschee in Köln-Ehrenfeld für den Islam oder hinduistische Göttinnenfiguren zu sehen. Ein Fanschal

⁵ RELiGIO Westfälisches Museum für religiöse Kultur (Hg.): Religiöse Vielfalt heute – der Tisch der Religionen (o. J.), <http://www.museum-telgte.de/pages/weiter_top7.html> (26.09.2016).

von Borussia Dortmund wirft die Frage nach Ersatzreligionen auf und Sorgenpüppchen, Edelsteinarmbänder und Engelsfiguren verdeutlichen exemplarisch die vielfältigen Möglichkeiten des spirituellen Marktes. Sogar Sticker und Aufkleber einer Atheismuskampagne von 2012 wurden in die Sammlung als Diskussionsanregung mit aufgenommen. Auf Touchscreen-Monitoren können die Besucher selbst auswählen, zu welcher Religion sie genaueres wissen und nachlesen möchten, und an Videostationen können Interviews mit Anhängern der Religionen angesehen und angehört werden.



Abb. 2: Interaktive Meiden am Tisch der Religionen.

Quelle: Andreas Lechtape © RELiGIO

Übergangsriten

Im ersten Stock führt ein Wandbild aus dem 19. Jh., das die „Stufen des menschlichen Lebens“ darstellt,⁶ in die Thematik der Übergänge von einer

⁶ Die Stufen des menschlichen Lebens. Wandbild, Chromolithographie, E. G. May und Söhne, Frankfurt, Ende 19. Jahrhundert, Leihgabe: Museum Europäischer Kulturen, Staatliche Museen zu Berlin.

Lebensphase in eine andere ein, die von allen Religionen und Kulturen mit feierlichen Riten begleitet werden. Diese ‚rites de passage‘ nach Arnold van Gennep schaffen Strukturen im Lebenslauf,⁷ geben dem Einzelnen Halt und Orientierung und fördern den Zusammenhalt einer Gruppe. Häufig sind gesellschaftliche Erwartungen und auch soziale Kontrolle damit verbunden. Die Übergangsriten heute können religiös oder weltlich motiviert sein und zeichnen sich in der Regel durch die Phase der Vorbereitung, der Zeremonie und schließlich dem Beginn der neuen Lebensphase aus. In der Ausstellung werden verschiedene solcher Rituale von Geburt bis zum Sterben thematisiert und zwar in verschiedenen religiösen und weltlichen Kontexten. Beispielsweise werden als erstes die Rituale zur Namensgebung wie Taufe im Christentum oder die Beschneidung im Judentum nebeneinander dargestellt. Historisch fundiert werden sowohl über Sachobjekte wie der Spritze zur Nottaufe im Mutterleib als auch über ausgestellte schriftliche archivalische und bildliche Quellen, die Tradition des Taufens, der Namenswahl, der Taufkleidung und des Taufvorgangs, die Wahl und Bedeutung der Paten und der Patengeschenke erläutert. Desweiteren werden ebenso informativ die Jugendfeste wie Jugendweihe, Kommunion, Firmung, Konfirmation, Bar Mitzwa und Bat Mitzwa erläutert, bevor schließlich Eheschließung und Sterben folgen. Im letzten Raum mit dem Namen „Jenseits“ kann der Besucher in bequemen Stühlen eine an die Decke geworfene Projektion auf sich wirken lassen. Trotz des Anspruchs, die Vielfalt der Religionen zu repräsentieren, fehlen hier jedoch Übergangsriten und Vorstellungen des Islam.

Im zweiten Stock werden die religiösen Feste vorgestellt – wieder fehlt der Blick auf muslimische Feste. Um beispielsweise die Abfolge der christlichen Feste im Jahreslauf besser zu verstehen, können die Besucher sich an einem runden Tisch mit Kalenderunterlage und drehbarer Scheibe, auf der verschiedene Feste als Fähnchen gesteckt oder als Zyklus farbig hinterlegt wurden, versuchen und selbst Daten einstellen, um so bewegliche und fixierte Feiertage zu erkennen. In der Sammlung werden beispielsweise Pfingsten, Ostern und der Brauch der Ostereier behandelt. Aber besonders intensiv wird

⁷ van Gennep, Arnold: Übergangsriten (*Les rites des passage*). Aus dem Französischen von Klaus Schomburg und Sylvia M. Schomburg-Scherff. Mit einem Nachwort von Sylvia M. Schomburg-Scherff, Frankfurt a. M. 1986.

Weihnachten mit seinen sich stetig verändernden Fest- und Feierpraktiken, basierend auf veränderten Vorstellungen der Menschen, beleuchtet. Wer kennt denn heute noch die Weihnachtsfee? Sie kann auf kolorierten Lithografien bestaunt werden. Hier schließt sich die Ausstellung einiger beeindruckender Krippen aus der umfangreichen Sammlung des Hauses an wie Schnitzarbeiten von Josef Grasdieck, der sogar mit 84 Jahren fast erblindet noch eine Krippe schnitzte. Der Besucher wird an diesem Objekt dazu eingeladen, die Figuren zu ertasten. Außergewöhnlich sind die Einbaum-Krippe, eine afrikanische Makonde-Schnitzarbeit aus einem Stück Ebenholz sowie die Krakauer Szopka in Form einer Kathedrale aus Stanniolpapier gefertigt. Auch moderne Krippen mit kritischer Botschaft wie die von Hans Sommer mit dem Titel „Die gespaltene Welt“,⁸ die hinter dem Krippengeschehen eine umweltzerstörte Erde und kriegszerstörte Menschen zeigt.



Abb. 3: Abteilung Jahresfeste. Ausstellungseinheit bürgerliche Weihnacht.

Quelle: Andreas Lechtape © RELiGIO

⁸ Die gespaltene Welt. Eichenholz, geschnitzt, Hans Sommer (1909–2000), Warstein, 1969–1970.

Im zweiten Haus wird im Erdgeschoss verdeutlicht, dass Westfalen schon lange als Glaubenslandschaft eine besondere Region war. Wie die Frömmigkeitsgeschichte Westfalens als Zeitleiste in zwei Teilen zeigt, waren bedingt durch historische Entwicklungen verschiedene Konfessionen auf engstem Raum vertreten. Gegenübergestellt werden hier die katholische und evangelische Religiosität, aber auch das jüdische Leben. Die Kirche im Dorf prägte das Leben der Menschen und nicht immer war das Zusammenleben der Konfessionen friedlich. Thematisiert wird die Bildung von Kulturräumen und wie konfessionelle Grenzen auch durchaus machtvoll zur Schau gestellt wurden. An Bildern, Torbögen, Kleidung und ‚Nicknegern‘ können konfessionelle Unterschiede und missionarischer Eifer nachvollzogen werden. Im kleinen Kino stehen acht Filme unterschiedlichster Länge von vier bis 41 Minuten zur Auswahl, darunter etwa der Film „Die Kirche im Dorf“, bei dem Filmmaterial eines katholischen Pfarrers aus den Jahren 1930 bis 1965, welches das religiöse Leben der Zeit in seiner Gemeinde dokumentiert, gezeigt wird. Dieses Filmmaterial ist eine reiche Quelle für katholisches Leben im Sauerland. Oder ein Film, der das Thema „Gotteshäuser zu verkaufen“ erläutert – ein Phänomen der „Kirchenschliessungen zwischen Verlust und Chance“.

Am Ende des ersten Raumes im Erdgeschoss befindet sich das Telgter Hungertuch aus dem Jahre 1623, das zu den bedeutendsten Kulturgütern Westfalens zählt. Auch wenn das Tuch derzeit nicht zu sehen ist, wirkt doch die große Scheibe, hinter der es sich befindet, sehr beeindruckend. Hungertücher wurden in der Fastenzeit genutzt, um den gekreuzigten Jesus zu verhüllen und gleichzeitig die Gemeindemitglieder tröstend und mutmachend im Fasten zu unterstützen.⁹

Der erste Stock ist der Telgter Wallfahrt gewidmet. Jährlich kommen heute etwa 100.000 Katholiken zum Telgter Gnadenbild, Maria mit dem Leichnam Jesus auf dem Schloss, um sich Hilfe und Gottes Gnade zu erbitten. Seit über 500 Jahren ist Telgte ein Wallfahrtsort, dessen Geschichte und Entwicklung in

⁹ Brauns, Andreas: Das Kirchenlexikon – H wie Hungertuch. In: Vorwald, Oliver/Brauns, Andreas: Das etwas andere Kirchenlexikon (o. J.), <<http://www.ndr.de/kirche/hungertuch100.html>> (11.10.2016); Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e. V. (Hg.): Solange der „Schmachtlappen“ hing, dauerte die Fastenzeit (o. J.), <<http://www.brauchtum.de/de/fruehjahr/fastenzeit/unterseiten/schmachtlappen.html>> (11.10.2016); RELIGIO Westfälisches Museum für religiöse Kultur (Hg.): Das Telgter Hungertuch von 1623 (o. J.), <http://www.museum-telgte.de/pages/weiter_top10.html> (11.10.2016); Schöne, 2009, S. 236f.

der Ausstellung vermittelt werden. Über Bilder, Drucke, historische Objekte, archivalische Texte, Pilgerbücher und vielem mehr, werden verschiedene Dimensionen des Wallfahrens allgemein und der Telgte im Speziellen behandelt. Auszüge aus dem Wallfahrtsbuch von 2012 zeigen die Sorgen, Ängste, Nöte und Bitten sowie Danksagungen der Wallfahrer. Eine Vitrine mit Kerzen, Weihwasserbecken und Figuren zeigt und erläutert die Bedeutung von Wallfahrtsandenken.

Im gleichen Raum wird Clemens August Graf von Galen (1878–1946), der ab 1933 bis zu seinem plötzlichen Tod Bischof des Bistums Münster war, mit einem großen Porträt und einer Büste vorgestellt. Zu seinen herausragenden Leistungen zählen seine mutigen Predigten, in denen er sich öffentlich gegen den Nationalsozialismus und deren Rassenideologie wandte. Zitate aus den Predigten sind auf den Boden projiziert. Persönliche Objekte von Galens wie Hut, Pfeife, Schuhe oder das Bischofsgewand zählen zu den ältesten Ausstellungsobjekten des Museums. Aber auch der Kult um seine Person wird diskutiert. In thematischer Anlehnung an die Rolle von Galens und der Auseinandersetzung zwischen religiösen und weltlichen Lebensregeln werden ebenfalls auf dieser Ebene am „Baum der Erkenntnis“ schriftliche Grundlagen für das menschliche Zusammenleben nebeneinander gestellt: die Bibel, die Thora, der Koran und das Bürgerliche Gesetzbuch. Von dieser zweiten Ebene ist ebenfalls das Telgte Hungertuch zu sehen.

Im zweiten Geschoss wird die Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg thematisiert. Viele Flüchtlinge aus der Grafschaft Glatz konnten in ihrer neuen Heimat über das verbindende Element der Religion Anschluss, aber auch in der Religion ein Stück bleibende Heimat und Identität finden. Gezeigt und erläutert werden neben der historischen Entwicklung, auch mittels Fotografien, religiöse Objekte aus der Grafschaft Glatz und das Wallfahrtswesen der Vertriebenen.

RELIGIO – Westfälisches Museum für religiöse Kultur GmbH,
Herrenstraße 1-2, 48291 Telgte

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11 bis 18 Uhr

Eintritt: 5 €; Audioguide 1 €

<http://www.museum-telgte.de/>

Auf den Spuren der Reformation

Ausblick auf das 500-jährige Reformationsjubiläum im Jahr 2017

von Katja Boser

Eine Plastikfigur, erhältlich zum Preis von 2,39€¹ – ausverkauft in weniger als 72 Stunden.² Die Rede ist dabei jedoch nicht von einem neuen Spielzeug, das derzeit in den Kinderzimmern des Landes besonders beliebt ist. Gemeint ist der ‚Mini-Luther‘, den der fränkische Spielzeughersteller Playmobil anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläum im Jahr 2017 produziert. Sammler erhalten den kleinen Reformator über die Tourismus-Zentrale der Stadt Nürnberg.



Abb. 1: Der Playmobil-Luther ist ausgestattet mit Feder und der Bibelübersetzung.
Copyright: Playmobil - geobra Brandstätter Stiftung & Co. KG, Zirndorf

¹ Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg Warenkorb: Playmobil „Martin Luther“ (o. J.), <<http://tourismus.nuernberg.de/shop/specials/playmobil-luther.html>> (23.06.2016).

² o.A.: Martin-Luther-Figur stellt Verkaufs-Rekord auf (18.02.2015), <<http://www.welt.de/vermisches/article137599606/Martin-Luther-Figur-stellt-Verkaufs-Rekord-auf.html>> (23.06.2016).

Die hohe Nachfrage nach der Lutherfigur im Spielzeugformat zeugt bereits von großem Interesse an der historischen Figur. Denn auch 500 Jahre nachdem Martin Luther der Legende nach seine 95 Thesen an die Schlosskirche von Wittenberg angeschlagen hat, geht von seiner Person eine große Wirkungsmacht aus. Das Reformationsjubiläum, das im Jahr 2017 begangen wird, bildet den Abschluss und gleichzeitig den Höhepunkt, der im Jahr 2008 begonnenen Lutherdekade, die als Vorbereitungs- und Hinführungsphase dient.³ Ziel dieses religiösen und kulturellen Großereignisses ist es, „von Offenheit, Freiheit und Ökumene geprägt“⁴ zu sein und gemeinsam an die Reformation und ihre Rolle bei der Entstehung der Moderne zu erinnern.

Die besondere Bedeutung der Reformation als gemeinsames Moment für alle Menschen, unabhängig von ihren Konfessionen, wird 2017 entsprechend gekennzeichnet. Denn erstmalig in der Geschichte der Bundesrepublik wird der 31. Oktober, der von den Protestanten alljährlich als Gedenktag der Reformation begangen wird, zu einem deutschlandweit einheitlichen Feiertag.⁵

Bevor ein Ausblick auf Veranstaltungen und Aktionen im Rahmen des Reformationsjubiläums 2017 geworfen wird, folgt ein kurzer Abriss über die historische Bedeutung Luthers und der Reformation.

Martin Luther und die Reformation

„Das berühmteste Ereignis, das mit der Reformation in Verbindung gebracht wird, ist der sogenannte Thesenanschlag vom 31. Oktober 1517.“⁶ Ob sich dieses Ereignis tatsächlich so zugetragen hat – Martin Luther ausgestattet mit seinen Thesen und einem Hammer an der Wittenberger Schlosskirche – darüber wurde in der Forschung viel diskutiert. Unabhängig vom tatsächlichen Ablauf ist heute unumstritten welche Wirkungsmacht Luthers 95 Thesen besessen haben. Er verurteilte die Ablasspredigt und kritisierte die Kirche.

3 o.A.: Lutherdekade (o. J.), <<http://www.luther2017.de/de/2017/lutherdekade/>> (03.10.2016).

4 o.A.: Lutherdekade (o. J.), <<http://www.luther2017.de/de/2017/lutherdekade/>> (03.10.2016).

5 Evangelischer Pressedienst epd: Der Reformationstag 2017 wird auch in Bayern gesetzlicher Feiertag (17.03.2016), <http://www.ekd.de/aktuell_presse/news_2016_03_17_1_reformationstag_2017_feiertag_bayern.html> (03.10.2016).

6 Schnyder, Caroline: Reformation. Stuttgart 2008, S. 30.

Seine Kritik am Ablass entwickelte sich durch seine Rechtfertigungslehre, wonach allein der Glaube eines Menschen, *sola fide*⁷, entscheidend für die Heilsgewissheit sei.⁸ Diese Lehre bildet das Kernstück seiner Theologie und wurde von ihm in seinem Text ‚Von der Freiheit eines Christenmenschen‘ formuliert.⁹ Ergänzend dazu stehen die Schlagwörter *sola scriptura* (die Bibel als Heilige Schrift soll die Grundlage des Glaubens bilden) und *sola gratia* (Gottes Gnade lässt dem Menschen das Seelenheil zu Teil werden).¹⁰ Seine Haltung blieb nicht ohne Folgen. 1518 wurde er in Augsburg verhört und dazu aufgefordert, seine Thesen zu widerrufen; Luther verweigerte sich.¹¹ 1520 erließ Papst Leo X. die Bannandrohungsbulle, eine päpstliche Warnung zum Ausschluss Luthers aus der Kirche.¹² Ein Jahr später wurde er „als Ketzler aus der Kirche ausgeschlossen und vom Kaiser durch das sogenannte Wormser Edikt mit der Reichsacht belegt“¹³, nachdem er auf dem Wormser Reichstag vor dem Kaiser den Widerruf seiner Thesen verweigerte.¹⁴ Luther galt fortan als vogelfrei, unterstand somit keinem weltlichen Schutz und fand eine sichere Unterkunft auf der Wartburg. Dort übersetzte er in zehn Monaten das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche.¹⁵

Nach seiner Rückkehr nach Wittenberg 1522 wurden dort wie in anderen sächsischen Städten in den Folgejahren Reformschritte eingeleitet.¹⁶ Mittels Flugblättern gelangten die reformatorischen Vorstellungen auch in wichtige Zentren Süddeutschlands und breiteten sich dort weiter aus.¹⁷

Luther verstand es, die Wirkungsmacht der modernen Medien für seine Zwecke zu verwenden. Die Erfindung des Buchdrucks als Ausgangspunkt für die mediale Verbreitung von Informationen, ermöglichte darüber hinaus die

7 Ebd., S. 10.

8 Ebd., S. 37.

9 Ebd., S. 41.

10 Ebd., S. 10.

11 Burkhardt, Johannes: Das Reformationsjahrhundert. Deutsche Geschichte zwischen Medienrevolution und Institutionenbildung 1517–1617. Stuttgart 2002, S. 36.

12 Burkhardt, 2002, S. 40.

13 Schnyder, 2008, S. 31.

14 Burkhardt, 2002, S. 41–42.

15 Ebd., S. 42.

16 Schnyder, 2008, S. 45.

17 Ebd., S. 45.

Flugschrift. Diese neuartige Textgattung zeichnete sich durch Aktualität aus und wurde zur Verbreitung von Meinungen verwendet.¹⁸ Insbesondere die Reformation nutzte dieses Genre, um auf Religionsfragen einzugehen.¹⁹ Vor allem Martin Luther wurde zu einem der meistgedruckten Autoren dieser Zeit und machte Wittenberg zur Druckerstadt.²⁰ Anders als viele seiner Gegner publizierte er einen Großteil seiner Texte auf deutsch und konnte somit eine größere Leserschaft erreichen. Etwa 20% der in den 1520er-Jahren verfassten Flugblättern gehen auf Martin Luther zurück.²¹

2017 mit Luther unterwegs

Die Medien besitzen auch 500 Jahre später immer noch eine bedeutende Rolle im täglichen Austausch von Informationen. Der Webauftritt ‚Luther 2017 – 500 Jahre Reformation‘²², betrieben durch die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, bietet einen ausführlichen Überblick über Neuigkeiten und aktuelle Veranstaltungen sowie die Möglichkeit einer detaillierten Information zum Jubiläumsjahr 2017 und den Themenkomplexen ‚Martin Luther‘ und ‚Reformation‘. Darüber hinaus gibt die Plattform Anreize dazu, die Reformation zu ‚erleben‘ und sich auf die Spuren Luthers und der Reformation zu begeben. Der Internetauftritt hilft dabei, sich über Veranstaltungen und Projekte rund um das 500-jährige Reformationsjubiläum zu informieren.

Im Folgenden werden zentrale Veranstaltungen und Projekte anlässlich des Lutherjahres 2017 in den Blick genommen.

‚Thesen gesucht‘

Wenn Worte die Welt verändern (könnten). In Anlehnung an Martin Luthers 95 Thesen, bildet die Plattform ‚Deine These‘ die Möglichkeit selbst eine These zu formulieren, in der ein Jeder eine Antwort auf die Frage „Wie willst du deine Welt verändern?“ geben kann und diese mit der Welt zu teilen.

¹⁸ Burkhardt, 2002, S. 28.

¹⁹ Ebd., S. 29.

²⁰ Ebd., S. 29.

²¹ Schnyder, 2008, S. 45.

²² Unter <http://www.luther2017.de/de/> finden Sie einen umfangreichen Webauftritt zum 500-jährigen Reformationsjubiläum.

Thesen wie „Es müssten noch mehr Mauern fallen, vor allem in den Köpfen!“, „In den kleinen Dingen liegt die Macht Grosses [sic!] zu verändern.“ oder „Wir sehen alle dieselbe Sonne, wir sehen alle denselben Mond.“ drücken aus, was unsere Mitmenschen bewegt. Die besten 95 Thesen werden im Jahr 2017 von einer Jury ausgewählt und prämiert. Alle eingereichten Thesen werden auf der Plattform veröffentlicht.

„Die volle Wucht der Reformation“

In den Städten Berlin, Eisenach und Wittenberg finden 2017 drei nationale Sonderausstellungen zum Themenkomplex Reformation statt. Diese einen sich unter dem Motto ‚Die volle Wucht der Reformation‘ – illustriert mit einem Hammer, in Anlehnung an den Thesenanschlag Luthers. Den Auftakt macht die Ausstellung ‚Der Luther Effekt‘, die von April bis November im Deutschen Historischen Museum in Berlin gezeigt wird.²³ Daran anschließend eröffnen im Mai die Ausstellungen ‚Luther und die Deutschen‘²⁴ auf der Wartburg in Eisenach und im Lutherhaus/Augusteum in Wittenberg ‚Luther! 95 Schätze – 95 Menschen‘. „Die drei Ausstellungen ergänzen sich, bauen aufeinander auf und bieten somit einen umfassenden Überblick über entscheidende Aspekte der Reformation.“²⁵ Historisch gesehen gilt die Reformation als ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, dessen heutige Bedeutung im Mittelpunkt der Ausstellungen steht. Welche Auswirkungen hat die Reformation auf die heutige Gesellschaft, unser heutiges Leben? Diesen Fragen widmen sich die drei Sonderausstellungen. Das Zusammenspiel von Geschichte und Gegenwart wird auch in den Austragungsorten deutlich. Eisenach und Wittenberg als historische Wirkungsstätten Luthers stehen in Verbindung mit der Bundeshauptstadt Berlin, einem Ort der religiösen und kulturellen Vielfalt. Zu den Hintergründen und den Ausstellungen informiert die Homepage ‚Die volle Wucht der Reformation‘.²⁶

23 Nähere Informationen zur Ausstellung ‚Der Luther Effekt‘ finden Sie unter <<https://www.3xhammer.de/berlin/>> (05.10.2016).

24 Nähere Informationen zur Ausstellung ‚Luther und die Deutschen‘ finden Sie unter <<https://www.3xhammer.de/eisenach/>> (05.10.2016).

25 o. A.: Die Nationalen Sonderausstellungen: Die volle Wucht der Reformation (o. J.), <<https://www.3xhammer.de/hintergrund/>> (05.10.2016).

26 Alle Informationen finden Sie auf dem öffentlichen Internetauftritt: <<https://www.3xhammer.de/>> (05.10.2016).

Luther und Augsburg

Neben einem vielfältigen Programm in ganz Deutschland nimmt die Reformation auch in Augsburg einen wichtigen Programmpunkt ein.²⁷ Denn die ehemals freie Reichsstadt stellte eine wichtige Station im Leben Luthers und im Verlauf der Reformation dar; 1518 wurde Luther in Augsburg vom päpstlichen Gesandten Cajetan aufgerufen seine 95 Thesen zu widerrufen.²⁸

Museum Lutherstiege



Abb. 2: Im Erdgeschoss weist Luther den Weg ins Museum;
Quelle: Katja Boser

²⁷ Die offizielle Homepage zum Reformationsjubiläum <<http://www.luther2017.de/de/>> informiert über alle Veranstaltungen, die anlässlich des 500-jährigen Thesenanschlags Martin Luthers stattfinden.

²⁸ Burkhardt, 2002, S. 36.

Das Museum Lutherstiege in der Kirche St. Anna zeigt die Verbindung Luthers mit der Stadt Augsburg. Im Jahr 1983 zum 500-jährigen Geburtstag Luthers eröffnet, informiert das 2011/2012 neugestaltete und modernisierte Museum über zentrale Ereignisse und Entwicklungen der Reformation.²⁹ Geöffnet ist das Museum Lutherstiege ganzjährig im Rahmen der Kirchenöffnungszeiten; der Eintritt ist frei.³⁰



Abb. 3: Über eine ‚Stiege‘ gelangen die Besucher ins Museum.
Quelle: Katja Boser

²⁹ Hoffmann, Irmgard: Museum „Lutherstiege“ in St. Anna Kirche wiedereröffnet (22.04.2012), <http://www.st-anna-augsburg.de/sites/st-anna-augsburg.de/files/dokumente/2012_04_22_lutherstiege_wiedereroeffnung.pdf> (03.10.2016).

³⁰ Das Museum Lutherstiege ist zu den Kirchenöffnungszeiten von St. Anna, mit Ausnahme der Gottesdienstzeiten, geöffnet. Zur Information siehe <<http://www.st-anna-augsburg.de/lutherstiege>> (03.10.2016).

Die Ausstellung³¹ im Museum Lutherstiege beginnt durch einen bebilderten Treppenaufgang. Dieser fungiert als Zeitstrahl und stellt exemplarisch relevante Ereignisse für die Veränderungen des ausgehenden Mittelalters bis in die Neuzeit dar. Im Verlauf des 15. Jh. änderte sich das mittelalterliche Weltbild der christlichen Menschheit und es begann sukzessive ein Aufbruch in neue Welten. Der Humanismus stellte die Bedeutung des Individuums heraus; die im Mittelalter gültigen Weltanschauungen und Aspekte wie Lehnswesen und Rittertum gerieten ins Wanken. Erfindungen wie der Buchdruck beschleunigten diese Entwicklungen. Diese gesellschaftlichen Umbrüche bedingten die Reformbewegungen innerhalb der Kirche.

Am Ende des Treppenaufgangs beginnt die Ausstellung rechterhand mit einem Themenraum über die Bedeutung der Freien Reichsstadt Augsburg zu Beginn des 16. Jh. als wichtiges Handelszentrum des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und ihrer Funktion als Austragungsort der Reichstage.³²

In einem zweiten Raum, der den Ablasshandels thematisiert, steht eine große Holztruhe mit Eisenbeschlägen. Darin steht in goldener Schrift „Sobald der Gülden im Becken klingt, huy die Seel aus dem Fegefeuer springt.“ Dieses bekannte Zitat beschreibt das im Mittelalter gängige Denkschema: Das Fegefeuer galt als Ort der Buße für zeitliche Sündenstrafen, bevor der Verstorbene in das Reich Gottes aufgenommen wurde. Durch Geldspenden glaubte die christliche Bevölkerung ihre Zeit im Fegefeuer verkürzen zu können.³³ Diese Angst wird in einer Audioinstallation aufgegriffen. In regelmäßigen Abständen flüstert eine Stimme „Du bist ein Sünder!“

Luthers Kritik am Ablasshandel begründete er mittels seiner Rechtfertigungslehre, wonach Würde und Lebenssinn eines Menschen nicht in seiner Leistung oder seinem Vermögen, sondern einzig in der Barmherzigkeit Gottes liegen. Allein durch die Gnade Gottes erlangt der Mensch ewiges Heil. Diese Haltung machte den Ablass überflüssig.³⁴

31 Die Inhalte der Beschreibung des Museums Lutherstiege entstammen alle den Schautafeln im Museum.

32 Bartl, Andrea/Wißner, Bernd: Luther und Augsburg. Im Brennpunkt der Reformation. Augsburg 2005, S. 3.

33 Burkhardt, 2002, S. 33.

34 Burkhardt, 2002, S. 34.

Der nächste Raum thematisiert das Verhör Luthers durch Kardinal Cajetan im Jahr 1518. Der päpstliche Gesandte forderte Luther auf, seine 95 Thesen zu widerrufen. Mittels einer Audioinstallation nehmen die Besucher an der Auseinandersetzung zwischen Cajetan und Luther teil. Auf der linken Raumseite prangt rot hinterlegt das Wort ‚Revoca!‘, zu deutsch ‚Widerrufe‘. Was es zu widerrufen galt, finden die Besucher auf der gegenüberliegenden Seite – dort sind alle 95 Thesen abgedruckt. Drei Tage lang blieb Luther standhaft und widerrief nicht. Dies markierte Luthers Bruch mit der Kirche.



Abb. 4: Eine Tafel an der St. Anna Kirche erinnert an den Aufenthalt Luthers in Augsburg.
Quelle: Katja Boser

Im letzten Themenraum ‚Luther und die Medien‘ können sich die Besucher ein Bild von der Bedeutung der Medienentwicklung der damaligen Zeit machen. Ein übergroßes Buch informiert über das Thema ‚Evangelisch sein‘ und funktioniert mittels des Hands-on-Prinzips. Lesezeichen im Buch markieren verschiedene Aspekte. Durch Ziehen öffnet sich eine Schublade, die zum

jeweiligen Thema informiert. Zudem können Besucher über drei kleinere Bücher Themenbereiche wie die Medienrevolution oder Luther und die Medien an die Wand projizieren lassen. Durch technische Hilfsmittel werden diese Themenbereiche illustriert und für die Betrachtenden aufbereitet. Hierbei erfahren die Besucher unter anderem, dass Luthers Bibelübersetzung zwar nicht die erste deutschsprachige war, ihr jedoch eine besondere Sprachgewalt innewohnte, wodurch sie eine so große Berühmtheit erlangte.



Abb. 5: Der Themenraum ‚Luther und die Medien‘ informiert die Besucher über die Reformation als Medienereignis.
Quelle: Katja Boser

Das Ende der Ausstellung befindet sich im Chorraum der St. Anna Kirche. Von dort bietet sich ein imposanter Blick in das Kirchenschiff. An einem langgezogenen Schautisch schließt der Rundgang mit den Entwicklungen der Reformation nach 1518. Das Verbrennen der Bannandrohungsbulle, das Wormser Edikt, Luthers Flucht auf die Wartburg, das protestantische Bekenntnis ‚Confessio Augustana‘, der Augsburger Religionsfrieden 1555

sowie der Westfälische Friede 1648, der das Ende des Dreißigjährigen Kriegs darstellte. Diese Ereignisse und Entwicklungen, die sich dem Verhör Luthers durch Cajetan anschlossen, werden dort auf detaillierte Weise durch Text und Illustrationen vermittelt. Dabei besteht immer ein Fokus auf den Schauplatz Augsburg, wodurch dieses Museum einen interessanten Einblick in die christliche Geschichte der Stadt während der Reformationszeit bietet.

Eine weitere ‚Stiege‘ führt die Besucher ins Kirchenschiff, wo der Museumsbesuch mit einem kleinen Kirchenrundgang beendet werden kann.

Veranstaltungsausblick: Reformationsjubiläum in Augsburg

Deutschlandweit werden 2017 religiöse und kulturelle Veranstaltungen im Zeichen Martin Luthers und der Reformation stehen. In Augsburg greifen unter anderem das Theater Augsburg und der Schwabentag 2017 dieses Jubiläum auf.

Theater Augsburg

Unter dem Titel „Unruhe“ im Paradies‘ präsentiert das Theater Augsburg – unter Regie von Harry Fuhrmann und Christiane Wiegand – in der Spielzeit 2016/17 eine Produktion, die sich mit der Bedeutung von „Glaube und Religion heute“ befasst.³⁵ Damit soll der Augsburger Religionsfrieden mit dem Lutherjahr 2017 in Verbindung gesetzt und ausgehend von diesen historischen Ereignissen eine Brücke zum Hier und Jetzt geschlagen werden. Die Arbeitsweise des Regieteam Fuhrmann und Wiegand basiert auf persönlichen Gesprächen. Bereits für das 2009 uraufgeführte Stück ‚Die Weber von Augsburg‘³⁶ wurden die Inhalte aus Interviews mit ZeitzeugInnen der Augsburger Textilbranche gewonnen. Für dieses Projekt treffen Regisseur Fuhrmann und seine Mitarbeiterin Wiegand GesprächspartnerInnen verschiedenster Konfessionen und Kulturen. Sie befragen sie unter anderem zum Stellenwert des Glaubens heute, aber auch zu ihrer persönlichen

35 o. A.: „Unruhe“ im Paradies (o. J.), <http://www.theater-augsburg.de/content.php?nav=3&werkID=2091&des_sp=1> (01.10.2016).

36 Murr, Lilo: „Die Weber von Augsburg“ – Aufstieg und Fall der Textilindustrie (01.10.2009), <<http://www.augsburger-allgemeine.de/kultur/Die-Weber-von-Augsburg-Aufstieg-und-Fall-der-Textilindustrie-id6582356.html>> (05.10.2016).

Perspektive auf die Friedensstadt Augsburg. Wird das Leben in der Stadt dem Beinamen gerecht? Welche aktuellen Ängste beschäftigen die Menschen im Hinblick auf das Miteinander verschiedener Religionen und welche Utopien werden hier erträumt? Noch bis November 2016 läuft die Phase der Recherche. Die aus den Gesprächen gewonnenen Materialien werden in einem nächsten Schritt zu einem Bühnenstück verarbeitet und vom Schauspielensemble des Theaters Augsburg umgesetzt. Geplant sind insgesamt neun Aufführungen in der Spielstätte brechtbühne; die Uraufführung findet am 6. Mai 2017 statt.³⁷ Alle weiteren Informationen zum Stück finden Sie auf der Homepage des Theaters Augsburg.³⁸

Schwabentag 2017

2017 wird der Schwabentag, das alljährlich stattfindende Schwabentreffen, von der Stadt Augsburg, gefördert durch den Bezirk Schwaben, ausgerichtet. Am Samstag, den 23. September 2017 wird sich auf dem Augsburger Rathausplatz und im Annahof alles um das Motto ‚Wir feiern im Reformationsjahr‘ drehen. Nach einer offiziellen Eröffnung für geladene Gäste im Goldenen Saal findet auf dem Augsburger Rathausplatz ein ‚Schwäbischer Markt‘ statt, an dem sich neben dem Bezirk Schwaben auch die ehemaligen freien Reichsstädte Augsburg, Donauwörth, Kaufbeuren, Kempten, Lindau, Memmingen und Nördlingen beteiligen und über ihre Geschichte, aber auch ihren Bezug zur Reformation informieren. Im Annahof finden Aufführungen im engeren Bezug zum Reformationsjubiläum statt. Dort wird es vor allem musikalische und szenische Darbietungen geben. Den Abschluss des Schwabentages bildet um 18 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst in der Kirche St. Anna. Derzeit laufen die Planungen für den Schwabentag 2017. Alle weiteren Informationen werden zeitnah auf der offiziellen Homepage der Stadt Augsburg³⁹ veröffentlicht.

³⁷ Alle Spielzeiten des Stücks ‚Unruhe‘ im ‚Paradies‘ finden Sie unter <<http://www.theater-augsburg.de/content.php?nav=3&fstueck=2091>> (01.10.2016).

³⁸ Detaillierte Informationen zum Stück ‚Unruhe‘ im ‚Paradies‘ finden Sie unter <http://www.theater-augsburg.de/content.php?nav=3&fsparte=0&fdatum=2017.05&ftermin=0&werkID=2091&des_sp=1&spielplan=66876&/Spielplan/Unruhe_im_Paradies_UA.html> (05.10.2016).

³⁹ Veranstaltungshinweise zum Schwabentag 2017 finden Sie auf der Homepage der Stadt Augsburg <<http://www.augsburg.de>>.

„Solus primo eram“, wie Martin Luther sein Wirken zu Beginn der Reformation beschreibt: „Zuerst habe er allein gestanden.“⁴⁰ Eine Vorstellung, die sich sehr stark im kulturellen Gedächtnis verankert hat: Die Reformation in Gestalt Luthers.⁴¹ Doch die Tatsache, dass Luther alleine bleiben soll, wollen viele so nicht hinnehmen. Zurück zum ‚Playmobil-Luther‘. Bereits als bekannt wurde, dass anlässlich des Reformationsjubiläums auch der Reformator als historische Figur produziert wird, gründete sich die ‚Playmobil-Petition: Wartburg für Luther‘⁴² auf dem sozialen Netzwerk Facebook. Ins Leben gerufen wurde die Online-Petition von Pfarrer Bernd Becker, Direktor des Evangelischen Presseverbandes in Bielefeld,⁴³ der zusammen mit weiteren Sammlern und Sammlerinnen weitere Ausstattung und Weggefährten Luthers fordert. Derzeit hat die Facebook-Seite 1.300-Likes.⁴⁴ Ihnen fehlt mit Luther allein die Spielfreude. Deshalb fordern Sie die Wartburg als Schauplatz der Luther’schen Bibelübersetzung oder auch seine Ehefrau Katharina von Bora sowie das Tintenfass, mit dem er nach dem Teufel geworfen haben soll, als Ergänzung. Doch Playmobil gibt dafür kein grünes Licht, eine Wartburg könnte sich der Lutherfan auch mit dem bestehenden Zubehör selbst zusammenbasteln, so das offizielle Statement.⁴⁵ Und so wird sich manch ein Figurenliebhaber beim Betrachten seiner einsamen Lutherfigur wohl denken: „Hier stehst du nun, und kannst nicht anders.“⁴⁶

40 Burkhardt, 2002, S. 26.

41 Burkhardt, 2002, S. 26.

42 Facebook-Gruppe ‚Playmobil-Petition: Wartburg für Luther‘ <https://www.facebook.com/play4luther/?ref=page_internal> (13.10.2016).

43 Thiemann, Andreas: Luther bekommt keine Wartburg (13.02.2015), <<http://www.derwesten.de/kultur/luther-bekommt-keine-wartburg-aimp-id10343136.html>> (13.10.2016).

44 Stand: 13.10.2016, 11:19 Uhr.

45 Thiemann, 13.02.2015.

46 Abwandlung des Satzes „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“, den Luther der Überlieferung nach auf dem Wormser Reichstag 1521 bei der Verweigerung des Widerrufs seiner 95 Thesen gesagt haben soll. Burkhardt, 2002, S. 41.

ISSN: 0948-4299